Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 151. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 30. März 1876.**

Eine Agrarier-Petition.

So dürfen wir sie ja nach ihrem ganzen Inhalt und Zuschnitt wohl nennen — die Petition, welche heute an dem ihr gebührenden Platze in der „Kreuzzeitung" veröffentlicht wird und von einer bedeutenden Anzahl von adeligen und nichtadeligen Gutsbesitzern, einigen Handwerkern, speciell Klempner- und Schlossermeistern, unterzeichnet und — auch sehr bezeichnend — an das Herrenhaus gerichtet ist. Wir haben uns die nicht geringe Mühe genommen, die Namen der Unterzeichner durchzulesen, wobei uns nur aufgefallen ist, daß die fünfzehn v. Zitzewitze fehlen; dafür aber finden wir neun v. Wedell's, etliche v. Bülow's und auch v. Enckevort's, Müller und Schulze selbstverständlich nicht zu vergessen.

Was Agrarier sind? Wir dürfen unseren Lesern die Frage nicht übel nehmen, denn wir haben bisher nicht gerade die Gelegenheit gesucht, uns viel mit ihnen zu beschäftigen. Nach der Etymologie sind es Ackersleute, welche recht lobenswerth für Hebung des Ackerbaues, speciell durch Verminderung der auf dem Grundbesitz lastenden Steuern sorgen und nebenbei etwas scheel und neidisch auf Handel und Industrie blicken; in der Hauptsache aber sind es Leute, die mit Allem und Jedem, besonders mit der neueren politischen und volkswirthschaftlichen Gesetzgebung unzufrieden sind und wo möglich dem Bismarck, um uns eines populären Ausdrucks zu bedienen, bei jeder Gelegenheit „Etwas am Zeuge flicken", das Letztere, weil er ihnen zu groß und gewaltig geworden, und viel mehr Geist besitzt, als sich für einen echten Junker ziemt, und das Erstere, weil sie selber durch diese Gesetzgebung Nichts geworden sind, da sie, wie sie selber in ihrer Petition sagen, „das schmerzliche Gefühl haben, daß ihnen in den letzten Jahren eine erfolgreiche Mitwirkung an der Gesetzgebung versagt ist." Hinc illae lacrymae! Sie sind nämlich nicht gewählt worden, weil die Wähler von ihrer „erfolgreichen Mitwirkung" (Gott bewahre uns!) Nichts wissen wollten. Man sieht, es sind Leute, die den Staat ganz anders regieren würden, als der Kaiser und Bismarck; leider aber wollen diese auch Nichts von ihnen wissen.

Jedoch wir wollen gerecht sein und daher den Wortlaut der Petition unseren Lesern nicht vorenthalten; mögen diese selber urtheilen. Die Petition lautet also:

Hohes Herrenhaus!

Die gehorsamst Unterzeichneten sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die gegenwärtige Lage des Vaterlandes sowohl in dem Gange der Gesetzgebung, als in der ungesunden Entwickelung der socialen Verhältnisse Gefahren für das Königthum in sich birgt. Sie glauben daher der Ansicht offen Ausdruck geben zu sollen, daß die Zuchtlosigkeit im Lande und in ihrem Gefolge nicht nur der wirthschaftliche Rückschritt, sondern leider auch die Entfremdung vom Christenthum zunehmen und daß diese Gefahren in den Gesetzen nicht den genügenden Gegenhalt finden.

Die sociale Frage bedarf dringend der Inangriffnahme behufs des ernsten Versuchs, die auf diesem Gebiete hervorgetretenen Schäden zu heilen. Diese Heilung kann aber nicht erfolgen, so lange die sich steigernde Corruption in vielen Schichten der Gesellschaft und in einem großen Theile der Tagespresse dem Socialismus Waffen in die Hand giebt, so lange ferner die Gesetze auf wirthschaftlichem und socialem Gebiete, insbesondere aber die Gewerbe-Ordnung, welche die Erziehung tüchtiger Gesellen fast unmöglich macht, und das Actiengesetz in seiner gegenwärtigen Fassung zuchtlose Zustände und unsolide Geschäfte, wenn auch indirect, fördern.

Die gehorsamst Unterzeichneten sprechen in Erwägung dieser Gesichtspunkte — von anderen inneren Fragen hier absehend — die dringende Bitte aus: Ein hohes Herrenhaus möge nicht nur zur Beseitigung des vorhandenen und wachsenden Mißtrauens im Lande das durch die Allerhöchsten Orts seiner Zeit eingesetzte Untersuchungs-Commission über das Eisenbahnwesen beschaffte Material sorgfältig prüfen und eine vollständige Klarlegung der daraus hervorgehenden That- und Personalfragen herbeiführen, sondern auch die Regierung Sr. M. des Kaisers und Königs veranlassen, eine aus unabhängigen, dem Stande des Grundbesitzes, der Gewerbe und des Handwerks angehörigen Männern bestehende Enquete-Commission unter Zuziehung von in beiden Häusern des Landtages gewählten Mitgliedern einzusetzen, welche mit der Befugniß, Sachverständige zu hören für die verschiedenen Fächer, die praktischen Mittel zur Beseitigung der angedeuteten socialen Mißstände in Erwägung zu ziehen habe.

Wir haben das schmerzliche Gefühl, daß uns in den letzten Jahren eine erfolgreiche Mitwirkung an der Gesetzgebung versagt ist.

Dennoch fühlen wir uns als Söhne desselben Vaterlandes unwandelbar fest in der Treue zu unserem Kaiser, Könige und Herrn und hegen die Hoffnung, daß Allerhöchstderselbe, gestützt auf die gesetzliche Mitwirkung des Landtages, die geeigneten Mittel finden und ergreifen werde, um das wankende Vertrauen in die gedeihliche Entwickelung der socialen Verhältnisse wieder herzustellen und dem Vaterlande die Segnungen des Friedens voll zu erschließen.

Berlin, 28. März 1876.

Also an das hohe Herrenhaus! Die Herren Unterzeichner scheinen nicht zu wissen, daß jenes hohe Herrenhaus, in welchem die Herren v. Kleist-Retzow, v. Senfft-Pilsach, v. Brühl u. s. w. die Führung hatten, ebenfalls der neueren Gesetzgebung zum Opfer gefallen ist; das Herrenhaus hat heute sogar einen Anstrich von freiconservativem Liberalismus und wird höchst wahrscheinlich über die so trefflich von einem tüchtigen Agrarier ausgearbeitete Petition leider „zur Tagesordnung übergehen", insbesondere wenn die Petition das Unglück haben sollte, von Herrn v. Senfft-Pilsach vertheidigt zu werden. Es wird sogar die „Gefahren für das Königthum" richtig verstehen und sie in „Gefahren für das Junkerthum" übersetzen, auch in der „Entfremdung vom Christenthum" nur die „Entfremdung von blinder Orthodoxie und staatsfeindlichem Ultramontanismus" sehen, die es mit uns Liberalen als ein großes Glück betrachten wird.

Es ist richtig, wir sind in dem letzten Jahrzehnt etwas reich an Gesetzen geworden, aber auch hier vergessen die Herren Unterzeichner, daß nach dem Jahre 1848 ein volles Jahrzehnt hindurch gerade mit Hilfe dieser Herren, welche damals leider eine „erfolgreiche Mitwirkung an der Gesetzgebung" hatten, zurückrevidirt worden ist und daß wir nun viel zu thun haben, um diesen Schund der Rückwärts-Revision wieder aus der Welt zu schaffen; darnach trat die Conflictsperiode ein, in welcher gar keine Gesetze zu Stande kamen; und so hatte das letzte Jahrzehnt seit 1866 eine gar schwere Aufgabe in der Gesetzgebung.

Was die „That- und Personalfragen" in der Untersuchung des Eisenbahnwesens betrifft, so hätten sich die Petenten doch wirklich mit dem begnügen sollen, was Lasker aufgedeckt hat; wir sollten meinen, es wäre in der That genug gewesen; jedoch da die Herren den Skandal zu lieben scheinen, so kann ihnen sicher mit noch mehreren „That- und Personenfragen" aufgewartet werden.

Den höchsten Grad der Komik erreicht die Petition, indem sie eine aus unabhängigen, dem Stande des Grundbesitzes, der Gewerbe und des Handwerkes angehörenden Männern bestehende besondere „Enquete-Commission" verlangt und dadurch dem „Hohen Herrenhause", an das sie sich wenden, das stärkste Mißtrauens-Votum giebt, allerdings auch dem Abgeordnetenhause, jedoch das ist von dieser Seite ja daran gewöhnt.

Das Ganze ist schließlich eine ganz gewöhnliche Mache von Seiten etlicher Agrarier, von denen sich die große Mehrzahl der Unterzeichner — zu ihrer Ehre nehmen wir das an — hat übertölpeln lassen.

Das Programm der neuen italienischen Regierung.

Der telegraphisch avisirte Artikel des „Diritto", in welchem derselbe die Fortdauer der guten Beziehungen Italiens auch unter der neuen Regierung zu den Mächten ankündigt und namentlich Deutschland gegenüber bemerkt, daß die innere Politik Italiens Deutschland in der energischen Verfolgung seiner Kirchenpolitik behilflich sein werde, ist noch nicht in unseren Händen. Indessen hat der Telegraph einen erschöpfenden Auszug daraus wiedergegeben und es ist schon daraus zu ersehen, daß unter den obigen Sätzen eine Nachahmung der deutschen Kirchenpolitik, überhaupt eine principielle Aenderung der bisherigen kirchlichen Politik Italiens nicht zu verstehen ist, die ja überhaupt kein auch noch so flüchtiger Kenner der italienischen Verhältnisse erwarten oder fordern könnte.

Viel wichtiger als diese Beruhigungsworte über die äußere Politik scheinen uns, wenn wir in Deutschland mit dem neuen Cabinet rechnen sollen, seine inneren Existenzbedingungen und darum sei es erlaubt, einen Blick auf das innere Regierungsprogramm des Cabinets Depretis-Nicotera-Melegari zu werfen, wie es sich namentlich in einem Artikel des „Diritto", des bisherigen Organs der Linken und jetzigen Regierungsorgans, vom 25. März darstellt. Offen gestanden, dieses Programm der ans Ruder gelangten Linken scheint uns zu sehr an einer Hypertrophie von guten Vorsätzen zu leiden, namentlich auf dem doctrinär-liberalen Gebiete, während es wichtige praktische Fragen mit Stillschweigen übergeht.

Das erste, was der Regierung nöthig scheint, ist eine Reinigung des Parlamentarismus sowohl durch Reformirung des activen wie des passiven Wahlrechts. Ein strenges Incompatibilitätsgesetz soll allen Beamten, die aus dem Budget einen Gehalt beziehen, das Recht rauben in das Parlament gewählt zu werden. Auf diese Weise würde die Regierung an hundert Abgeordnete, die meist der jetzigen Opposition angehören und ein sehr tüchtiges Contingent der Kammer bilden, los werden. Sodann soll die absolute Freiheit der Wahlen hergestellt und namentlich die große Zahl der von der Regierung abhängigen Wahlberechtigten eingeschränkt werden. Wie man gerade das Letztere thun will, ohne dem liberalen Princip untreu zu werden, ist uns schwer erfindlich.

Ein weiterer Hauptpunkt in dem Programm des durch das Votum vom 18. März auf den Schild gehobenen Cabinets ist die Decentralisation der Verwaltung. Die Präfecten der Provinzen sollen eine erhöhte Selbstständigkeit erhalten, die Präsidenten der Provinzial-

---

Lobe-Theater.

(Nathan der Weise.)

Ein Bote des Frühlings, und zwar einer von jenen, die auch einen Frühling der dramatischen Kunst verkünden, ist Theodor Lobe wieder bei uns erschienen und gestern mit einem seiner Meistergebilde, „dem Nathan", zum ersten Male aufgetreten.

Was Lobe in dieser Rolle leistet, ist bereits anläßlich seines letzten Gastspiels ausführlich besprochen worden. Aber der vortreffliche Künstler hat inzwischen rastlos an der Vollendung seines Werkes geschaffen und es in harmonischer Abrundung und geistiger Vertiefung gestaltet. Diesen Eindruck machte seine gestrige Darstellung. Im Vollbewußtsein seiner Aufgabe, als Repräsentant des großen Humanitätsprincips, tritt Lobe als Nathan auf; er ist ernst, milde, von einem gemüthsvollen Humor und wohlthuender Wärme; der Daja mit harmloser Ironie, der Recha mit inniger Liebe, dem Derwisch mit liebenswürdiger Klugheit und Geistesfreiheit, dem Saladin mit dem vollen Ernst seiner sittlichen Reinheit und dem Tempelherrn mit gemüthvoller Herzlichkeit gegenübertretend. Allen Personen des Stückes ist er geistig überlegen, aber keine von allen läßt er dies fühlen. Und in einzelnen Momenten, wie in der Unterredung mit Saladin, der Nathan die ganze Welt als Zuhörer wünscht, da erhob sich auch die Darstellung Lobe's gewissermaßen zu einer prophetischen Vision, die das Publikum mit lautloser Stille anhörte, und die einen Hauch von Weihe über das Haus verbreitete.

Diesen Eindruck ergänzte im Großen und Ganzen auch die anderweitige Darstellung des Stückes, aus der ich nur den „Klosterbruder" des Herrn Door, der für die fromme Einfalt den richtigen Ton traf, und den „Derwisch" des Herrn Heinemann rühmend hervorhebe.

Als Lessing seinen „Nathan" dichtete, dieses Evangelium der Humanität und der Bruderliebe, da mochte er wohl kaum gedacht haben, daß noch nach hundert Jahren derselbe als eine Botschaft auftreten werde, der wir fest vertrauen, aber auf deren Erfüllung wir noch zu hoffen haben. Noch immer tönt sein hohes Lied der Versöhnung in den Zank und Hader der Confessionen und Parteien hinein und die Stimme der Liebe wird noch immer übertönt von dem Streit des Glaubenshasses und der religiösen Unduldsamkeit.

Bevor ich gestern zur Aufführung des „Nathan" ging, hatte ich eben die „Germania" gelesen, die an der Spitze des Blattes verkündigt: „Wir müssen nächstens wieder Judenartikel schreiben, denn die Juden beginnen von Neuem üppig zu werden."

Ach, warum ist kein Lessing da, der mit dem Donnerkeil der Wahrheit diese Lügenbrut vernichtete! G. K.

Thoma'scher Gesang-Verein.

Es war eine ebenso schwierige als undankbare Aufgabe, welche sich der Thoma'sche Gesang-Verein in seinem gestrigen Concerte gestellt hatte, dem Breslauer Publikum die „Legende der heiligen Elisabeth" von Liszt vorzuführen; schwierig wegen der riesigen Anforderungen, welche dieses Werk an Solisten, Chor und Orchester stellt, undankbar, weil es wohl Jedermann schon nach Durchsicht der Partitur klar sein mußte, daß die Aufführung im besten Falle nur einen Anstandserfolg erzielen konnte. Daß sich Herr Musikdirector Thoma trotzdem nicht von dem Unternehmen abschrecken ließ, daß die Mitglieder des Vereins alle Kräfte für dasselbe einsetzten, verdient die volle Anerkennung aller Musikfreunde, denen auf diese Weise Gelegenheit geboten wurde, ein vielbesprochenes Werk fernerhin nicht blos nach Hörensagen beurtheilen zu müssen.

Liszt's große Bedeutung als Virtuos und Autor glänzender Clavier-Compositionen ist unbestreitbar. Ebensowenig kann ihm eine große Geschicklichkeit in der Behandlung der orchestralen Instrumentation abgesprochen werden, und die musikalische Literatur verdankt ihm eine Reihe höchst wirkungsvoller Orchesterstücke. Nicht zufrieden aber mit diesen Verdiensten sucht Liszt seine Lorbeeren auf einem andern Gebiete; er will der Symphonie und dem Oratorium das werden, was Richard Wagner der Oper geworden ist, ein Reformator, der die alten hergebrachten Formen durchbricht, um völlig Neues an ihre Stelle zu setzen. Die Traditionen Bach's, Händel's, Beethoven's zu verlassen, ist ihm nun allzuwohl gelungen, was er aber dafür bietet, dünkt uns nur wenig schmackhaft. Er giebt blendendes Flitterwerk statt musikalischer Gedanken, und alle Kunst der Instrumentation, aller Aufwand an raffinirten Klang-Effecten kann uns nicht über den Mangel an Schöpfungskraft täuschen, welche sich in allen großen Compositionen Liszt's documentirt.

In seiner „heiligen Elisabeth" übertrug Liszt sein neues Princip auf das Gebiet des Oratoriums. Er nennt diese Composition selbst Oratorium, in der That ist sie von Allem, was wir uns bei dieser Bezeichnung zu denken gewohnt sind, himmelweit verschieden. Der geistliche Stil ist vollständig verlassen, an seine Stelle tritt die reflectirende Musik. Nach Richard Wagners Recepte hat Liszt in sein Oratorium eine Anzahl sogenannter „Leitmotive" eingeführt. Als solche verwendet er alte Kirchenlieder und Volksweisen, so die Antiphonie: „Quasi stella matutina", eine Intonation aus dem Gregorianischen „Magnificat", ein altdeutsches Pilgerlied u. s. w. Wenn Ungarn erwähnt wird, zeigt sich der transleithanische Patriot; da vernehmen wir im Orchester Anklänge an magyarische Weisen, die Ansprache des ungarischen Magnaten auf der Wartburg ist sogar mit einem csardasähnlichen Anhängsel versehen und aller Pomp der Instrumentation wird zur Illustrirung der Worte: „Nobilis Hungaria" aufgewendet. Die „Leitmotive" werden nun drei Stunden lang zu Tode gehetzt, ohne indeß durch die zum Ueberdruß wiederkehrenden Wiederholungen an Schönheit zu gewinnen. Die endlos gestreckten Einzel- und Wechselgesänge bieten wenig Anderes als Phrasen. Daß es in dem umfangreichen Werke nicht an interessanten Einzelheiten fehlt, sei nicht geläugnet, so beispielsweise das Jagdlied des Landgrafen, der Schlußchor der zweiten Abtheilung, das brillant instrumentirte Vorspiel zur sechsten Abtheilung, doch werden wir hierdurch nicht für die musikalische Leere des Ganzen entschädigt.

So erklärt es sich denn auch, daß die „heilige Elisabeth" bisher nirgends einen dauernden Erfolg zu erringen vermochte. Bei der ersten Aufführung des Werkes in Wien im Jahre 1869 wurde dasselbe allerdings enthusiastisch aufgenommen; es verdankte dies aber einzig und allein dem Umstande, daß Liszt persönlich dirigirte, und seine zahlreichen Verehrer seine Anwesenheit benutzten, ihn mit Ovationen zu überschütten; die Wiederholungen des Werkes ließen kalt, so kalt, wie die gestrige Aufführung die überwiegende Mehrzahl der Zuhörer gelassen hat.

Angesichts der enormen Schwierigkeiten, welche dieses Oratorium den Sängern wie dem Orchester bietet und der verhältnißmäßig kurzen Zeit, welche zum Einstudiren zur Verfügung stand, verdient die Aufführung durch den Thoma'schen Gesang-Verein volles Lob. Die Hauptpartien wurden von der Kammersängerin Fräul. Breidenstein und dem königlichen Domsänger Herrn Schmock tadellos gesungen, desgleichen fanden die kleineren Soli in Fräul. J. Hahn und Herrn Lehmann angemessene Interpreten. Recht wacker hielten sich die Chöre. Das Orchester verrieth hie und da einige Unsicherheit, auch kamen einzelne Stellen in Folge des Mangels an Harfen nicht zur vollen Geltung. ?

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 28. März.

Ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheimnißvoll für Kluge, wie für Thoren. Ein solcher Widerspruch ist die glänzende Lage der Staatsfinanzen und die bedauernswerthe von Handel und Wandel; — nur verschwindet das Geheimnißvolle einigermaßen, wenn wir vom Ministertische aus hören, daß 81,372,000 Mark, welche zur Ausgabe für productive Staatszwecke angewiesen waren und bereit lagen, einfach nicht zur Verwendung gelangt sind. Warum das Geld nicht ausgegeben worden ist in einer schwer bedrängten und arbeitslosen Zeit, das wissen die Götter. Jedenfalls erschrickt man selbst am Ministertisch bereits über die übel angebrachte Sparsamkeit, denn Camphausen selbst meint: „es ist dringend zu wünschen, daß diese Verwendungen nunmehr kräftig erfolgen." Zum Wohle des Landes! Nun, dazu ist wahrlich reiche Gelegenheit in einer Zeit, in welcher die Noth, durch beispiellose Krisen im Geschäftsverkehr erzeugt, vermehrt durch schreckliche elementare Ereignisse, überall um Hilfe anklopft. Alles in Allem sind 113½ Millionen Mark zu extraordinären Zwecken vorhanden; sollte da nicht eine Entlastung des Volkes, ein Lockern der Steuerschraube ernstlich in Erwägung zu ziehen sein? Wir sind auf einem Standpunkt angelangt, wo wir etwas scheu zu dem Finanzmann emporsehen, unter dessen Fingern sich Alles in Gold verwandelt, möchte er sich gleich Midas im Pactolus baden, damit das Gold flüssig wird und unter die Leute kommt, denn auch im Juliusthurm zu Spandau kann Jemand verhungern.

Indessen soll man heutzutage nicht unnöthig kannegießern, das besorgt der Himmel, von dem es wie mit Kannen gießt. Heute endlich scheint der nasse Segen, der die Spree bereits wieder auf ihren höchsten Standpunkt getrieben, nachzulassen. Die ungeheure Wassermasse ist in Berlin ganz unbekannt und verlauft sich doch nicht. Dagegen — meint Oscar Blumenthal — sind trotz alledem Geist und Witz noch immer in Berlin heimisch. Und wissen Sie, warum? Weil man sie niemals im „Fremdenblatt" findet.

Geist und Witz — sie haben ein mächtiges Bündniß geschlossen gegen den Liebestrank- und Ehebruch-Schwindel auf den Brettern, die

räthe nicht mehr ernannt, sondern gewählt werden. Ebenso proclamirt die neue Regierung eine erweiterte Autonomie der Städte. Auch die Gemeindevertretungen sollen ihre Vorstände, die Sindaci, fortan wählen dürfen. In diesem Programmspunkt erkennt man die Spuren des Sieges vom 18. d. Mts., der im Wesentlichen ein Sieg des Particularismus war, und sowie in Deutschland, die größte Gefahr für den jungen Einheitsstaat ist. Die Separatisten des Südens beginnen also schon ihre Bedingungen zu dictiren, daß sie in der That das Wort führen, mag man daraus ersehen, daß das Ministerium nicht weniger als vier Neapolitaner und Sicilianer zählt, nämlich: Nicotera (Inneres), Mancini (Justiz), Majorana (Handel), Mezzacapo (Krieg). Es wird vielleicht gut sein, hier auch die Nationalität der übrigen Minister anzugeben. Der Ministerpräsident Depretis (Finanzen), der Unterrichtsminister Coppino und der Marineminister Brin sind Piemontesen, Zanardelli (öffentliche Arbeiten) ist Venetianer und Melegari, der Minister des Aeußeren ist Modenese.

In der Kirchenpolitik beabsichtigt das Cabinet stricte Ausführung des Garantiengesetzes, Verwaltung des Kirchenvermögens durch Laien, Unterbindung des clericalen Einflusses durch Einführung des unentgeltlichen obligatorischen Volksschulunterrichts, der nur durch Laien versehen werden soll. Im Uebrigen scheint man sich mit der genauen Durchführung der bisherigen Gesetzgebung begnügen zu wollen. Wie man dem nach Aufhebung der Orden auf Umwegen eingeschlichenen Klosterwesen begegnen will, darüber ist bisher nichts gesagt. In Hinsicht der Justizgesetzgebung wird Mancini darauf angewiesen sein, die von Vigliani begonnene Reform des Strafrechts auszuführen und wird vielleicht hier und da eine liberale Aenderung treffen, so ist von ihm ein Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe nicht unwahrscheinlich zu erwarten, der aber bei deu Zuständen im Süden und in Sicilien ein gefährliches Experiment wäre. Uebrigens spricht sich der „Diritto" darüber noch nicht aus.

Am wenigsten ist das wirthschaftliche Programm der Regierung definirt. Kein Wort darüber, wie Ganardelli sich zur Eisenbahnfrage verhalten wird, man hat nur die unbestimmte Versicherung, daß er den von Sella mit Oesterreich geschlossenen Vertrag acceptirt. Das finanzielle Gleichgewicht will die Regierung, welche bei der Mobilien-, der Grund- und Mahlsteuer Erleichterungen verspricht, durch peinlichste Sparsamkeit erreichen. Wissen denn die Herren nicht, daß das von Quinto Sella mühsam angebahnte, und von Minghetti wirklich erreichte Gleichgewicht, der alte Traum des pareggio nur möglich war, nicht blos durch Ersparungen, sondern durch die äußerste Anspannung der Steuerkraft? Und dabei denken die Minister noch an Regelung der Valuta und Beseitigung des Zwangscurses.

In der That ist dies ein Programm, dem man das mißtrauische vederemo! entgegenrufen muß. Dagegen ist das Ministerium, das Kind einer Zufallmehrheit, der Kammer noch keineswegs sicher, wenigstens gilt dies vom Centrum unter Führung Correntis, mit dessen Hilfe der Sturz Minghetti's allein möglich war. Zwar kündigte der „Diritto" am Sonntag an, daß Nicotera noch nicht an eine Kammerauflösung denke, allein auf die Dauer wird ihm kein anderer Ausweg übrig bleiben. Unser Schlußwort über das Cabinet Depretis ist vor der Hand dies: Wir haben in Deutschland keinen Grund zu Antipathien gegen dasselbe, wir wissen namentlich ganz wohl, daß die Führer der Linken in den letzten Jahreu, besonders der „Diritto" eine entschieden deutsch-freundliche Politik verfolgt haben, allein im Interesse Italiens wünschen wir, daß Depretis in nicht ferner Zeit durch Sella abgelöst werde, den Einzigen, der Cavours würdiger Nachfolger ist und der das Zeug zu einem italienischen Bismarck besitzt.

□ Militairische Briefe im Frühjahr 1876.

CCXXVII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71."

Heft 9. Schluß des I. Theils.

(Allgemeiner Ueberblick des deutsch-französischen Krieges bis Anfangs September, nach den Anführungen des großen Generalstabes. — Fortsetzung.)

Die blutigste Schlacht des ganzen Krieges entwickelte sich in Folge des Anpralles der Avantgarde des III. Armee-Corps an die nach der Maas zu abziehende französische Rhein-Armee. Die Schlacht wurde am 16. auf den Gefilden östlich und westlich von Vionville geschlagen. Die brandenburgischen Truppen greifen von Süden und Westen her den Feind an, Marschall Bazaine nimmt den Kampf nach beiden Seiten hin auf, wodurch allmälig fast seine ganze Armee in die Schlacht eintritt, während auf deutscher Seite nur das X. Corps zunächst zur Unterstützung des im blutigen Streite sich befindenden III. Corps heranlangt. Später erst kommen noch einzelne Theile des VIII. und IX. Corps zur Hilfe herbei. Dem rechten Flügel der Brandenburger gelingt es trotzdem, die zuerst genommenen Ortschaften und Oertlichkeiten zu behaupten und durch sehr energische und heftige Vorstöße die Hauptmacht des Gegners auf sich zu ziehen und dadurch den weiteren Abmarsch derselben nach Westen zu verhindern. Der Gegner hält an, weil er es für nothwendig erachtet, insofern er andernfalls seine Rückzugslinie nach Metz bedroht sieht und dieselbe nicht aufgeben will. Der linke Flügel (der linke Flügel des III. Corps und das X. Corps) der fechtenden deutschen Linie verlegt endlich den Franzosen die südliche Straße nach Verdun und erwehrt sich in ungleichem Ringen, unter heldenmüthiger Aufopferung seiner Cavallerie, der ihn bedrängenden Uebermacht, bis die einbrechende Nacht auf allen Punkten dem Kampf ein Ziel setzt.

Es war die allgemeiue Erwartung der Heerführer, wie der deutschen Truppen selbst, daß die Franzosen am folgenden Tage die Schlacht wieder aufnehmen würden, weil die Uebermacht sich so entschieden auf feindlicher Seite bemerkbar gemacht hatte. Demgemäß wurden noch Abends spät alle verfügbaren Theile der I. und II. Armee in Bewegung gesetzt, um das Schlachtfeld möglichst bald zu erreichen. Eine Ueberraschung war es hiernach, als der mehr als erwartet, in Wirklichkeit gänzlich erschöpfte Feind am 17. Morgens in der Richtung auf Metz zurückweicht.*) Angesichts dieser Thatsache beschließt aber der König von Preußen sofort, mit sämmtlichen westlich der Mosel vereinigten Streitkräften nun seinerseits zum Angriff zu schreiten. Bei der noch vorhandenen Ungewißheit, ob der Feind sich in die Nähe der Festung zurückgezogen habe oder ob derselbe die Rückwärtsbewegung, von der er den Tag vorher gewaltsam abgebracht worden war, nunmehr auf den nördlicheren, ihm gebliebenen Wegen nach der Maas von Neuem aufgenommen habe, sollte indeß nicht durch eine bloße Recognoscirung, sondern durch die Vorwärtsbewegung des ganzen Heeres klar gestellt werden. Demnach rückt dasselbe am 18. Morgens mit dem linken Flügel in der Richtung nach Norden vor, während der rechte bei Gravelotte und am Mance-Thal gegen Metz Front machte.

Inzwischen hatte die französische Rheinarmee auf der Hochfläche von Amanvillers — welche sich im weitgestreckten Bogen vor der Westseite der Festung, dieselbe wie ein natürlicher Wall deckend, ausdehnt — in starker, wohlvorbereiteter Stellung zum Vertheidigungskampfe eingerichtet und erwartete hier den Angriff der Deutschen. Während seines Vorrückens nach Norden stellte dies der linke Flügel des deutschen Heeres vollständig klar; derselbe schwenkte deshalb, ein Corps nach dem anderen, gegen Osten in der Weise ein, daß man den rechten Flügel der Franzosen von Norden her zu umfassen strebt. Beide sich gegenüberstehende Theile fechten jetzt mit vollständig umgewendeter Front, die Franzosen gegen Westen, die Deutschen gegen Osten. Es greifen nämlich die mittleren Corps des deutschen Heeres, das IX. und rechts neben ihm das VIII., ungestüm den gegenüberstehenden Feind an. Sie entreißen ihm die in vorderer Linie besetzten Oertlichkeiten, vermögen aber nicht, bis in die Hauptstellung einzudringen, obgleich im ferneren Verlaufe des Kampfes auch das VII. und das in beschleunigtem Marsche herbeieilende II. Armeecorps auf dem rechten Flügel unterstützend eingreifen. Erst die umfassende Bewegung des Garde- und XII. Armee-Corps führt die Entscheidung der Schlacht herbei. Nachdem der rechte Flügel der Rheinarmee am Abend bei St. Privat geworfen und in voller Auflösung nach Osten zurückgewichen ist, räumen am nächsten Morgen auch die übrigen französischen Heerestheile ihre Stellungen, um von Neuem unter den Kanonen von Metz Zuflucht zu suchen. — Mit dieser wichtigen Entscheidung an der Mosel war der erste Abschnitt des Feldzuges beendet und neue Aufgaben traten nun an die deutsche Heeresleitung heran, die neue Entwürfe, neue strategische Pläne verlangten.

*) Bei dieser sich geschichtlich hier geltend gemachten gänzlichen Erschöpfung der französischen Truppen gegenüber den noch kampffähig gewesenen deutschen Regimentern, deren Anstrengungen in der Wuth des Kampfes bei Vionville bei ihrer erheblichen Minderheit noch größer gewesen, fällt der jetzt in der „Gazette" gethane Ausspruch des bekannten deutschfeindlichen Elsassers Alexander Weill ins Gewicht: „daß nämlich die Franzosen verweichlichter seien als die Deutschen, welche sich mit einer Erbswurst begnügen könnten und bei denen jeder, der sein Vaterland liebe, auch darauf gefaßt sein müsse, mit seinem Leben für dasselbe einzustehen. Alexander Weill sieht dies als einen Hauptgrund der fortlaufend stattgefundenen Niederlagen des letzten Krieges an.

Breslau, 29. März.

Die Frage, ob die Eisenbahnvorlage vor oder nach Ostern das Plenum des Abgeordnetenhauses beschäftigen soll, ist gestern, wie die „Trib." schreibt, vielfach in den Fractionen erwogen worden. Wenn auch bestimmte Beschlüsse noch von keiner Seite gefaßt worden sind, so neigt sich der allgemeine Wunsch doch dahin, vor Ostern die wichtige Angelegenheit nicht zur Debatte zu bringen. Man ist nämlich entschlossen, keine commissarische Vorberathung eintreten zu lassen, sondern alle drei Lesungen im Plenum vorzunehmen. Dies aber würde bei den Vorberathungen, deren die Fractionen bedürfen, schon an sich vor Ostern nicht mehr thunlich sein. Die Ferien sollen am Freitag, den 7. April, beginnen und bis zum 24. April währen. Schon in dieser Woche werden wahrscheinlich noch zwei Tage, Donnerstag und Sonnabend, für die Commissionen freigelassen werden müssen, und auch in der nächsten Woche sollen nur drei Plenarsitzungen stattfinden, weil jetzt Alles daran liegt, die Commissionsarbeiten so zu fördern, daß in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten sämmtliche Berichte im Plenum zur Verhandlung kommen können.

Die Frage wegen Verlegung des Etatsjahres für den preußischen Staatshaushalt scheint in nächster Zeit noch nicht gelöst werden zu sollen. Jedenfalls wird, nach der „Voss. Z.", auch wenn das Abgeordnetenhaus die Initiative ergriffe, für das künftige Jahr wieder eine provisorische Verlängerung des diesjährigen Etats bis zum 1. April 1877 erforderlich sein. Wie wir erfahren, herrscht im Staatsministerium zwar keinerlei Meinungsverschiedenheit darüber, daß eine Verlegung des preußischen Etatsjahres mit demselben Arrangement im Reiche Hand in Hand gehen muß, zumal man bisher die Feststellung des Staatshaushalts-Etats nach Beginn des Etatsjahres wegen der damit verbundenen Unzuträglichkeiten nur ungern geschehen ließ. Allein bei der augenblicklich im preußischen Finanzministerium wegen Verlegung des Etatsjahres stattfindenden Vorarbeiten stößt man auf Schwierigkeiten, deren Beseitigung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Es müssen unter Anderem die Gesetzgebung über die Verjährungsfrist der Steuern die Praxis bezüglich der Erhebung der Steuern und das ganze Kassen- und Rechnungswesen des Staates verändert werden, wobei besonders berücksichtigt werden muß, daß darunter die Zuverlässigkeit und Einfachheit des Voranschlages nicht leiden.

Das gegenwärtige **italienische** Ministerium ist seit dem 10. Januar 1860 das zwölfte, welches das junge Königreich Italien gesehen hat: aber alle

---

die Welt bedeuten. Die Parodie zieht gegen den großen Wagner-Zauber, wie gegen Wilbrandt zu Felde. Tristan und Isolde ist vorläufig vom Repertoir verschwunden, vielleicht nur, weil die Sänger der Erholung bedürfen. Dagegen wird Arria und Messalina, in welches Stück gerade die absprechende und sittlich entrüstete Kritik das Publikum hineintreibt, morgen zum sechsten Mal gegeben. — Erfreulich ist die Nachricht, daß die Intendanz der königlichen Schauspiele, bewogen durch Gesuche von Beamten und Gelehrten, vom 1. Mai ab sämmtliche Vorstellungen in beiden Häusern, also Oper, Ballet und Drama, — im Ganzen an 52 Abenden — zu ermäßigten Preisen geben wird. — Fräulein Clara Ziegler setzt ihr Gastspiel im königlichen Schauspielhause im Laufe der Woche als Iphigenie und Gräfin Orsina fort; — weiterhin stehen die Aufführungen von Hebbel's „Judith" und Kleist's „Penthesilea" in Aussicht. — Zum 1. Mai treffen im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater die Mitglieder des Meininger Hoftheaters ein und wird Ludwig Barnay in diesem Jahre an diesem Gastspiel Theil nehmen. — Im Wallner-Theater bereitet man das russische Sittengemälde „Die Danicheff" vor; die Operetten-Saison soll dann neue Offenbachiaden, „Die Creolin" und „Die Pariser Bäckerin" bringen. — Im Stadt-Theater wird am nächsten Sonnabend das Schauspiel „Sein und Schein" zum ersten Mal das Licht der Lampen erblicken und Frau von Rackowitza damit ihr Gastspiel beginnen. Mitte April tritt dann Franz Tawele vom Wiener Stadt-Theater an derselben Bühne auf, der die Bauernfeld'sche Satyre auf Richard Wagner vorführen wird. Dieselbe ist bekanntlich harmlos-liebenswürdiger Natur und dürfte hier dieselbe freundliche Aufnahme wie in Wien finden. — Im National-Theater setzt Frau M. Seebach ihr Gastspiel fort. — Der Schrecklichste der Schrecken, der Mensch in seinem Wahn, ist auch Berlin nicht erspart worden, sowohl im Louisenstädtischen, wie im Variété-Theater giebt man das „Lebensbild": Thomas, der Massenmörder von Bremerhaven; natürlich mit Eisbein und Bockbier in den Explosions-Zwischenpausen.

Wem diese Dinge zusammen zu schwer im Magen liegen, der kann leicht curirt werden. Die Magenleiden haben in Berlin keine Bedeutung, denn es hat seinen Magenarzt. Ein tüchtiger Arzt hat, wie ein Jurist, natürlich steis einen Fall zur Hand, und so verkündet denn Berlins Magenarzt täglich in den Zeitungen einen Fall, bei welchem der Patient mit den entsetzlichsten Schmerzen im Magen, mit „Frieren, Wühlen und Drücken" darin, mit gelähmten Füßen, Schlaflosigkeit oder sonstigen Uebeln behaftet, bei ihm angetreten ist, um nach acht Tagen völlig geheilt entlassen zu werden. Das ist des dritten Hunderts siebzigster Fall, am nächsten Morgen steht des siebenten Hunderts dreißigster Fall in der Zeitung. Meistens sind die armen Patienten schon vorher vergeblich von den „Professoren" behandelt worden, welche sämmtlich auf den Berliner Magenarzt und seine Erfolge neidisch sind. „Was giebt er denn? Es ist ja gar nicht möglich, daß er die von ihm mitgetheilten Fälle mit solchem Erfolge, wie er beschreibt, behandelt haben kann," so läßt die propria laus der Annonce einen berühmten Professor sprechen. „So mag Mancher denken," sagt der Jünger des Paracelsus, „es ist bequemer, zu zweifeln, als nachzuforschen. Ich werde mich aber von dem bei uns Aerzten üblichen Brauche, keinen Namen zu nennen, nicht abdrängen lassen." Darauf nennen dann die Berichte einen N. N. oder W. R., der auf wunderbare Weise geheilt worden ist. Wohl verstanden! Diese Anzeigen gehen von keinem Curpfuscher, sondern von einem praktischen Arzte aus und man kann daraus Rückschlüsse machen über den Kampf um das Dasein der Aerzte Berlins, welche bisher die amerikanische Reclame perhorrescirten. An London und New-York erinnern übrigens bereits einige große Schilder, welche uns die Wohnungen von Aerzten anzeigen.

Auf nach Philadelphia! tönt unterdessen die Parole strebsamer junger Leute, und die Schiffsgesellschaften stellen schon jetzt äußerst billige Preise für Hin- und Rückfahrt. In den Zeitungen werden Reisebegleitungen gesucht und offerirt, und in manchen Schaufenstern prangen Prachtstücke, welche in einigen Tagen den Weg zur internationalen Ausstellung antreten. Auch die Comites, welche tüchtige Techniker und Handwerker auf freie Kosten zu ihrer Ausbildung nach den Hallen des Fairmountparks senden wollen, sind bereits zusammen getreten, und der Kronprinz bekundet dem Vernehmen nach ein reges Interesse für diese Bestrebungen. Je mehr Wißbegierige „hinüber" gehen, desto besser ist es, denn unsere Industrie kann von den Amerikanern unendlich viel lernen. Die Art und Weise der amerikanischen Arbeit zu sehen, ist fast noch wichtiger, als die Kenntniß der Maschinen. Der Deutsche besitzt leider noch immer ein großes Trägheitsmoment in Bezug auf Einführung neuer Maschinen; fast zehn Jahre hat es gedauert, ehe die einst belachte Nähmaschine in Deutschland sich einbürgerte, und bei vielen anderen praktischen Maschinen ist noch heute der Verdacht gegen ihre Anwendbarkeit nicht beseitigt. Diese Schwerfälligkeit, welche weniger in der Industrie, als im Handwerk bei uns festsitzt, ist ein nicht zu unterschätzender Grund des geringen Aufschwuugs manchei Gewerbe.

Die Arbeitslosigkeit ist noch immer groß, in allen Fächern ist mehr Angebot als Nachfrage von Arbeit. Es bilden sich vor den Ausgabestellen des Berliner „Intelligenzblattes", welches den größten „Arbeitsmarkt" enthält, förmliche Arbeiter-Börsen. Hunderte stehen Nachmittags von 4—5 Uhr vor diesen Bureaus, 5—6 Arbeitslose erstehen zusammen ein Exemplar des oft 10—15 Bogen starken Inseratenblattes, studiren die Spalten des Arbeitsmarktes, excerpiren die Adressen und laufen trabend fort, um die Ersten zu sein, welche am genannten Orte ihre Dienste offeriren. Oft ist ihnen jedoch ein Leichtfüßiger schon zuvorgekommen und keuchend wird der Dauerlauf nach dem nächsten Orte fortgesetzt. Ist Alles fruchtlos gewesen, so wird oft hungernd der nächste Tag erwartet. Die Presse in der Provinz wird sich den Dank Vieler erwerben, wenn sie Beschäftigungslose aller Art warnt, ohne Stellung auf gut Glück nach Berlin zu kommen, denn es giebt hier bereits Viele, die seit Monaten auf eine geringfügige Anstellung vergeblich warten.

Ulbacher contra Champagner.

Eine süße Erinnerung aus der Kriegszeit.*)

Von Arnold Wellmer.

Eine Fahrt durch die Champagne zur Zeit der Weinlese . . . .

Welch ein Zauber liegt in diesem Wort! Das Herz hüpft und lacht und geht auf wie eine dürstende Blume beim warmen Sommerabendregen, das Auge funkelt mit einem gewissen „feucht verklärten" Schimmer, die Zunge juckt und . . . ja, wahrhaftig — da summt's sogar von den lüsternen Lippen:

Wenn das atlantische Meer
Lauter Champagner wär',
Möcht ich ein Wallfisch sein
Schlürfen die Wogen ein . . .

Und es war um die Zeit der Weinlese und ich fuhr durch die Champagne . . .

Aber es war keine fröhliche Zeit und keine fröhliche Fahrt. Aus den Weinbergen an der Marne tönten keine hellen Winzerlieder, kein Scherzen und Lachen und Jauchzen und keine Freudenschüsse. Zwischen den goldbräunlichen Weinblättern der üppigen Gelände tauchten keine blauen Männerblousen, keine weißen Frauenhauben in froher Geschäftigkeit auf. Es war todtenstill in den Weinbergen. Die goldnen Trauben der Champagne faulten an den Reben. Es war die fröhliche Zeit der Weinlese . . . aber es war zugleich bange, schwere Kriegszeit in Frankreich.

Ich kam aus dem zerschossenen traurigen Toul. Die kleine Mosel-Festung hatte sich nach langer Belagerung und kurzem Bombardement Ende September 1870 den Deutschen ergeben müssen. Die zerstörte Eisenbahn war nothdürftig wieder hergestellt. Mit dem ersten Zuge fuhr ich im October nach Chalons sur Marne — in Gesellschaft von Magdeburger Kanonieren und schwerem Belagerungsgeschütz in die „lachende Champagne" hinein . . . Aber sie lachte nicht. Das war ihr unter der eisernen — blutigen Hand des Krieges vergangen.

Die Telegraphendrähte neben der Eisenbahn sind von den Francs-tireurs zerschnitten und zittern wie zerrissene Spinnennetze im Winde. Die kleinen Bahnwärterhäuschen stehen verlassen da: die Fenster zerschlagen, die Gärtchen verwüstet und mit Stroh und Möbeltrümmern besäet, die großen gelben überreifen Kürbisse neben den Bahndämmen von benagelten Commisstiefeln zertreten oder von übermüthigen Faschinenmessern zerhackt. . . . Vor den todtenstillen Dörfern, an denen der Zug vorübersaust, stehen einige alte Männer und Frauen und Kinder und staunen dumpf und düster die großen eisernen Bumbums an, die nach Paris gehen — nach dem schönen, prächtigen, lustigen Paris, an dem der Hunger schon nagt und in das die deutschen Kanonen Tod und Flammen schleudern werden. . . . Die großen Kalksteinbrüche im Ornai- und Saulx-Thal mit den weißen halbfertig behauenen Blöcken und keinen Arbeitern gähnen uns wie Gräber an. . . . Ach! und erst die reichen traubenstrotzenden Weinberge — — ohne Winzer. . . .

Ja, die lachende Champagne war sehr kriegstraurig!

Auch in sonnigen Friedenstagen ist die Champagne weniger schön

*) Nachdruck verboten.

früheren hatten keine lange Dauer, denn es regierten: das Cabinet Cavour nur 16 Monate und 16 Tage, — das Cabinet Ricasoli nur 8 Monate 20 Tage, — das Cabinet Rattazzi nur 9 Monate 20 Tage, — das Cabinet Farini nur 3 Monate 16 Tage, — das Cabinet Minghetti (vom 24. März 1863 bis 21. September 1864) nur 18 Monate, — das Cabinet La Marmora nur 21 Monate, — das Cabinet Ricasoli nur 9 Monate 20 Tage, — das Cabinet Rattazzi nur 6¼ Monate, — das Cabinet Menabrea nur 2 Jahre 1¼ Monate, — das Cabinet Lanza nur 3 Jahre 6 Monate 11 Tage, — das Cabinet Minghetti nur 2 Jahre 9 Monate 15 Tage. — Die Organe der Gemäßigten versprechen auch dem Cabinet Depretis kein langes Leben und einige deuten an, dasselbe werde Herrn „Sella" in die Hände arbeiten, welchem der aus Piemont wieder in Rom angekommene Comthur Lanza das Terrain ebnen dürfte.

Das „Diritto" bespöttelt die Haltung der bisherigen officiösen Blätter, welche durch Verbreitung falscher Gerüchte dem neuen Ministerium Verlegenheiten zu bereiten suchen, noch ehe es in Function getreten ist und ruft aus: „Tartüffe zieht in den Krieg". Die alte Garde der Consorteria versuchte es zur Zeit, die Linke zu isoliren und ihr die Bundesgenossen vom Centrum wieder zu entfremden, indem sie diesen vorredet, die Linke habe gesiegt, müsse also die Verantwortlichkeit für den Sieg allein tragen. Der Rath, sich von der Linken zu trennen, sei würdig eines „Jago", er habe bereits gewirkt, das Centrum sei gespalten und zwinge die Linke, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich am Ruder zu halten oder abzutreten. „Tartüffe" sei jetzt hoch erfreut, daß seine Intriguen gefruchtet und das Ministerium aus lauter Leuten von der Linken habe gebildet werden müssen. Das „Diritto" begreift, daß die Organe der Rechten Ursache haben, das neue Ministerium anzugreifen, aber es sollte, so meint das Blatt, dies offen und ehrlich, nicht auf eine gemeine und hinterlistige Weise durch erbärmliche Künste geschehen, welche nur geeignet seien, die Partei selbst zu discreditiren. Das neue Ministerium wird daher, weil es der Majorität nicht sicher ist, so bald keine Vorlagen machen, bei denen es sich um Principienfragen handelt, soll dagegen die Genehmigung der Eisenbahnverträge im Parlament befürworten, die Verwaltung der Bahnen aber Privaten überlassen wollen, mit Ausnahme der Römischen Bahnen. Dies sind jedoch Gerüchte, deren Bewahrheitung abgewartet werden muß.

In Rom wurde am 25. d. die amerikanische St. Paulskirche von dem Bischof von Long Island, Dr. Littlejohn, eingeweiht. Die anwesende Gemeinde, über 700 Personen zählend, umfaßte Mr. Marsh, den amerikanischen Gesandten, Sir Augustus Paget, den britischen Botschafter, die Bischöfe von Peterborough und Gibraltar und andere Prälaten. Außerdem waren 25 Geistliche der englischen, irischen und schottischen Kirche zugegen.

In **Frankreich** hat bekanntlich die „Mun-Affaire" die Clericalen aus aller Fassung gebracht. Das „Univers", welches über dieselbe an einem Tage drei Artikel gebracht hat, wird nicht müde, zu rufen: „Das, was man will, ist der Krieg. Der Minister Waddington, Protestant, beinahe Ausländer, führt ihn." Während jedoch die Clericalen toben, schreibt die „Republique Francaise":

„Die „Gazette de France" bringt aus den Wahlschreiben der letzten Zeit die Auszüge, worin gesagt wird, daß man die geistliche Herrschaft nicht dulden dürfe. Diese Anführungen beweisen einfach, daß das Land durch die clericalen Ansprüche im höchsten Grade erregt ist. Wenn dies die „Gazette de France" beweisen wollte, so war es überflüssig, da es durch die Entscheidung des Falles de Mun zur Genüge dargethan ward. Niemand hat die Drohungen vergessen, welche die Ultramontanen gegen die bürgerliche Gesellschaft und die nationale Gesetzgebung gerichtet haben. Die Sectirer des Syllabus verweigern den französischen Gesetzen den Gehorsam, sie erkennen nur die Befehle an, die von Rom kommen. Sie gehören ihrem Volke nicht mehr an; sie erkennen ihm nur noch ein Recht zu, nämlich das, sie zu besolden und auszurüsten, um Krieg gegen dies zu führen. Man will wohl, daß die Bischöfe die Besoldungen von Beamten erhalten, aber ihr heiliger Charakter enthebt sie der Pflichten, die Jedem auferlegt sind, der ein öffentliches Amt bekleidet. Es liegen Ansprüche vor, die nicht zugelassen werden können, offenkundige Mißbräuche, die zu keiner anderen Zeit gestattet wurden. Es war Zeit, daß alles dieses ernstlich untersucht wird."

„Die Lage der weltlichen Behörden in Frankreich" fügt eine Pariser Correspondenz der „K. Z." diesen Auslassungen sehr richtig hinzu, „ist eine weit günstigere, als in den Ländern, wo man unkluger Weise die Gesetze abgeschafft hatte, welche gegen die Uebergriffe des Vaticans schützten; in Frankreich bestehen diese Gesetze noch immer, und die französische Regierung braucht nur dieselben streng auszuführen, um nicht allein Ruhe vor der Geistlichkeit zu erhalten, sondern sich auch höchst populär dadurch zu machen, daß sie endlich wieder die Gesetze gegen Jedermann handhabt. Die Ultramontanen nahmen sich zwar fünf Jahre lang alle möglichen Freiheiten, aber sie haben zu schlimm gewirthschaftet und eine solche Stimmung erzeugt, daß die Regierung nicht nur nicht auf Widerstand stößt, sondern von allen Patrioten unterstützt werden wird, wenn sie ihnen endlich die Schärfe der bestehenden Gesetze zeigt."

Wie wenig sich in **Amerika** bis jetzt die Lage der Handwerker seit der Krisis von 1873 gehoben hat, beweist eine Uebersicht der dortigen Gewerkvereine in der „New-York Times", aus der hervorgeht, daß deren Mitgliederzahl annähernd blos ein Drittel der vor drei Jahren eingeschriebenen beträgt (weniger denn 18,000 gegen 48,180). Von den 58,350 Handwerkern, die keinem Verein angehören, befinden sich dermalen 21,420 ohne Arbeit. Am allerstärksten litten die Baugewerke, zunächst diesen die Schiffszimmerleute, Faßbinder, Schneider und Hutmacher. Am glimpflichsten scheinen die Schuhmacher davongekommen zu sein.

Den aus **Südamerika** in London zuletzt eingetroffenen Nachrichten zufolge sind alle zwischen der Argentinischen Republick, Brasilien und Paraguay schwebenden Fragen auf einer für die drei Länder ehrenvollen Basis beigelegt worden. Die Insel Cerritto ist zum argentinischen Gebiet erklärt, und die Brasilier räumen Paraguay. Die streitigen Gebietstheile werden schiedsrichterlichem Ausspruch anheimgegeben, und es haben sich die drei Mächte dahin geeinigt, den Präsidenten der Vereinigten Staaten um seine Entscheidung anzugehen.

Deutschland.

Berlin, 28. März. [Der Accessions-Vertrag mit Waldeck. — Die Fractionen über den Eisenbahnuntersuchungsbericht. — Synodalordnungs-Commission. — Verhandlungen mit den Südstaaten. — Berathungstermin für die Reichseisenbahn-Vorlage.] Ueber die Gründe, welche die Vertagung des Antrages Kapp, betreffend die Kündigung des seit 1867 bestehenden Accessionsvertrages mit Waldeck, herbeiführte, werden mehr oder minder vage Combinationen in Umlauf gesetzt. Zumeist plausibel klingt, daß Fürst Bismarck im Abgeordnetenhause (durch die Intervention des Finanzministers Camphausen) einen Termin feststellen ließ, binnen welchem er die Verhandlungen über einen neuen Accessionsvertrag abschließen muß. Man sagt, der Fürst von Waldeck würde sich nicht weigern dürfen, in die neuen Bedingungen Preußens zu willigen und namentlich die finanziellen Arrangements anzunehmen. Bei diesen handelt es sich nämlich um die Heranziehung des Domanialvermögens zu den Kosten der Verwaltung, damit endlich den Zuschüssen aus den preußischen Staatskassen, über welche die preußischen Steuerzahler immer unwilliger werden, ein Ziel gesetzt werde, und die preußische Volksvertretung ihrerseits Beschlüsse fassen würde, die von der preußischen Regierung nicht ignorirt werden können. Demnach stände zu erwarten, daß die preußische Regierung dem Fürsten von Waldeck gleichfalls einen Termin für seine Entschließung stellen würde. Allerdings ist man im Abgeordnetenhause vielfach der Meinung, daß die Verhandlung mit Waldeck nicht blos auf eine Verlängerung der zehnjährigen Geltungszeit des Vertrages hinauslaufen sollte, sondern daß mit der Einverleibung des Ländchens, ebenso wie mit Braunschweig nach dem Tode des Herzogs kurzer Proceß gemacht werden solle. Die Annexionslustigen meinen, daß die Reichseisenbahnfrage dann erst für Preußen in befriedigender Weise gelöst werde, wenn diese beiden Enclaven die Verkehrsdispositionen der Einheitsmaschine nicht mehr stören. Der Particularismus und seine Organe im Abgeordnetenhause erheben über diese „Politik der Gleichmacherei" wieder das landläufige Geschrei. Von ultramontaner Seite wird sogar behauptet, daß die gestrige Scene im Abgeordnetenhause zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abg. Dr. Kapp resp. der nationalliberalen Partei arrangirt wurde. Die Clericalen wollen sogar wissen, daß auf den Fürsten von Waldeck bereits jene Pression geübt werde, zu welcher der gestrige Vorgang das bezeichnendste Moment bildet. Nach unser Information sind diese Behauptungen vollständig falsch. Der Abg. Dr. Kapp hat nur ungern in die Vertagung seines Antrages gewilligt und nur die Freiconservativen sind in ihrer dem Plenum vorausgegangenen Sitzung von einem dem Fürsten Bismarck nahestehenden Abgeordneten unterrichtet worden, daß derselbe im Hause erscheinen wird. — Die Fractionsversammlungen des Abgeordnetenhauses haben sich heute über die Lasker'schen Resolutionen zum Eisenbahn-Untersuchungsbericht schlüssig gemacht. Dieselben zerfallen bekanntlich in zwei Theile, deren einer die Reform des Concessionswesens und die Beseitigung der Mißstände beim Eisenbahnbau fordert, während der andere beantragt, daß die Saatsregierung auf die Reform des Actiengesetzes beim Reiche hinwirke. Gutem Vernehmen nach ist eine eingehende Debatte über die materielle Seite der Fragen gepflogen worden, bei der sich auch manche den Resolutionen entgegengesetzte Auffassungen geltend machten. Während einerseits die nicht tief genug eingreifende Fassung der Anträge bedauert wurde, wünschte man andererseits, daß den durch den Actienschwindel geschädigten Portemonnaies nicht die Concession gemacht würde, auf eine Reform des liberalen Actiengesetzes zu dringen. Dieselbe differirende Auffassung machte sich auch über die Frage geltend, ob die Staatsanwaltschaft gegen die Gründer zur Hilfe gerufen werden solle oder nicht. Es wurden in dieser und anderer Richtung mehrfache Veränderungen der Resolutionen vorgeschlagen, aber man begnügte sich, den von den Fractionen aufgestellten Rednern zu empfehlen, Verwahrung dagegen einzulegen, daß die freie Bewegung in der Actiengesetzgebung beschränkt und der Reichsgesetzgebung vorgegriffen werde. Die Fractionsversammlungen beschlossen, der Laskerschen Resolution zuzustimmen. Die Freiconservativen beschäftigen sich heute Abend mit der Angelegenheit. Ob sie in der That wesentliche Abänderungen beantragen werden, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird sich wohl erst erweisen müssen. — Gegenstand der gestrigen Sitzung der Synodalordnungs-Commission war die Berathung der Artikel 14 und 15 der Gesetzesvorlage. Zu Art. 14, welcher die Zustimmung des Staatsministeriums zu den die Bewilligung neuer Ausgaben zu landeskirchlichen Zwecken umfassenden Kirchengesetzen als Voraussetzung für deren Giltigkeit vorschreibt, wurde auf Antrag des Abg. Wehrenpfennig ein Zusatz beschlossen. Nach demselben ist die erfolgte Zustimmung in der Verkündigungsformel zu erwähnen. Außerdem gab die Berathung dieses Artikels Veranlassung, im Voraus zu dem späteren Artikel 17, welcher die Befugnisse des evangelischen Oberkirchenrathes als Vertreters der evangelischen Landeskirche in ihren vermögensrechtlichen Angelegenheiten fixirt, zu beschließen, daß hierin die Befugniß zur Aufnahme von Anleihen nicht enthalten sei. Zu Artikel 15, der sich mit den Kirchengesetzen beschäftigt, durch welche die Einkünfte des Kirchenvermögens oder die Pfarrpfründen zu Beiträgen für kirchliche Zwecke herangezogen werden, gelangten folgende Anträge zur Annahme: 1) ein Antrag des Abg. Brüel, wonach die Pfründeninhaber in ihren schon vor Erlaß des Gesetzes erworbenen Rechten nicht geschmälert werden dürfen; 2) ein Antrag des Abg. Techow, wonach statt des Ministers der geistlichen Angelegenheiten das Staatsministerium die Zustimmung zu den erwähnten Gesetzen ertheilen; 3) ein Antrag Wehrenpfennigs, wonach die erfolgte Zustimmung in der Verkündigungsformel erwähnt werden soll; 4) ein Antrag des Abg. von Benda, wonach a) Kirchengemeinden, welche den Nachweis führen, daß sie die vollen Ueberschüsse ihrer Kirchenkassen zu bestimmten, innerhalb der nächstfolgenden Jahre zu befriedigenden kirchlichen Bedürfnissen nicht entbehren können, von der Beitragspflicht zeitweilig zu entbinden sind, b) den Beitragspflichtigen Beschwerde an die Staats-

---

und heiter, als ihr Name und Ruf und ihr moussirender süßer Wein. Das Geröll und der weißgraue Staub des Kalksteinbodens und weite kahle baum- und dorflose Ebenen geben ihr im Aeußeren etwas Monotones, Freudloses — ich möchte sagen, etwas Wittwenhaftes. Aber unter dem grauen Wittwenschleier glüht ein heißes beglückendes Herz. Gerade dieser langweilige staubige Kalksteinboden, gemischt mit Thon und Sand, zeitigt die köstliche, edle Champagnertraube.

Die heutige Champagne erstreckt sich über die Departements: Ardennen, Aube, Marne und obere Marne mit 20,000 Hektaren Weinbergen. Den edelsten Champagner liefert aber das Departement Marne und besonders in den Präfecturen Chalons-sur-Marne, Epernay, Rheims, St. Ménéhould und Vitri-sur-Marne, über 700,000 Hektoliter. Doch nur ¾ dieses moussirenden Nasses wird versandt. Das Uebrige trinken die glücklichen Bewohner der Champagne selbst.

Ich kam zuerst nach Chalons. Eine herabgekommene Stadt, von 60,000 auf 15,000 Einwohnern. In den letzten beiden Decennien ebenso berühmt durch das „Lager von Chalons" des Kaisers Louis Napoleon, wie durch die Weinberge und Fabriken des Champagner-Königs Jacqueson et fils. Was wäre das im Mittelalter so mächtige und prächtige bischöfliche Chalons heute ohne das exkaiserliche Lager und die königlichen Champagnerkeller Mr. Jacqueson's. Diese Keller sind die größten und schönsten der ganzen durstigen Welt. Eine volle deutsche Meile lang winden sie sich durch Kalksteinfelsen und liefern jährlich mehr als 4 Millionen Flaschen „Jacqueson". Sie haben glänzende Tage gesehen. Zu Ehren des ersten und des dritten Napoleon wurden sie prächtig beleuchtet — und am 25. August 1870 funkelten dieselben Lichtkronen und Sterne für den preußischen Kronprinzen, als er in der Equipage Mr. Jacqueson's seinen Siegeszug durch die glitzernden Champagner-Batterien hielt. In diesen Kellern werden allein jährlich für 45,000 Thaler — Korkstöpsel verbraucht. Und doch wird Mr. Jacqueson heute durch Rheims und Epernay um etliche Millionen Korkstöpsel geschlagen.

Der Wein von Rheims hatte schon im vierzehnten Jahrhundert einen hohen Ruf und eine wunderbare Wirkung. Im Mai 1397 kredenzte König Karl VI. in Rheims dem römischen Kaiser und böhmischen Könige Wenzeslaus so reichlich, daß Wirth und Gast und ein zahlreiches Gefolge sich in der alten Krönungsstadt dreißig Tage lang festkneipten und ein Jeder dreißig stattliche Haarbeutel mit nach Hause nahm. So sehr mundete ihnen der Wein von Rheims. Und doch war es kein echter süßer moussirender Champagner, der Korke und Flaschen und Herzen springen macht. Man kannte damals noch keine Korke und keine Flaschen. Man stopfte in die Spundlöcher der Fässer geölte Hanfpfropfen. Und ohne Flaschen und Korke keinen „pfropfentreibenden Teufelswein." Den hat Anno 1700 der fromme Pater Kellermeister der Abtei von Haut-Villers, Dom Perignon, durch Zufall erfunden und sich dadurch den höllischen Schwefel-Geruch eines furchtbaren Zauberers zugezogen. Aber die 500,000 Teufel, die in jeder Flasche Champagner ihr prickelndes Unwesen treiben, fanden bald Millionen Anbeter — als der Abt und die Patres von Haut-Villers aller Welt voll Eifer und Treue mit strahlendem Beispiele vorangingen und gar nicht mehr aus der süßen Champagnerseligkeit herauskamen.

Ueber das verwüstete öde Lager von Chalons ging ich nach Rheims und huldigte freudig den Champagnerkönigen Röderer und Heidsieck. Sie regieren überaus gnädig. Jeder böse „Kater" ist streng aus ihrem Reiche verbannt. Dafür bürgt die bleierne marque, welche die echte Verschnürung des Korks, also die Echtheit des Champagners beglaubigt. Diese süße Erfahrung machte mich wahrhaft durstig, auch den Champagnerfürsten in Epernay meine bewundernde Huldigung darzubringen. Nestor und Princeps ist der alte Mr. Moët, in dessen königlichem Schloß, aus einem großen, hochgelegenen Parke ganz Epernay überragend, schon der erste Napoleon seine Niederlage bei Montmirail im rosigen Schaumwein zu ertränken suchte. Madame la reine veuve Cliquot thront draußen auf hohem Weinberge an der Marne in einem stolzen vielthürmigen weißen Schlosse, das jüngst dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seinem Hauptquartiere — ich weiß nicht, wie viele Korken springen ließ. Doch ist Frau Wittwe Cliquot längst todt. Aber ihr Name zählt zu den Unsterblichen.

Ich ging durch Epernay hindurch in die schöne vornehme Champagnervorstadt. Villa reiht sich hier an Villa, Palast an Palast, reich, phantastisch geschmückt, übermüthig gethürmt. Hier wohnen und „arbeiten" einige Dutzend kleine und große Champagnerfürsten. Die ganze durstige Welt — nein, ich irre mich nicht, auch Du, mein Leser, hast ihnen bauen helfen.

Eine laute lärmende deutsche Stimme lockte mich durch das offene Thor des nächsten Palasthofes . . . und ich hörte jetzt deutlich: „Donnerwetter, Monsieur, wie oft soll i's Euch sagen, Ulbacher will i, und keinen Champagner. . . . Schafft mir Ulbacher, oder i schlag' Alles in Millionen Granatstückle. . . Hört Ihr, Monsieur? Jetzt sind wir die Sieger und können verlangen, was wir trinken wollen. . . ." Und eine schwere Faust schlug auf einen Tisch nieder, daß Flaschen und Gläser und Fenster klirrten.

Dazwischen pardon'te und plaît-il'te eine bange französische Stimme und pries die Köstlichkeit des Sillery mousseux première qualité zum Steinerbarmen an . . . Aber der Deutsche kannte kein Erbarmen und drohte, dem „Monsieur parlez-vous français" den Sillery an den Kopf zu werfen, wenn er nicht schleunigst seinen „verdammten" Champagner abräume und echten Ulbacher auftische . . .

Umsonst mon dieu'te der Franzmann, daß er in seinem Leben noch nicht die Ehre gehabt habe, den edlen Monsieur Uelbacher nennen zu hören, geschweige seinen Wein zu trinken . . . und daß in ganz Epernay selbst für eine Million keine Flasche Uelbacher aufzutreiben sei. . . .

„So lauft nach Stuckart, Monsieur, und kauft mir Ulbacher. . . . Mein alter Großvater hat auch von Ulbach nach Stuckart laufen und für seine letzten Gulden Champagner kaufen müssen, als die Franzosen anno dazumal bei uns im Lande Sieger waren und keinen Ulbacher saufen wollten und meinem Großvater das Haus über'm Kopf anzustecken drohten, wenn nicht binnen zwei Stunden echter französischer Champagner auf dem Tische stände. . . . Und jetzt bin i der Sieger, Monsieur, und Ulbacher will i — Ulbacher will i und Peter Lämmle aus Ulbach am Neckar heiß i und wenn nicht in zwei Stunden echter schwäbischer Ulbacher vor mir hier auf dem Tische steht — Donnerwetter, das Haus über'm Kopf steck i Euch an, das hab i mein'm alten Großvater und auch der Pau—line in Ulbach versproch'n, als i ausgerückt bin. . . . Revanche, Monsieur, ist süß — süßer als Euer süßester Champagner. . . . Niederbrennen, Monsieur, mit diesem Schwefelstückle, Monsieur, plaît-il?"

Wie mich dies zornige Schwäbeln — das meine Feder nur leider nicht so gut versteht, wie Peter Lämmle's Ulbacher Züngle — anheimelte und ergötzte! War ich doch selber aus dem lieben Stuckart, wie der Schwabe sein Residenzstädtle nennt, auf den Kriegsschauplatz gekommen — und, o wie oft, hatte ich an schönen Sommerabenden unter den Obstbäumen des traulichen Bergnestchens Ulbach im grünen Neckarwinkel mein Schöpple Ulbacher getrunken, wenn ich nach Sonnenuntergang vom Rothenberge in's Thal hinabgestiegen war. . . . Und war es jetzt nicht Christenpflicht, wenigstens einen Versuch zu machen, den Frieden zwischen Ulbacher und Champagner zu vermitteln?

Ich drückte die nur angelehnte Glasthür eines reichgeschmückten Gartensalons auf und stand vor — Sieger und Besiegtem. Peter Lämmle lehnte in einem rothseidenen Fauteuil, mit beiden geballten Fäusten hin und wieder auf ein goldgeädertes dunkelgraues Marmortischchen schlagend, daß eine entkorkte Flasche Champagner und ein überschäumendes hohes Krystallkelchglas tanzten und klirrten. Es war ein hübscher frischer Bursch mit lichtblauen Augen und runden Apfelwangen und kurzgelocktem semmelblonden Haar, auf dem eine annectirte weiße französische Zipfelmütze possirlich-verwogen saß. Die bequeme silbergraue würtemberg'sche Uniform war aufgeknöpft und kleidete ihn sehr gut. Auf der andern Seite des Tischchens stand ein kleiner eleganter schwarzer Franzose, der immer einen Schritt zurückfuhr, wenn der Herr Sieger auf die Platte losschlug — aber im nächsten Augenblick den Schritt wieder avancirte und den versprühten und verspritzten Champagnerschaum im Glase aus der Flasche ergänzte, um dem Herrn Sieger seinen Sillery in lockendster Schönheit zu präsentiren. . . .

„Malefizkerl, Ulbacher will i . . ." .

„Grüß Gott, Camerad, — Grüß Gott aus Stuckart!" — sagte ich. „Schmeckt Euch denn dieser Champagner nit?"

Peter Lämmle's Gesicht hellte sich auf. Aber er war es seiner Siegerwürde schuldig, noch ein Mal mit beiden Fäusten auf den Tisch zu schlagen und zu brüllen: „I sauf das verfluchti Zeug nit, und wenn der Franzos mich todt schlägt . . . Ulbacher will i — Ulbacher will i . . ."

„Allerdings, Camerad, in Ulbach ist der Ulbacher der allerfeinste Wein und wer ihn gewöhnt ist, bekommt kein Leibschneiden davon — und wenn gar die hübsche Pau—line uns das Schöpple bringt und mit ihren blanken Augen dazu lacht — ja da denkt man kaum daran, daß der Ulbacher doch im Grunde ein wenig sauer ist . . ."

„Ihr kennt die Pau—line — die Pau—line aus dem Weißen Ochsen in Ulbach?" Wie Peter Lämmle's gute schwäbische Augen bei diesem Namen aufleuchteten! Jeder ehrliche Schwabe legt den Ton auf die erste Silbe „Pau" — Peter Lämmle legte überdies sein ganzes sehnsüchtiges Herz darauf. Er liebte die Pauline aus dem Weißen Ochsen. Wäre es da nicht grausam gewesen, ihm mitten in dem paulinenlosen kriegerischen Frankreich den Schmerz zu bereiten und zu

behörde auch dahin zustehen soll, daß die Kirchenkasse wegen der vorbedachten Befriedigung eigener kirchlicher Bedürfnisse von der Beitragspflicht zu entbinden sei. — Ein süddeutscher vielgenannter Staatsmann ist hier angekommen, der wiederholt mit dem Fürsten Bismarck conferirte. Es wird angenommen, daß derselbe als Vermittlungsperson in der Reichseisenbahnfrage an die widerstrebenden Regierungen gesendet wird. — Die Fractionen des Abgeordnetenhauses beschlossen in ihren heutigen Versammlungen, in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Abg. Eugen Richter, den Präsidenten aufzufordern, die Reichseisenbahnvorlage nach Ostern auf die Tagesordnung zu stellen.

[Die „Eisenbahn-Zeitung"] brachte in ihrer Nummer vom 5. December v. J. unter der Ueberschrift: „Wo ist der Reichskanzler?" einen die Rumänische Eisenbahnangelegenheit betreffenden Artikel, in welchem dem Reichskanzler der Vorwurf gemacht wird, daß er den an der Gründung betheiligten Herzögen von Ratibor und von Ujest, um sie von ihrer Schadenersatzpflicht wegen Nichterfüllung des Eisenbahnvertrages zu befreien, die von ihnen nachgesuchte „diplomatische Intervention großherzig gewährt habe." Infolge dieses Artikels ist gegen den verantwortlichen Redacteur des genannten Blattes, Joachim Gehlsen, eine neue Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck erhoben und zur Verhandlung darüber ein Termin zum 8. k. M. anberaumt worden.

Posen, 28. März. [Hohenlohe und Ledochowski.] Der Römische Correspondent des „Kuryer poznanski" bestätigt die vor einiger Zeit von einem Krakauer Blatte gebrachte und auch von uns mitgetheilte Nachricht, daß der Cardinal Prinz Hohenlohe dem Ex-Erzbischof Grafen Ledochowski zu Neujahr ds. Js. ein Glückwunschschreiben nach Ostrowo übersandt habe; er erblickt aber hierin nichts Besonderes, weil es hergebrachte Sitte sei, daß die Cardinäle beim Jahreswechsel einander ihre Glückwünsche aussprechen. Ebenso bestätigt der Correspondent, daß der Cardinal Prinz Hohenlohe dem Grafen Ledochowski nach dessen Ankunft in Rom einen Besuch abgestattet hat; aber auch hierin erblickt er keinen Beweis einer besonderen Sympathie, weil auf den Wunsch des Papstes alle Cardinäle den Ex-Erzbischof, um ihn als Märtyrer zu ehren, zuerst besucht hätten, mithin der Prinz Hohenlohe sich nicht wohl habe ausschließen können. Der polnische Correspondent scheint übrigens auf den deutschen Cardinal nicht gut zu sprechen zu sein und obige Mittheilungen nur deshalb zu machen, um von dem Grafen Ledochowski jeden Verdacht fern zu halten, als ob er zu dem deutschen Cardinal in irgend welchen freundschaftlichen Beziehungen stehe.

Nürnberg, 28. März. [Ein eclatantes Beispiel pfäffischer Frechheit] ist folgende im „Bamb. V." veröffentlichte Erklärung:

„Am heutigen Tage wurde ich aufgefordert, die mir vom Bezirksgericht Bamberg zudictirte zweimonatliche Gefängnißstrafe anzutreten. Bevor ich der Gewalt weiche, habe ich folgenden Protest zu Händen des Herrn Bezirksgerichtsdirectors abgehen lassen, den ich hiermit auch der Oeffentlichkeit übergebe: „Euer Hochwohlgeworen! Ich sehe mich veranlaßt, das Nachstehende zur geneigten Kenntniß Euer Hochwohlgeboren zu bringen. Heute, am 23. d. M., Nachmittags, empfing ich die gerichtliche Aufforderung, binnen längstens 3 Tagen die mir „wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung" (vorgeblich begangen durch zwei Predigten über die sogenannte Civilehe) zuerkannte zweimonatliche Gefängnißstrafe anzutreten. Meine Christen- und Bürgerpflicht gebietet mir, gegen den Vollzug dieses, die Rechte der heiligen römisch-katholischen Kirche verletzenden Urtheils hiermit feierlich und in aller Form zu protestiren, wie ich auch vor Gericht erschienen bin, nicht, um einem die Rechte der heiligen Kirche gleichfalls verletzenden Rufe zu folgen, oder um mich einem diesbezüglichen Urtheile zu unterwerfen, sondern um die Rechte eben dieser heiligen Kirche vor der Welt offen zu vertreten. Ich benütze gern diese Gelegenheit, Sie selbst meiner vollsten Hochachtung zu versichern, mit der ich die Ehre habe zu sein Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener Karl Mayr, Kaplan. Scheßlitz, den 23. März 1876."

München, 28. März. [Strafantrag.] Bezüglich einer in der Presse mehrerwähnten Resolution, welche die katholischen Volksvereine in Kitzingen und in Würzburg gefaßt, haben sämmtliche Staatsminister wegen Beleidigung Strafantrag stellen lassen. Hiermit in Zusammenhang steht die bereits erwähnte Hausdurchsuchung in der Wohnung des Abg. Dr. Rittler zu Würzburg und die Versiegelung eines Schreibsecretärs daselbst. Gegen dieses, in seiner Abwesenheit beim Landtag vorgenommene Verfahren hat Dr. Rittler dem Bezirksgerichte Würzburg eine Beschwerde eingereicht.

Stuttgart, 28. März. [Die Reise des vormaligen Premier-Ministers v. Varnbüler] nach Berlin bezweckt, eine Vermittelung bezüglich des Reichsbahnprojectes herbeizuführen.

Oesterreich.

** **Wien**, 28. März. [Von der Balkan-Halbinsel.] Der Schwerpunkt der orientalischen Frage liegt momentan in den Conferenzen, die Baron Rodic zu Ragusa mit Ali und Ahmed Mukthar Pascha, dem Generalgouverneur und dem Commandirenden der Herzegowina, dann mit dem Pfortencommissär Wassa Effendi und dessen Dolmetscher, dem Schweizer Arzte Ketschel Effendi, abhält. Ueber die Proclamation, die — selbstverständlich durch eine officielle diplomatische Publication, also unter Garantie der Mächte an die Flüchtlinge zu richten wäre, um sie zur Rückkehr zu bewegen, würde die Einigung nicht allzu schwer sein. Die Bedingungen sind die alten längst bekannten: Generalamnestie; Wiederaufbau der zerstörten Häuser auf Staatskosten; Depossedirung der Moslim, die sich in den Besitz slavischer Güter gesetzt; Verlegung der Garnisonen in die Städte zum Schutze der Rajah und Bildung von Sicherheitswachen (Zoptjes) auf dem Lande; Versorgung mit Getreide, je eine halbe Okka per Kopf und Tag, bis zur Herbsternte; Nachlaß des Zehnten auf ein Jahr, der übrigen Steuern auf die doppelte Zeit. Allein die Hauptsache ist wieder die Verhandlung über den Waffenstillstand. Mukthar Pascha fordert natürlich, daß die Festung Niksich verproviantirt werden darf. Die Insurgenten dagegen wollen das um keinen Preis zugeben, weil, wie sie behaupten, der Fall des Forts vor der Thür steht, seitdem es Mukthar Pascha mißlungen, durch den Dugapaß vorzudringen und die noch cernirte Festung zu entsetzen. Allerdings sollen bei dieser Hartnäckigkeit der Insurgenten auch die Privat-Interessen Eines ihrer einflußreichsten Führer Soschika eine hervorragende Rolle spielen, der um Niksich großen Grundbesitz hat und zur Ersparniß des Steuerzahlens gern die Türken für immer aus jener Gegend fort haben möchte. Indessen maßgebend ist diese Rücksicht wohl nicht: die Aufständischen glauben vielmehr immer noch einen Rückhalt an Serbien zu finden. Wohl hat in Belgrad Minister Kaljevic neuerdings dem Fürsten Wrada und dem Staatsrathe Kwartsoff die officielle Erklärung abgegeben, daß Serbien an einen Angriff auf die Türkei nicht denke, daß es sich vielmehr bei seinen militairischen Vorbereitungen lediglich um die Entwickelung seiner Heeresreformen handle. Indessen so mancherlei Symptome rechtfertigen das Bedenken, ob denn die officielle Declaration auch die richtige ist. Im Lande eine Zwangsanleihe zu acht Procent im Betrage von 12 Millionen Frs. auszuschreiben; der Nationalgarde Marschbereitschaft anbefehlen; im Auslande 80,000 Gewehre angekauft, die auf Schleichwegen durch Rußland und Rumänien nach Serbien kommen; ein Ausschuß der Skupschtinader förmlich als Kriegs-Comite figurirt: das sind denn doch wohl eine Reihe von Anzeichen, die deutlich darauf hinweisen, daß in Belgrad noch allerlei in der Zeiten Hintergrunde schlummern mag, wenn nicht eine schleunige Pacification die orientalische Frage vorläufig wieder einsargt.

Italien.

Rom. [Das vielbesprochene Breve des Papstes an den Cardinal-Erzbischof von Toledo,] dessen Veröffentlichung durch den letzteren den Grund zu einer Interpellation in der Cortes gab, ist vom 4. März datirt. Pius IX. bezieht sich im Eingang auf ein Schreiben des Cardinals, in welchem derselbe ihm von seiner an die Cortes gerichteten Petition für die Glaubenseinheit in Spanien Mittheilung gemacht hatte. Hierdurch und durch die zahlreich aus allen Theilen Spaniens erschallenden Bitten bewogen, habe er, Pius, seinen Nuncius nach Madrid gesandt, mit dem Auftrage, bei den Kammer-Deputirten, den Ministern und dem Könige selbst mit aller Energie dahin zu wirken, daß die letzten Spuren der beklagenswerthen Revolutionen der Jüngstzeit verwischt würden und das Concordat vom Jahre 1851 nebst den später darauf gefolgten Verträgen wieder in seine alten Rechte trete. Das Breve fährt nun fort:

Und da die Verfassung von 1869 eine schwere Vergewaltigung gegen diesen Vertrag enthielt, eine Vergewaltigung, der man durch die Proclamirung der Cultusfreiheit Gesetzeskraft gab, so wandte unser Nuncius gemäß den von uns empfangenen Instructionen seinen ganzen Einfluß an, diesen Vertrag wieder in Kraft treten zu lassen, mit energischer Zurückweisung jeder Neuerung, die ihrer Natur nach der religiösen Einheit hätte schaden können. Gleichzeitig erachteten wir es für unsere Pflicht, dem katholischen Könige in einem eigenhändigen Schreiben unsere Ansichten in diesem Punkte auseinanderzusetzen. Selbst dann noch, als die spanische Presse den Text des neuen Verfassungsentwurfs veröffentlichte, wie er den Cortes zur Berathung vorgelegt werden sollte und dessen elftes Capitel sich auf die gesetzliche Billigung der Freiheit oder Duldung der nichtkatholischen Religionsbekenntnisse bezieht, selbst dann noch haben wir unserm Cardinal-Staatssecretär aufgetragen, dem Vertreter der spanischen Nation unter Zugrundelegung des in Frage stehenden vom 13. August 1875 datirten Documents unsere auf Recht und Pflicht begründeten Einwürfe gegen das genannte Capitel auseinanderzusetzen. Als die spanische Regierung uns hierauf mit einer Anzahl von Auseinandersetzungen erwiderte, haben wir noch einmal die gleiche Klage erhoben, und unser Nuncius in Madrid fuhr fort, in seinen Conferenzen mit dem Staats-Ministerium zu verlangen, daß seine Beschwerden den öffentlichen Acten des Ministeriums eingereiht würden. Und trotz alledem erlebten wir den tiefen Schmerz, zu sehen, daß unsere eigenen Bemühungen wie die des Cardinal-Staatssecretärs und unseres Nuncius zu Madrid gleich fruchtlos blieben. Noch einmal protestiren wir im Verein mit den Bischöfen und dem größten Theile der Gläubigen Spaniens dagegen, daß die Toleranz der nichtkatholischen Culte Gesetzeskraft erlangt, wir protestiren dagegen als gegen eine Verletzung der Wahrheit und der Rechte der katholischen Kirche. Würde diese Duldung zur Thatsache, so wäre damit der Verbreitung des Irrthums und in zweiter Linie der Verfolgung der katholischen Kirche Thür und Thor geöffnet. Eine Unzahl von Uebeln würde sich über diese erhabene Nation ergießen, welche von je her diese Religionsfreiheit mit Unwillen von sich zurückgewiesen hat, welche mit ganzer Seele an der von den Vorfahren ererbten Religionseinheit hängt, die so innig mit den Denkmälern und Ueberlieferungen der Geschichte, der Sitten und des Ruhmes dieser Nation verflochten ist.

Pius IX. wünscht, daß diesem Schreiben durch den Mund der Kirche die größtmögliche Verbreitung unter allen Gläubigen Spaniens zu Theil werde.

Frankreich.

* **Paris**, 27. März. [Die Amnestiefrage] wird im Laufe der nächsten Woche ihre Erledigung finden; auf eine heftige Debatte und auf einige mehr oder minder extravagante Reden der Bürger Victor Hugo, Raspail u. s. w. wird man rechnen müssen, aber das Resultat ist, wie bereits bemerkt, im Senate wie in der Kammer unzweifelhaft. Damit dasselbe aber nicht ein rein negatives ist, beabsichtigen die gemäßigten Republikaner eine motivirte Tagesordnung vorzuschlagen, welche auch, nach den bisherigen Erklärungen der Minister zu urtheilen, die Zustimmung der Regierung finden dürfte. „Die Kammer", so lautet der Antrag, „vertrauend auf die Festigkeit und auf die Gefühle der Milde, welche die Regierung beseelen, geht zur Tagesordnung über." Bei der Vertheidigung der Forderung einer allgemeinen Amnestie bedienen sich die Radicalen der unglaublichsten Argumente. So schreibt ein radicales Organ wörtlich, was folgt:

„Herr Ricard hat an die Verbrechen der Commune erinnert. Die Preußen haben auch Verbrechen begangen und zwar weit scheußlichere, als alle diejenigen, welche man den Insurgenten des 18. März aufbürden könnte. Dürfen nicht trotzdem die Preußen frei nach Frankreich kommen? Richten sich dieselben nicht bei uns ganz wie vor dem Kriege ein? Macht man nicht wieder mit ihnen Geschäfte? Wenn es sich darum handelt, die Erinnerung an den Krieg zwischen Franzosen auszulöschen, soll man da sich unversöhnlicher zeigen, als wenn es sich um Preußen handelt?"

Dieser Unsinn ist von einem Mitgliede des Pariser Gemeinderathes unterzeichnet.

[Die bevorstehenden Enthüllungen über die Wahl des Grafen de Voignes] werden noch schlimmer für den Clerus ausfallen, als die über die Wahl des Herrn de Mun. Der Bischof von Vannes hatte sich begnügt, seine Vorliebe für den Gründer der katholischen Arbeitervereine auszusprechen und zu seinen Gunsten zu wirken, aber der Bischof von Annecy, getrieben durch die Msgrs. Dupanloup und Mermillod, ist viel weiter gegangen, wie der bretonische

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

verrathen: Ich kenne wohl die dicke, blonde Pau—line beim bierberühmten Stotz in Stuckart — aber ich habe keine blasse Ahnung vom Weißen Ochsen in Ulbach und seiner schönen Kellnerin Pauline. Ich habe vorhin von Deinen eigenen Lippen, Peter Lämmle, den theuren Namen gehört .... Und wog nicht die edle That: unser Champagner-Schlößchen durch eine kleine diplomatische Wendung vor der „Verwüstebergerung" zu retten, — sogar eine zarte schämige Nothlüge auf? — Ich sagte also kühnlich: „Liebster Peter Lämmle, wer kennt die dicke blonde arg hübsche Pau—line im Weißen Ochsen zu Ulbach nicht?"

Diese Epitheta konnte ich schon riskiren. Denn jede Kellnerin in Schwaben heißt nicht nur Pau—line — sie ist auch dick und blond und wenigstens in den Augen ihres Anbeters „arg hübsch."

„Und die Pau—line hat Euch also auch von Peter Lämmle erzählt, denn woher wüßtet Ihr sonst meinen Namen?" Der ehrliche Ulbacher Bub' glühte und strahlte in seinem Glück, wie eine Pfingstrose in der Mittagssonne.

Nein, grausamer Leser, ich war auch jetzt nicht hartherzig und tugendhaft genug, dieses Glück durch ein kahles eisiges „Nein" erfrieren zu machen. — Ich — dichtete noch einen beglückenden Sonnenstrahl dazu: „Und ob die dicke Pau—line von Peter Lämmle — von ihrem Peter Lämmle in Frankreich erzählt! Bei jedem Schoppen, den sie bringt, spricht sie von den armen würtembergischen Soldaten in Frankreich und daß sie jetzt gerade nicht zu Hause sind, wo's schon süßen Ulbacher Heurigen und herben Räsener giebt .... Und wenn man die Pauline dann fragt, ob sie auch Einen dabei habe, dort draußen in Frankreich — dann sagt sie traurig: Ja, den Peter Lämmle .... Ihr kennt doch den Peter Lämmle? Er trinkt unsern Ulbacher für sein Leben gern. Ich hab' ihm manches Schöpple gebracht — und jetzt ist er mein Liebster und wenn er gesund wieder heimkommt, soll die Hochzeit sein und wir ziehn zu seinem Großvater in das Häusle am Berge unter den Obstbäumen ... Ihr wißt doch, sein Großvater, der schon die Franzosenzeit mit erlebt hat und damals von den Malefiz-Franzosen gezwungen wurde, aus Stuckart für seine letzten Gulden Champagner zu holen, weil den Süßmäulern unser Ulbacher nicht schmeckte? ... Aber der Peter hat seinem alten Großvater Hand und Mund und mir hundert Küsse darauf gegeben, daß er den Ulbacher dafür an dem Champagner grimmig rächen will .... So erzählte die Pauline. Und wie manches Schöpple wird dann im Weißen Ochsen zu Ulbach auf das Wohl und die glückliche Heimkehr Peter Lämmle's aus Frankreich getrunken!"

Der gute Peter Lämmle hatte schon lange nicht mehr mit den Fäusten auf den Tisch schlagen und gebrüllt: Ulbacher will i! — Jetzt saß er da in seinem rothseidenen Fauteuil und wischte sich erst mit den kurzen runden Fingern — dann mit der ganzen Hand — und zuletzt mit den grauen Uniformärmeln die dicken Thränen ab, die heimwehmüthig über die rothen Apfelwangen rollten ... heimwehmüthig unter den wachgerufenen Erinnerungen an das liebe Ulbach, das wie ein Vogelnestchen zwischen den engen obst- und weingesegneten Bergen am Neckar liegt, im Mai ganz in rosigen Blüthenschnee gehüllt, im Herbst vom Jubel der Obst- und Weinlese durchklungen, vom stolzen Rothenberge mit der griechischen Königsgruft der verehrten russischen Katharina und ihres Gemahls, König Wilhelms von Würtemberg, überragt ... heimwehmüthig-sehnsuchtsvoll nach dem Weißen Ochsen und seinem abendlichen Schöpple Ulbacher und seiner lieben, blonden, dicken Pau—line ... Und wie arg brav das von allen Gästen des Weißen Ochsens war, mit der Pauline auf das Wohl des fernen Vaterlandsvertheidigers Peter Lämmle zu trinken ...

Unser Franzose wußte sicher nicht, was er aus dieser Scene und aus den linden Thränen seines Siegers machen sollte. Aber er schien sich doch behaglicher, sicherer in seinem Hause zu fühlen, seit Peter Lämmle weinte. Er machte mir eine höfliche Verbeugung, warf mir einen dankbaren Blick zu, rollte noch einen Fauteuil herbei, nahm aus dem Schrank ein zweites Champagnerglas, füllte es und ergänzte den Schaum in dem andern Glase — und sagte mit einer zweiten und dritten höflichen Verbeugung, mit hundert einladenden Gesten und einem Schwall der zierlichsten französischen Redensarten — im Auszuge: Mein Herr! ich bin Ihnen unendlich dankbar, daß Sie diesen wilden Sieger zu Thränen gebändigt haben. Nehmen Sie freundlich Platz, versuchen Sie meinen besten Sillery Mousseux, befehlen Sie über mich und thun Sie ganz comme chez vous ... aber um's Himmels Willen, erhalten Sie mir diesen lieben Barbaren in milden Thränenbächen ...

Fürchte nichts, mein Leser. Ich habe Dir keine Schande gemacht; ich habe mich als gebildeter Europäer gezeigt. Mit einer Verbeugung, aus der kein Glied vom „Sieger" hervorguckte, und den allerzierlichsten französischen Redensarten, die ich in der Eile zusammenzutrommeln vermochte, sagte ich — aus Raum-Rücksichten gleichfalls im Auszuge: Monsieur propriétaire et mon très cher ennemi. Sie sind außerordentlich liebenswürdig und Ihr weit- und hochberühmter Champagner schäumt mich sehr einladend an ... aber kein Tröpflein soll meine Lippen netzen und meine Zunge laben, wenn Sie sich nicht zu mir setzen und mit mir trinken auf Ihr Wohl — und auf das baldige Ende dieses Krieges, der ein so großes Malheur ist für die edle Champagnerfabrikation — pour vous et pour nous, mon ami ennemi. ...

Und in der nächsten Secunde saß Mr. H. Pipér et Co. Successeurs Heidsieck à Rheims, Champagner-Verfasser zu Epernay-Marne, neben mir an dem Marmortischchen und unsere Gläser klangen zusammen und ich trank den süßen silbernen Schaum auf das Wohl von dem berühmten Mr. H. Pipér et Comp. Successeurs etc. — und Mr. H. Pipér et Comp. trank ihn nicht weniger höflich auf den célèbre homme de lettres de Stuttgart, von dem er natürlich nie eine Silbe gelesen oder gehört hatte — und es war eitel Friede und Freude zwischen den kriegführenden Mächten in dem Champagner-Salon zu Epernay ... bis plötzlich Peter Lämmle sich mit beiden geballten Fäusten über die Augen fuhr und die letzte Thräne zornig fortschleuderte und die Fäuste gleich Schmiedehämmern auf das Tischchen niederschmetterte und schrie: „Ulbacher will i, Monsieur, Ulbacher will i ..."

Erschrocken ließ unser Wirth sein Glas fallen, concentrirte sich rückwärts hinter meinem Stuhle und flehte: „Monsieur, um unserer lieben Frau von Salette willen, macht den theuren Wütherich wieder ein wenig weinen ..."

„Beruhigt Euch, Monsieur" — parlirte ich — „sogleich sollen seine Augen wieder sprudeln, wie das Röhrle am Kosackenbrünnle zu Stuckart. ... „Und Ihr, Kamerad", — fuhr ich schwäbisch fort — solltet Euch schämen, daß Ihr so stumm und trockenen Mundes dabei saßt, da wir soeben auf das Wohl Eurer dicken blonden Pauline im Weißen Ochsen zu Ulbach anstießen und tranken. Und was die Pau—line wohl dazu sagen wird, wenn ich mein nächstes Schöpple bei ihr trinke und ihr erzähle, daß Peter Lämmle allein in ganz Frankreich nicht auf sie angestoßen und getrunken hat. ..."

Und ob die guten ehrlichen schwäbischen Augen wieder sprangen, wie das Kosackenbrünnle zu Stuttgart — dort unter dem goldenen Mercurius an der Hofapotheke! Sogar wie das „liebliche Bopserbrünnle" auf dem Waldberge plätscherten sie, unter dessen Bäumen der Carlsschüler Friedrich Schiller seinen Freunden den ersten Act der „Räuber" vorlas — und der Peter schluchzte mächtig: „Ja, wenn i Ulbacher hätt' — einen arg lustig'n Rausch wollt' i mi für die Pau—line antrinken. ... Ulbacher will i, Monsieur, oder i steck Euch's Haus über'm Kopf an. ... Meine Pau—line ..." Der Rest erstarb im Schluchzen.

„Landsmann", — sagte ich und hob mein Glas mit den aufsteigenden Silberbläschen gegen das Licht — „Ihr vergeßt ganz, daß wir mitten in der schweren Noth des Krieges leben:

Heute noch auf stolzen Rossen
Morgen durch die Brust geschossen,
Heut Fasanen mit Compot
Morgen schimmlig Hungerbrot ...

Man muß sich im Kriege zu behelfen wissen und wenn man keinen edlen Ulbacher haben kann, mit ordinärem Champagner zufrieden sein. ... Versucht ihn nur mal, diesen Sillery Mousseur, er ist gar so übel nicht — und wenn man ihn überdies auf das Wohl der Pau — line aus dem Weißen Ochsen trinkt, so kann man sich fast einbilden, der süße Ochsen-Moscht sei nicht besser. ..."

„Ja, wenn i nit meinem Großvater versprochen hätt', ihn an den Franzosen zu rächen, die keinen Ulbacher saufen wollten, — indem i als Sieger in Frankreich keinen Champagner annehmen thät, sondern nur mit Ulbacher zufrieden wär' ... Revanche muß sind! — sagen unsere Berliner Kriegskameraden."

„Revanche muß sind! Natürlich! Aber, Landsmann, denkt mal a Bißle nach: welches ist die größte Revanche, die Ihr für jenen, Eurem Großvater so sauren Stuckarter Champagner nehmen könnt — den Franzosen ihren geliebten kostbaren Champagner zu nehmen — oder zu lassen?"

„Zu nehmen — aber Ulbacher ..."

„Und wenn Ihr ganz Frankreich verwüstebergert und auf den Kopf stellt, an den Beinen oder Ohren aufhängt ... kein Tröpfl Ulbacher wird für Euch herausfließen. Is nicht! — sagt Aujust. Also nehmt die Revanche, die sind muß, so pläsirlich wie möglich,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Prälat. In einem Hirtenbriefe, der in allen Kirchen des Oberen Savoyens verlesen wurde, hat dieser Bischof gesagt, daß es nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein Recht der Geistlichen sei, in die Politik einzugreifen. Er hat alle Pfarrer seiner Diöcese officiell aufgefordert, mit Energie in den Wahlkampf einzutreten, und die Pfarrer haben sich nicht lange dazu nöthigen lassen. Sie haben ihre Kanzeln zu politischen Rednerbühnen gemacht, sie sind bei den Wahlen zugegen gewesen und haben die Bauern, die mit einem liberalen Wahlzettel kamen, mit den ewigen Höllenstrafen bedroht; kurz, die Einmischung des Clerus ist in Savoyen noch stärker gewesen, als in der Bretagne. Uebrigens tritt der Einfluß der Geistlichkeit bei allen bestrittenen Wahlen hervor.

[Der General Wimpffen,] welcher in St. Denis als republikanischer Candidat auftritt, kam in einer vorgestern erfolgten Wählerversammlung mit seinen neuen Parteigenossen arg ins Gedränge. Ein radicaler Mitbewerber, Herr Loiseau-Pinson, rühmte sich nämlich, schon vor vierzig Jahren in dem Putsche der Rue Transnonain für die gute Sache gekämpft zu haben und überhäufte bei dieser Gelegenheit den Marschall Bugeaud, der damals die Insurgenten zu Paaren trieb, mit den heftigsten Schmähungen. General Wimpffen, welcher selbst lange unter Bugeaud gedient hatte, glaubte gegen diese Angriffe auf eine „nationale Berühmtheit" protestiren zu sollen; allein die Versammlung nahm entschieden die Partei Loiseau-Pinson's und Wimpffen verließ mißmuthig und um eine Illusion ärmer den Saal.

Spanien.

Madrid, 19. März. [Der Congreß] hat sich, so schreibt man der „K. Z." nach zehntägiger Berathung endlich entschlossen, die an den König zu richtende Adresse in der von der Commission eingebrachten Fassung zu genehmigen. Wenn die langwierigen Debatten, die bei diesem Anlasse statt fanden, auch nicht gerade geeignet sind, dem spanischen Parlamentarismus mehr Ansehen zu verleihen als er seither in den Augen des Auslandes genoß, so muß man doch anerkennen, daß dieses Mal dadurch mancherlei zu Tage gefördert worden ist, was bis jetzt noch in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt war. So liefern z. B. die theilweise übereinstimmenden Aussagen Castelar's und des Generals Pavia über das Ereigniß in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar 1874 einen werthvollen Beitrag für die neueste Geschichte dieses schwergeprüften Landes. Es liegt nun auf der Hand, daß der genannte General die damalige Kammer aus eigenem Antriebe und ohne ein persönliches Interesse dabei zu verfolgen auseinander trieb. Castelar's Stellung inmitten der föderalistischen Elemente, die nicht gleich ihm die Unausführbarkeit ihrer gefährlichen Pläne einsahen, war sehr gefährdet. Er wußte das selbst recht gut, blieb aber bei seinem Entschlusse, nur auf streng gesetzlichem Wege vorgehen zu wollen, wie er das am 24. December 1873 Pavia gegenüber, der seine Besorgniß um das Heil des Vaterlandes nicht verbergen konnte, geäußert hatte. Der General beschloß von diesem Augenblick an die Wendung der Dinge abzuwarten, in keinem Falle aber zuzugeben, daß nach Castelar's Sturze seine cantonalen Gegner die Zügel der Regierung ergriffen und dadurch mittelbar aber sicher für Don Carlos den Weg nach Madrid bahnten. Er traf demgemäß seine Vorkehrungen, indem er in den letzten Tagen des Monats December die Führer sämmtlicher bis dahin am Ruder gewesenen Parteien, mit Ausnahme derer, die in Cartagena und im Norden der Halbinsel in Waffen standen, zu sich berief und ihnen seine Absicht eröffnete. Der weitere Verlauf ist allgemein bekannt. Castelar wurde gestürzt und Pavia's Truppen säuberten wenige Minuten nachher den Sitzungssaal. Als es sich nun darum handelte, eine wirklich nationale Regierung zu bilden, fanden sich nur zwei Parteien vor, Radicale und Constitutionelle. Canovas lehnte seinerseits jede Betheiligung ab, so lange der Name „Republik" noch im Spiel war, und Castelar konnte, ohne den Verdacht auf sich zu laden, mit Pavia im Einverständniß gewesen zu sein, auch nicht beitreten. Der General sah sich daher genöthigt, Serrano, Herzog de la Torre, gewähren zu lassen, erklärte aber, daß derselbe der an ihn gestellten Aufgabe nicht gewachsen gewesen sei, und tadelte stark die Ausscheidung der Radicalen so wie die nachher erfolgte Bildung eines ausschließlich aus der constitutionellen Partei genommenen Cabinets. Castelar und Sagasta wandten sich gegen ihn: ersterer um den Staatsstreich vom 3. Januar als ein Verbrechen zu kennzeichnen, und letzterer um Serrano zu vertheidigen. Der Minister-Präsident aber preist Pavia's Handlung, die nach seinem Dafürhalten Spanien vor dem Untergange gerettet hat. Dem ehemaligen Präsidenten der Republik, Castelar, tritt er scharf entgegen und empfiehlt ihm, sich ins Privatleben zurückzuziehen und der Zukunft die Verwirklichung seiner Ideen zu überlassen.

Niederlande.

Maastricht, 27. März. [Als Actenstück zur Geschichte des Culturkampfes] theilt die „K. V.-Z." im Wortlaut die Verfügung mit, welche Seitens der hiesigen Justizbehörde an den Ex-Bischof Dr. Conrad Martin erging:

Parket des Staatsprocurators bei dem Bezirksgericht zu Maastricht.
Maastricht, den 16. März 1876.

Nach Einsicht einer Verfügung Sr. Excellenz des Ministers der Justiz vom 11. März 1876 und auf Grund einer Verfügung des Herrn General-Procurators bei dem Gerichtshofe zu Bosch vom ... März 1876, eröffnet der Staatsprocurator bei dem Bezirksgericht in Maastricht Namens Seiner Excellenz des Herrn Justizministers und aus Auftrag des vorgedachten Herrn General-Procurators dem Herrn Martin, Bischof von Paderborn, dermalen in Gülpen, daß er binnen vierzehn Tagen nach Empfang dieser Eröffnung die Niederlande zu verlassen hat.

Der Staatsprocurator zu Maastricht A. M. B. Hanlo.

Dem Herrn Martin, Bischof von Paderborn, dermalen in Gülpen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 27. März. [Zur egyptischen Finanzregelung.] Eine Reuter'sche Depesche aus Cairo vom 26. d. M. meldet: Der Khedive pflog gestern mit General Stanton, dem britischen Generalconsul, und Mr. Rievers Wilson eine lange Conferenz. Er hat denselben dem Vernehmen nach zu verstehen gegeben, daß, indem er die Intervention des Herrn Cave, sowie die Ernennung eines englischen, französischen und italienischen Commissärs nachsuchte, er insbesondere einen Beweis zu geben wünschte von der Aufrichtigkeit seiner Erklärung, daß er Egyptens Hilfsquellen für hinreichend erachte, um ihn in den Stand zu setzen, mittelst der projectirten Combination sämmtlichen von ihm eingegangenen Verpflichtungen nachkommen zu können. Der Khedive hielt sich folglich zu der Hoffnung berechtigt, daß England sich ebensosehr im Interesse seiner eigenen Unterthanen als in dem der egyptischen Regierung nicht weigern würde, den von ihm ausgedrückten Wünschen stattzugeben. Es hat auch eine längere Unterredung zwischen dem Khedive und dem Prinzen von Wales stattgefunden, über deren Inhalt aber nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

[Der indische Kaisertitel.] Herr Gladstone giebt in einem Briefe an den Kanzler der Diöcese Kilfenora, Irland, Dr. Abbot, folgende Meinung über den vorgeschlagenen Zusatz zu den Titeln der Königin Victoria: Kaiserin von Indien, ab.

In Erwiderung auf Ihre Zuschrift vom 10. d. Mts., sagt er, worin Sie mich fragen, ob in meiner Meinung die vergangene Geschichte der Regierung unserer Königin die Annahme des Titels „Kaiserin" Seitens Ihrer Majestät „in seinem wahren wie richtigen, classischen wie historischen Sinne" rechtfertigen würde, diene Ihnen zur Nachricht, daß ich die Sache sorgfältig geprüft habe. Ich habe beiden Seiten dieser wichtigen Frage die vollste Erwägung angedeihen lassen und bin zu dem Schlusse gelangt, daß während in seiner „richtigen, historischen und classischen Bedeutung" Ihre Majestät nicht berechtigt ist, denselben anzunehmen, die solide goldene durch die Zeit geheiligte Krone von Englands Monarchen nicht des fictiösen und flitterhaften Glanzes bedarf, der ihr durch diese moderne, seichte Vergoldung verliehen wird. Indien braucht ihn nicht; England will ihn nicht haben. Meinem Ermessen nach wurde das Project irrthümlich erfaßt, irrthümlich vorgebracht, und bedurfte, wie jeder Irrthum, nur der öffentlichen Blosstellung und Untersuchung, um sich in allen seinen seichten, grundlosen und widersinnigen Unvollkommenheiten zu zeigen. In meiner Meinung kann das Wort „Imperator" nur gehörig verstanden werden, wenn es in Gemeinschaft mit „imperium" angewendet wird. Römischem Usus, wenn nicht einem wirklichen Gesetz zufolge wurde der Titel „Imperator" einem siegreichen General verliehen, und „imperium" wurde die Macht, die er besaß, um die Erfüllung seiner Geheiße durch die Anwendung physischer Gewalt zu erzwingen. In seinem richtigen, historischen und classischen Sinne gebührt der Imperator-Titel Clive; er könnte oder sollte niemals der Krone, der eminent humanen und erhabenen Dame, die über dieses Reich herrscht, angeheftet werden. Es ist gesagt worden, daß Rom während der Herrschaft der Antoninen mächtig und friedlich war. Die Antwort, welche in Erwiderung auf diese Behauptung auf meine Lippen springt, ist: Wenn sämmtliche römische Kaiser Antoninen gewesen wären, würde Rom keine Kaiser gehabt haben."

[In den Baumwollenfabriken Oldham] ist ein neuer Lohnstreit entstanden. Ein Theil der Arbeiter hat eine Lohnerhöhung von 15 Procent verlangt. Die Industrie befindet sich, wie es heißt, in einer unbefriedigenden Lage, und die Fabrikherren sind, wie man glaubt, nicht geneigt, irgend eine Lohnerhöhung zu gewähren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. März. [Tagesbericht.]

= [Abreise des General-Post-Directors.] Der General-Post-Director Wiebe ist gestern Vormittags um 10 Uhr 35 Min. mit dem Personenzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zunächst von hier nach Oels weitergereist, um sich von da nach Krotoschin zu begeben. In seiner Begleitung bis Oels hat sich der Ober-Post-Director, Geheime Postrath Albinus befunden. Aeußerem Vernehmen nach begiebt sich der General-Post-Director von Krotoschin nach Ostrowo und wird dann nach Oberschlesien reisen, auch Oppeln berühren und hierauf Ende dieser Woche sich über Neisse, Münsterberg 2c. nach Breslau zurückbegeben, um sich demnächst noch einige Tage hier aufzuhalten. Seine zweitägige Anwesenheit hierorts hat der General-Post-Director zu mehrfachen Conferenzen mit dem Ober-Post-Director, Geheimen Postrath Albinus und zum Besuche verschiedener hiesiger Postanstalten und der Telegraphenstation am Museumsplatze benutzt. Die Inspectionsreise des General-Post-Directors erstreckt sich übrigens auf einen größeren Theil der östlichen Provinzen.

*** [Kirchliche Armenpflege.] In der gestrigen Sitzung des vereinigten Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung der 11,000 Jungfrauen-Parochie kam u. A. der Entwurf einer Organisation der kirchlichen Armenpflege zur Debatte. Der Entwurf ist von dem Geheimen Justiz und Appellationsgerichtsrath Herrn v. Reiche ausgearbeitet, einem Manne, der schon vor Jahren eine Reorganisation der städtischen Armenpflege in dem Bezirksverein der Oder- und Sandvorstadt aufs Lebhafteste angeregt hatte. Nach diesem Entwurfe überweist der Gem.-Kirchenrath die kirchliche Armenpflege einer Armen-Deputation, welche aus 5 Personen besteht, unter denen der Pastor, der Kassirer und 2 Mitglieder der Gemeinde-Vertretung sein müssen. Die 11,000 Jungfrauen-Parochie zerfällt in 5 Stadtbezirke (Sectionen), für jeden derselben werden mindestens 3 Armenpfleger gewählt, die je nach Erweiterung des Wirkungskreises sich durch geeignete Kräfte ergänzen. Diesen Armenpflegern liegt ob, die Unterstützungsgesuche entgegenzunehmen, die Bedürftigkeit und die Würdigkeit der Bittsteller aufs Genaueste zu prüfen und dann nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der Hülflosigkeit Unterstützungen zu spenden. Die Armen-Deputation hat die Gelder des kirchlichen Armenfonds unter die Sectionen (Stadtbezirke) zu vertheilen und überhaupt in allen Armen-Angelegenheiten zu entscheiden. Nachdem die gestern genehmigten Statuten (resp. Instructionen) werden gedruckt sein, treten die kirchlichen Organe wieder zusammen, um die Armen-Deputation und die Armenpfleger für die einzelnen Sectionen zu wählen. Jeder dieser Armenpfleger erhält eine gedruckte Karte mit der Bezeichnung der kirchlichen Armenpflege, welche Karte an der Wohnungsthür befestigt wird, um der ebenso lästigen als verderblichen Hausbettelei zu steuern. — Herr Geheimer Rath v. Reiche hat dem Armenfonds der 11,000 Jungfrauen-Parochie ein Capital von 1000 Mark mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen für die kirchliche Armenpflege verwendet werden solle. Diese Bestimmung tritt in Wirksamkeit, sobald 15 Armenpfleger gewählt sind.

[Zum Bau der Salvatorkirche.] Nachdem am Bau der Salvatorkirche auch der letzte Rest der Außenrüstungen beseitigt und die Portale

---

(Fortsetzung.)

indem Ihr den Franzosen so viel von ihrem liebsten und theuersten Wein austrinkt, als sie Euch nur immer — — vorsetzen. Und nun stoßt mit mir und unserem Champagnerfeinde kräftig an: Die blonde, dicke Pauline im Weißen Ochsen zu Ulbach soll leben und Peter Lämmle daneben und wenn wir wieder nach Hause kommen, stoßen wir Beide auf Eurer Hochzeit mit der Pauline in echtem Ulbacher an. . . .

Peter Lämmle sah mich mit seinen großen hellblauen Augen lange ganz verdutzt an. . . . Dann ging ein blitzender Strahl innigen Verständnisses in ihm auf . . . und in der nächsten Secunde hatte der biedere Ulbacher die Champagnerflasche ergriffen. Mit einem hellen Juchzer schwenkte er sie um die weiße Schlafmütze, daß die Schaumflocken umhersprühten und rief: „Ja, aller französische Champagner muß verrungeniret werden. . . . Meine Pauline soll leben — Hurrah Hoch!" Und schon hatte er den silbernen Flaschenhals zwischen den Zähnen . . . er trank und trank in langen Zügen und die Augen gingen ihm immer strömender über . . . und — knall! — flog die leere Flasche über'm Kopf gegen die Decke . . . Tief aufathmend sank unser Ulbacher in den Stuhl zurück und seine Augen flammten und die Lippen schmatzten: „Champagner her, Monsieur — Euren ganzen Keller voll Champagner her, alles muß verrungeniret werden . . . Aber, beim Deuker, wer hätt' gedacht, daß das Zeug so gut schmeckt und so lustig in der Nase kribbelt und im Halse kitzelt, als ob man eine Prise Schneeberger genommen hätt' . . . Und nun, Monsieur, müßt Ihr mit mir auf meine Pau — line anstoßen, oder i werd' Euch Ulbacher Mores lehren . . ."

Und Mr. H. Pipér et Comp. Successeurs Heidsieck à Rheims schleppte in seinen Salon zu Epernay Flasche auf Flasche seines Champagners Première Qualité herbei — alle Nuancen: silberfarbig — lichtrosig — goldgrünlich . . . und trank auf das Wohl von Mademoiselle la belle Pôliné à Uelbac: . . . und entsetzte sich schier vor der Champagner-Capacité dieses theuren Barbaren — und bewunderte aufrichtig den praktischen Natursinn seines edlen Siegers, der es verschmähte, den Champagner in den kleinen spitzen Gläsern versprühen zu lassen, und es wunderbar fertig brachte, selbst die vollen Flaschen direct in seinen großen Mund zu entleeren.

Un phénomène! un phénomène! rief er bei jedem neuen Flaschen-Wunder enthusiastisch aus.

Ich wunderte mich, daß der Champagner nicht in Eiskübeln servirt wurde. Mr. Pipér lächelte fein: „Ich weiß sehr gut, Monsieur, daß Ihr in Eurem eisigen Barbarenlande den Champagner halb gefroren trinkt. Das ist aber geradezu ein Verbrechen gegen den guten Geschmack. Das Eis mordet das zarte Aroma — die liebliche Verschmelzung von milder Süßigkeit und prickelnder Säure . . . den edlen Geist des „Königs der Weine" — und des „Weins der Könige" . . . Und was trinkt Ihr in Eurem „kalt gestellten" Champagner? Gefrorenes Wasser — und eine Mischung von fadem Wein, Alkohol, Zucker . . . „Die Seele" ist todt. . . . Ihr habt Recht, auch in Frankreich stellt man den Champagner kalt — in Eis. Aber nur einige Minuten lang unter beständigem Umdrehen der Flasche — frapper. Besser ist's aber noch, man stellt den Champagner gar nicht in Eis, sondern bringt ihn aus kaltem Keller, dessen Temperatur aber nicht tiefer als Null sein darf, direct auf den Tisch. Mein Champagner kommt nie mit Eis in Berührung. Nur die Luft des Kellers wird durch Eis gekühlt. Die höchste Barbarei aber ist es, in das Champagnerglas selbst Eisstückchen zu werfen. . . ."

„Pardon, Monsieur, ich habe selber gesehen, daß unser Graf Bismarck sich das halbe Glas mit Eis füllte und scherzend sagte, er trinke den Champagner nur des Eises wegen. . ."

„Pardon, Monsieur, — so sinkt Mr. de Biesmarc, vor dessen staatsmännischem Genie ich den allertiefsten Respect habe — möchte der gute Himmel unserem schönen verrathenen Frankreich auch solch einen Mann bescheeren! — doch sehr in meiner gastrosophischen Achtung. Eis im Champagner — horrible! Ebenso barbarisch ist es, beim Diner den Champagner gleich nach der Suppe zu serviren — wie man neuester Zeit in England und Deutschland häufig thut, um dem Mahl einen gewissen Glanz und Reichthum zu verleihen. Nein, nach der Suppe ein feuriger, schwerer — zum Braten ein wärmender leichter Wein — und zum Dessert und zu den Toasten herzerheiternder, witzsprudelnder, zungelösender Champagner — das ist mein Glaubensbekenntniß . . . natürlich nicht als Producent, sondern als Consument. Nichts beeinträchtigt bei einem feinen culinarischen Meisterwerk das prüfende und genießende Verständniß von Zunge und Gaumen so sehr, wie die Kälte und prickelnde Kohlensäure des Champagners . . . nichts raubt auch leichter und schneller die Eßlust. Zu den Austern des Dejeuners ist guter Champagner Nectar — zum getrüffelten Fasan des Diners Barbarei . . .

Peter Lämmle saß ganz verklärt da, die silberhaubige Flasche im Arm — sie streichelnd, schüttelnd, gegen das Licht haltend . . . dann voll Inbrunst den Hals immer wieder in das Gehege seiner prächtigen Zähne versenkend. . . . Unsere Gesellschaft — die ganze kriegerische Welt schien nicht mehr für ihn zu existiren. . . . Wie im seligen Traum, mit halbgeschlossenen feuchtglänzenden Augen und lächelnd geöffneten glühenden Lippen sagte er hin und wieder vor sich hin: „Pau — line — liebe dicke Pau — line. . . . Champagner will i — Champagner will i . . ."

Mr. Pipér et Comp. erzählte mir dann noch Mancherlei über die Champagne und den Champagner. Die Weinberge der Champagne bilden den Reichthum von mehr als 27,000 Grundbesitzern. Aber nur der vierte Theil der erzeugten Weiß- und Rothweine — ca. 180,000 Hectoliter — wird zu Champagner verarbeitet. Der Cultur der Weinberge, der Gewinnung des natürlichen und der Erzeugung des süßen moussirenden Kunstweins wird die größte Sorgfalt gewidmet. Darin allein besteht die gesuchte „Echtheit" des französischen Champagners. Durch alle drei Jahre erneuerte Senker werden die Reben jung erhalten, die blüthenlosen Schößlinge sorgfältig ausgegeizt, die Traghölzer stark gekürzt und an Pfähle gebunden. Bei der Lese sondert man alle unreifen, faulen oder sonst fehlerhaften Trauben und vor der Kelter sogar einzelne schlechte Beeren sorglich aus. Die überreifen Trauben kurz vor dem Abfallen und Faulen geben den süßesten, feurigsten Wein. Von großer Wichtigkeit für die Güte und den Geist des Champagners ist auch die feinsinnige Vermischung verschiedener Lagen und Nebensorten. Das bedingt hauptsächlich die Dutzende von zarten Champagner-Nüancen der Veuve Cliquot, Jacqueson et fils, Moët et Chandon, L. Roederer, Heidsieck, Duc de Montebello, Mumm et Comp. etc. Jeder Fabrikant bewahrt die Theorie und Praxis seiner Mischung als kostbares Geheimniß. Die größten und berühmtesten Champagner-Fabrikanten besitzen zwar selber reiche und edle Weinberge, aber lange nicht genug für den Bedarf ihrer Kunden. Sie kaufen daher von den Weinbergbesitzern, am liebsten die Trauben am Stock, um die Lesezeit selber bestimmen und das Sortiren der Trauben überwachen zu können. Kleine Fabrikanten kaufen auch Most — oder gar Mosel- und Rheinweine auf, die dann später als „Französischer Champagner" nach Deutschland zurückkehren. . . .

„Da müßte man ja aber am Rhein und Mosel ebenso guten Champagner fabriciren können!" unterbrach ich Mr. l'ennemi.

„Das kann man — das thut man ja auch nach Kräften!" sagte Mr. Pipér mit siegesbewußtem Lächeln. Neun Zehntel von dem „Echten französischen Champagner", den Deutschland, Italien, Rußland, Sibirien und besonders Amerika trinken, hat unsere Champagne nicht verbrochen, mögen auch Etiquette, Kork und die ganze äußere Ausstattung unseren Fabrikaten täuschend ähnlich sehen. Bezahlen Sie in Ihren deutschen Hôtels oder Restaurants echte Preise für eine Flasche Champagner, so dürfen Sie alle Flaschen zurückweisen, die nicht unsere bleiernen Marken am Halse hängen haben. Das ist, wenn auch keine sichere — doch immerhin die sicherste Garantie für die Echtheit des Products."

„Monsieur, ich fürchte, dann darf ich nie wieder einen Tropfen Champagner in Deutschland trinken, denn ich habe noch nie eine Flasche mit der Bleimarke gesehen . . . aber ihr Fehlen nur zu oft schon katzenjämmerlich verspürt."

„Dann ist der unechte Champagner überdies noch schlecht gefälscht worden. Guter moussirender Kunstwein — mag er nun in Frankreich — in der Champagne oder in Deutschland fabricirt werden, macht nie Kopfschmerzen — im Gegentheil! Sie sehen, ich mache Ihnen sogar das Zugeständniß, daß auch die deutsche Mosel und der Rhein guten, „echten" Schaumwein liefern können — wenn sie nur wollen. Und sogar wohlfeiler, als die Champagne. Ich kann das ungenirt aussprechen, denn wir — wir haben nun einmal die hundertjährige Champagne-Renommée für uns . . . und wir suchen sie ehrlich zu verdienen. Ich spreche natürlich nicht von dem echten „Epernay-Champagner", den Sie hier auf unserem Bahnhofe von Frauen und Kindern täglich zu 1 bis 2 Frs. in die Waggons angeboten finden. Der ist, obgleich in Epernay fabricirt, dennoch falsch — aber unschuldig wie süßes Selterwasser mit leichtem Wein. Dieser zählt in den officiellen Champagner-Tabellen der Chambre de Commerce in Rheims selbstverständlich nicht mit. Die Champagne producirt hiernach jährlich circa 12 Millionen Flaschen echten Champagners. Davon trinken Deutschland und Oesterreich 1,500,000, Rußland 1,600,000, Großbritannien mit Asien und den Colonien 2,300,000, Amerika 2,100,000, Belgien und Holland 500,000, Frankreich 3,000,000, die übrige Welt 1 Million Flaschen . . . Da aber Sibirien allein überhaupt mehr

durch eichene, mit reichen Eisenbeschlägen verzierte, innerhalb mit Windfängen versehene Thüren geschlossen sind, gewinnt das ganze Bauwerk ein immer würdigeres Aussehen und documentirt sich schon jetzt als Zierde, nicht nur des betreffenden Stadttheils, sondern überhaupt der Stadt Breslau. Auch am Ausbau des Inneren der Kirche ist im Laufe des Winters mit lobenswerthem Eifer gearbeitet worden und schreitet auch dieser immer mehr seiner Vollendung entgegen, daß der Eröffnung des Gottesdienstes im Monat September d. J. mit Bestimmtheit entgegengesehen werden darf. — Gegenwärtig ist man mit Anlage des Canal-Systems für die Luftheizung dessen Ausführung dem Ofenbaumeister Dierschke übertragen ist, beschäftigt, und befinden sich die Heizungsvorrichtungen unter den beiden Kapellen (Sakristeien) rechts und links des im Osten gelegenen Altars, von wo die mit Luftlöchern versehenen Stränge rund um das Schiff der Kirche und den Mittelgang entlang geführt werden. — Die von Herrn Stadtrath Friebe der Kirche geschenkten drei großen Glasfenster im Presbyterium, welche reich mit Ornamentik und den Bildnissen des gen Himmel fahrenden Christus, sowie den von 4 Evangelisten geschmückt sind, stammen aus dem Atelier der Firma A. Seiler hierselbst und bilden den Hauptschmuck dieses Theiles der Kirche. Der Bau des Altars selbst, sowie der der Kanzel und des Taufbeckens, welche an beiden Seiten des Kirchenschiffes ganz in der Nähe der Kapelle zu stehen kommen, ist noch nicht in Angriff genommen, ebenso erwartet die Westseite noch ihres Orgelschmuckes, obgleich alle Vorbereitungen zur Aufstellung desselben getroffen sind. Die Emporen werden je durch 4 gußeiserne Pfeiler gestützt, während die, künstlerisch vollendet, in Schnitzwerk ausgeführte Holzdecke von 8 Sandsteinpfeilern getragen wird. — Der Mittelgang und die beiden Hauptquergänge, sowie der Altarraum, werden mit carrarischen Marmorfliesen, die beiden Seitenkapellen und die anderen Gänge mit Schieferfliesen gepflastert. — Am Thurm wird eine Schlaguhr angebracht. — Das Innere der Kirche zeigt überhaupt in seiner einfachen Ausstattung bei entsprechender Farbentönung der Wandflächen und der Decken, sowie der zum Theil vergoldeten und in Sandsteinstuck ausgehauenen Capitäle schon jetzt, daß es sich nach seiner Vollendung dem Aeußeren derselben harmonisch und würdig anschließen wird. — Der Bau wird durch den Stadtbaurath H. Mende geleitet. — Zu wünschen bleibt dem Bauwerk, daß es recht bald durch Anlage der projectirten Parkanlagen nach außen hin einen entsprechenden Abschluß und Hintergrund erhalten möge, da der jetzt noch dicht neben und hinter demselben lagernde, sich täglich durch neue Zufuhr vergrößernde Abfällehaufen keineswegs geeignet ist, zur Verschönerung des Ganzen beizutragen.

⁑ [Zur Adalbert-Kirche.] Das Gerücht, welches in hiesiger Stadt verbreitet wird, wonach die Neukatholiken den Altkatholiken bei ihrem letzten Zusammensein, die Offerte gemacht hätten: „sie wollen letzteren die kleine Kirche neben der St. Adalbert-Kirche bewilligen und ihnen 12,000 Mark zur inneren Renovirung vorstrecken", wird uns von gut unterrichteter Seite als vollständig unwahr bezeichnet.

= [Bauliches.] Seit gestern zieht sich längs des Grundstückes Nr. 64 an der Ecke der Ohlauerstraße und der Kätzelohle ein langer Bretterzaun bis zu dem engen Verbindungsgässel des Grabens und des eben genannten Ohle-Terrains hin, welcher bis an das Trottoir in der Mitte desselben reicht. Es gelangen dort nämlich zwei vierstöckige Häuser, mit der Front nach der Ohle, zum Neubau, welche unten verschiedene Läden enthalten sollen. Der Neubau wird um einige Fuß vorgerückt, während derselbe andererseits an der Langfront nicht mehr bis zur Höhe der bisherigen Umfriedung des betreffenden Grundstückes reichen soll, um die zeitige enge und hohle Gasse eine nicht unbedeutende Verbreiterung erfahren zu lassen. Das photographische Atelier von Tockus und das unfern gelegene kleine Nebengebäude sind bereits abgerissen.

= [Von der Liebichshöhe.] In dem Atrium der Liebichshöhe plätschern bereits die Wasser des Springbrunnens wieder. Der Fußboden ist neu asphaltirt und in den nächsten Tagen werden auch die Wasserpflanzen wieder das Bassin schmücken. Oben auf dem Plateau gelangen die beiden Kaiserzelte zur Aufstellung, welche beim letzten Ständefeste aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers im Herbst vorigen Jahre vor dem Fest-Locale auf dem Exercierplatze im reichen Fahnenschmuck prangten und in welchen von den Festgenossen Erfrischungen eingenommen wurden. Die Zelte sollen das Publikum namentlich vor Zug und vor den Unbilden der Witterung schützen.

+ [Eine nochmalige Feuerlöschprobe] mit dem Lippmann'schen Extincteur aus Glasgow wurde gestern Nachmittag 5 Uhr im Beisein von Sachverständigen in dem Hofraume der Baron'schen Firnißfabrik auf der Viehweide angestellt. Zu diesem Behufe war ein aus Faßdauben und Reifen von alten Firnißfässern bestehender Holzhaufen errichtet worden, der vorher noch mit 56 Pfund Terpentinöl begossen und dann angezündet wurde. In einem Augenblicke stand der ganze Holzstoß über und über in Flammen, doch gegen so leicht entzündbare Brennmaterialien erwiesen sich die mit dem Extincteur angestellten Löschungsversuche als gänzlich erfolglos. Auch ein zweiter Versuch an einem ähnlichen Holzhaufen, in welchem mehrere hunderte leinene Firniß-Filtrirlappen aufgehäuft lagen, scheiterte ebenfalls, denn obgleich zwar die Flammen von außen gelöscht waren, so brannte im Innern des Haufens das Feuer fort. Mit so intensiven Brennstoffen hatte man der Leistungsfähigkeit des Extincteurs zu viel zugemuthet. Um die Flammen zu löschen, mußte schließlich zu unserm bisherigen Hilfsmittel, dem gewöhnlichen Wasser, gegriffen werden, mit dem es gelang, die Feuerherde zu löschen.

μ [Schnelllauf.] Herr Stefan Richter aus Wien producirte sich gestern Nachmittag zum dritten Male auf dem Platze an der Trebnitzer Chaussee als Schnellläufer und zwar diesmal im Ritter-Costüm, d. h. in hohen Kanonenstiefeln, Cuiraß und Cuirassier-Helm. Derselbe durchlief, wie angekündigt, die durch Fahnen ausgesteckte Strecke mit augenscheinlich großer Leichtigkeit 20 Mal und gelangte noch 2 Minuten früher, also in 53 Minuten, an's Ziel. — Ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum und zahlreiche Equipagen hielten die gesammte Umgegend des Platzes besetzt und belohnten den Künstler mit donnerndem Applaus. — Herr Richter wird am nächsten Sonnabend noch eine Vorstellung geben, zu welcher derselbe eine Musikcapelle engagirt hat.

* [Ernst Schulz] wird morgen Donnerstag und Freitag unwiderruflich die beiden letzten mimischen Soiréen im „Hotel de Silésie" veranstalten und in diesen Schlußvorstellungen nur die beliebtesten und pikantesten Nummern seines Repertoires vorführen.

+ [Verpachtung.] Das auf der Schweidnitzerstraße Nr. 53 belegene und der Kretschmer Innung gehörige Bitterbierhaus, in welchem seit mehreren Decennien der Brauereibesitzer C. W. Hildebrand als Pächter fungirte, ist heute an den Brauereibesitzer C. A. Klose zum Preise von 7290 Mark jährlichen Miethszins auf sechs Jahre verpachtet worden. Herr Brauerei-Besitzer Hildebrand hat erst vor einigen Jahren die dortigen Localitäten auf seine eigene Kosten umbauen und renoviren lassen, in der Hoffnung, daß er fernerweitig darin würde verbleiben können. Leider aber erhielt er bei der erfolgten Abstimmung und trotz seines Mehrgebots von 60 Mark 7 Stimmen zu wenig, und so erfolgte der Zuschlag an Herrn Brauereibesitzer Klose.

+ [Polizeiliches.] Einem Handelsmann aus Zaluschütz in Russisch-Polen wurde gestern hierorts aus seiner Carlsstraße Nr. 30 belegenen Remise vermittelst Ausschneidens einer Züche 6 Pfund Bettfedern im Werthe von 21 Mark gestohlen. — Einer Kirchstraße Nr. 22 wohnhaften Wittwe wurde gestern aus unverschlossener Wohnstube ein Seiden-Baregekleid von hell lilla Farbe im Werthe von 30 Mark entwendet. — Ein hier anwesender Marktbesucher machte gestern die Bekanntschaft eines Polizei-Observaten, mit dem er in verschiedenen Schanklocalen derartig den Spirituosen huldigte, daß er seiner Sinne nicht mehr mächtig war. In diesem Zustande führte ihn sein Begleiter in ein berüchtigtes Local auf der Sonnenstraße, woselbst ihm von zwei der dort wohnhaften Frauenspersonen seine aus 80 Mark bestehende Baarschaft gestohlen wurde. Die dasige Quartiergeberin ist bereits verhaftet worden.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 20. bis 27. März sind hierorts 12 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 41 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 51 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 54 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 154 Obdachlose, im Ganzen 314 Personen zur Haft gebracht worden.

=ββ= [Von der Oder.] Der Wasserstand wird wie folgt gemeldet: Oppeln am 27. Mittags 12 Uhr: 3,24 M. = 10' 4", Abends 6 Uhr: 3,34 M. = 10' 8", am 28. früh 8 Uhr: 3,62 M. = 11' 7", Mittags 12 Uhr: 3,68 M. = 11' 9". — Brieg am 28., Abends 6 Uhr: Oberpegel 11' 10" = 5,60 M., Unterpegel 12' 9" = 3,98 M. Das Wasser ist noch im Steigen, die städtischen Wiesen bis an den Schreibendorfer Damm sind wieder überwässert und dürfte es dringend nothwendig sein, das durch den Neudorfer Uferdurchbruch ausströmende Wasser durch eine Coupirung im Vorderterrain, sobald das Wasser wieder gefallen ist, abzusperren. — In Thiergarten bei Ohlau zeigte am 28. der Oberpegel 17' = 5,32 M., der Unterpegel 10' = 3,16 M., um 12 Uhr am Oberpegel 16' 9" = 5,24 M., am Unterpegel 10' 6" = 3,32 M., um 6 Uhr Abends am Oberpegel 16' 11" = 5,30 M., am Unterpegel 11' = 3,48 M. — Die Schleuse passirten 19 Schiffe, wovon 3 leere stromauf, die übrigen stromab, hauptsächlich mit Ziegeln befrachtet, ebenso 14 Bodden Floßholz.

ꝺ **Görlitz**, 28. März. [Deputation an den Cultusminister. — Frau Demiani †.] Als ultima ratio in der „Schulfrage" hatten die städtischen Behörden beschlossen, eine Deputation an den Cultusminister Dr. Falk zu entsenden, welche den nach mehrfacher Abweisung gewiß heiklen Auftrag erfüllen sollte, im Anschluß an ein schriftliches Gesuch des Magistrats noch einmal mündlich die Lage unserer Stadt in Bezug auf ihre höheren Schulanstalten auseinanderzusetzen und Se. Excellenz geneigt zu machen, eine derselben als Staatsanstalt zu übernehmen oder doch die an die wissenschaftlichen Lehrer zu zahlenden Wohnungsgeldzuschüsse aus Staatsmitteln zu leisten. Die Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Gobbin, Stadtrath Tschierschky, Stadtrath Seidler und Stadtv. Staatsanwalt a. D. Költz hatte für vorigen Sonnabend eine Audienz bei dem Minister nachgesucht; dieselbe wurde allerdings bewilligt, konnte aber nicht von Herrn Dr. Falk persönlich, sondern nur in dessen Vertretung von dem Unter-Staatssecretär Herrn Dr. Sydow ertheilt werden. Als Resultat einer längeren Unterredung, auf welche dieser Herr bereitwillig und verständnißvoll einging, ist zunächst die bestimmte Eröffnung zu constatiren, daß sich die Stadt Görlitz auf Uebernahme einer ihrer höheren Lehranstalten durch den Staat keinerlei Aussicht machen dürfe; die Exemplification auf andere Städte sei nicht zutreffend, da in jedem einzelnen Falle auf die historische Entstehung und Entwickelung der Anstalten zurückgegangen werden müsse; ob und inwieweit später durch das Unterrichtsgesetz eine Betheiligung des Staates an allen höheren Schulen, ähnlich wie schon jetzt bei den königlichen Gewerbeschulen, eintreten werde, darüber ließen sich gegenwärtig noch nicht einmal Vermuthungen aufstellen. Uebrigens sei die Finanzlage und die Steuerverhältnisse unserer Stadt doch, wie es scheine, immer noch äußerst günstig; er wolle jedoch trotzdem den Cultusminister dahin zu bestimmen suchen, daß die königl. Regierung zu Liegnitz mit einer nochmaligen sorgfältigen Erwägung der Leistungsfähigkeit der Commune Görlitz und mit Einholung weiterer aufklärender Berichte des Magistrats beauftragt werden möchte, um darnach eine sachlich richtige und billige Entscheidung auf die Wünsche der Stadt treffen zu können, denen es übrigens vor Allem auch gelte, den Herrn Finanzminister geneigt zu machen, da ohne diesen in der Sache schließlich nichts zu thun sei; zur Vermeidung von zeitraubender Correspondenz mit der Regierung solle dieselbe veranlaßt werden, in dieser Angelegenheit einen Commissarius nach Görlitz zu senden. — Wir sind nach dieser Audienz ebenso wie vorher der Ueberzeugung, daß der Staat in die Görlitzer Schulangelegenheiten ganz gewiß nicht finanziell helfend eintreten wird, und es auch unter den gegebenen Verhältnissen ohne Unbilligkeit gegen unzählige andere Städte nicht kann; wir halten deshalb alle weiteren Schritte und Verhandlungen für unnöthig zeitraubend und würden es viel opportuner finden, falls die Stadt Görlitz nun einmal die allerdings nicht geringe Last des Zuschusses für die höheren Schulen in der bisherigen Höhe nicht ertragen zu können glaubt, selbsthelfend vorzugehen und durch eine Organisationsänderung die ohne Schädigung wichtiger Interessen etwa möglichen Ersparnisse herbeizuführen. — Heut wurde auf hiesigem Kirchhofe die Wittwe des um Görlitz so hoch verdienten verstorbenen Oberbürgermeisters Demiani feierlich beerdigt, welche am 24. d. M. in Dresden in dem ehrwürdigen Alter von 92 Jahren entschlafen ist.

∨ **Warmbrunn**, 28. März. [Der erste Frühlingstag am Hochgebirge.] Nach zwei trüben, zum Theil nebligen Uebergangstagen, an denen förmliche Bäche zerschmelzender Märzschneemassen über die Straßen rannen, hat König Frühling endlich auch am Fuße unserer Berge den Beginn seiner Herrschaft angekündigt. Die Temperatur des heutigen Tages begann bei Sonnenaufgang zwar noch mit etwa + 3° R., steigerte sich jedoch namentlich in den Mittagsstunden bei fast gänzlicher Luftstille schnell bis über 10° R., überstieg diesen Standpunkt in den sonnigen Nachmittagsstunden noch um mehr als 2 Grad, stellte somit im Freien bereits recht behagliche Temperaturgrade her, die sich denn auch die längere Zeit von dem Schneesturm-Intermezzo verscheucht gewesenen Frühlingssänger rasch zu Nutze machten. Der Lerchensang erklang heute mit einer seltenen Energie im Freien Angesichts des immer noch in seinem eisigen Weiß auf die wieder ergrünenden Thäler herabblickenden Hochgebirges. Auch an den Vorbergen sind die in letzter Zeit gefallenen Märzschneemassen, die sicher durchschnittlich fast wieder ⅓ Meter tief den Boden bedeckten, noch lange nicht geschmolzen. Aber über die Maaßen mild blickte der Himmel heut mit sonnigem Frühlingsschein auf die Erde. Die Staare hielten wieder in großen, schwarzen Schwärmen ihre Einkehr auf ihre Bäume und in ihre Holznester; an einzelnen Feldrändern spielten die Mücken zu Hunderten und schienen der noch in ihrer Nähe befindlichen Schneewehe zu spotten. Ein Regenzeichen aber macht sich bereits an den weißen Zinnen des Hochgebirges geltend, obgleich das Barometer seit gestern wieder einen günstigeren Standpunkt einzunehmen begann. Graue Nebelwolken nämlich klettern von Böhmen her an den weißen Abhängen der Hochkämme und an den Bergkegeln der Koppe, der

---

Champagner trinkt, als die Champagne producirt — da Berlin sich rühmt, 600,000 Flaschen zu consumiren . . . so können Sie leicht ermessen, daß meine Behauptung: nur $^{1}/_{10}$ Menschheit ist so glücklich, echten Champagner zu trinken! — keine übertriebene ist. . . ."

Peter Lämmle war sanft entschlummert. Die dritte halbleere Flasche im Schooße, das schwere Haupt auf die Brust gesenkt, daß die weiße Quaste der französischen Nachtmütze ihm in den offenen selig lächelnden Mund baumelte . . . So lag der Ulbacher Sieger da . . . besiegt vom französischen Champagner.

Mr. Pipér führte mich auf meine Bitte in seine Champagnerkeller. Zunächst in ein Magazin über der Erde. Hier sind blaublousige Arbeiter beschäftigt, den fertigen Champagner für den Export zu verpacken. Die Flaschen werden in Papier gewickelt und fest zwischen Stroh in Kisten und Kistchen, Körbe und Körbchen gelegt. Geschälte Weidenkörbe, gefüllt mit 25 oder 50 Flaschen, sind für Deutschland und Oesterreich bestimmt, die größten mit 75 und 100 Flaschen für Amerika, die kleinsten mit 12 Flaschen für China und Japan. Frankreich versteht unter „Ein Korb Champagner" stets 25 Stück. Paris trinkt en famille ou en petit comité „Ein Kistchen Champagner" — 6 Flaschen à 5 Frs. Ein Hebewerk befördert die Flaschen aus dem Keller herauf. Dieser besteht aus 2 Etagen und geht tief in den glimmernden Kalkfelsen hinab. Ein allerliebster Junge mit zwei qualmenden Talglichten in den Händen leuchtet uns voran. In dem oberen Keller arbeiten lange Reihen von Männern und Knaben an verschiedenen Tischen, Stellagen und Maschinen. Jeder hat ein brennendes Talglicht vor sich. Das giebt in dem weiten dunklen Raum mit den feuchten Kalksteinwänden eine abenteuerliche Beleuchtung. Wie in allen großen Fabriken geht die Arbeit systematisch von Hand zu Hand. Jeder Arbeiter macht an der Flasche nur eine Manipulation. Diese aber mit außerordentlicher Sicherheit und Schnelligkeit. Dann reicht er die Flasche seinem Nachbar zur weiteren Bearbeitung.

Doch beginnen wir ab ovo — mit der Beere. Nach der Kelter bleibt der junge Wein vom Herbst bis März im Faß, um alle Unreinigkeiten auszugähren. Ist der Wein vollkommen hell und trinkfertig, so wird er mit einem kleinen Zusatz von feinem Zucker auf Flaschen gefüllt. Auf Stellagen des oberen wärmeren Kellers bleibt der Wein so lange in verkorkten Flaschen stehen, bis der Zucker Gährung erzeugt und diese die ersten Flaschen gesprengt hat. Dann werden die Flaschen in den tieferen, bedeutend kälteren Keller hinabgebracht, um hier die Gährung ohne großen Flaschenverlust vollständig zu überstehen. Steigt die Temperatur hier über 8 Grad Reaumur, so wird sie durch die geöffneten Thüren der anstoßenden Eiskeller wieder hinabgedrückt. Hat sich nach Monaten ein fester Bodensatz in der Flasche gebildet, so wird diese — der Kork nach unten — auf Stellagen gestellt und täglich mit der Hand oder durch eine Maschinerie geschüttelt, so daß sich alle Unreinigkeiten am Kork sammeln. Jetzt — nach 10—12 Monaten seit der Kelter — beginnt die eigentliche Champagnerarbeit. In großen gegitterten Weidenkörben, immer den Kork nach unten, werden die Flaschen wieder in die obere Keller-Etage gehoben. Der erste Arbeiter läßt den Kork springen, entfernt durch eine schnelle Schwenkung die schäumende Unreinigkeit im oberen Halse und reicht die Flasche dem Nachbar. Dieser gießt ein Gläschen Liqueur zu, der durch seinen Zucker und Alkoholgehalt eine neue Gährung erzeugt und — je nach seiner Menge und Schwere — dem Champagner eine größere oder geringere Süßigkeit und Alkoholstärke giebt. Oesterreich, Deutschland, Rußland und Frankreich lieben den süßesten, mildesten Champagner — also viel Liqueurzusatz. England und Amerika trinken weniger Liqueur in ihrem herberen, kräftigeren Champagner. Hiernach wird bei jeder Bestellung das Liqueurmaß regulirt.

Der nächste Arbeiter treibt durch die Stöpselmaschine einen neuen großen Kork in den Flaschenhals. Jede Flasche verbraucht also zwei neue Korke. Nr. 4 schlingt und knotet den Bindfaden um den Kork, Nr. 5 den Draht, Nr. 6 streift darüber die silberne Haube, Nr. 7 klebt die Etiquette auf den Flaschenbauch, Nr. 8 verbindet die beiden Bindfadenenden unlöslich durch die erwärmte gestempelte Bleimarke, Nr. 9 umwickelt die Flasche mit Papier, Nr. 10 packt sie in Körbe oder Kisten — u. s. w.

In einem Jahr, von der Kelter an, ist der Champagner transport- und trinkbar — echter Mousseux. Nach 2—3 Jahren verliert er an Lieblichkeit und Geist. Der Franzose nennt ihn dann Crêmant. . . . Sillery ist die beste Gattung weißer Champagner-Weine aus den Weingärten von Versenay und Mailly, die früher dem Marquis von Sillery gehörten.

Das Alles zeigte und erklärte mir Mr. Pipér, als wir durch die riesigen Keller wanderten — durch Hunderttausende von glitzernden Flaschen auf den Stellagen, durch ganze Reihen mächtiger Fässer mit zu verarbeitenden hellen Weinen und den verschiedenen Sorten Liqueurs. „Dieser rothe Wein ist für meine Arbeiter. Sie können soviel davon trinken, wie ihnen beliebt. Auch die gesprengten oder zerschlagenen Flaschen Champagner gehören ihnen. Sie machen sich aber nicht allzuviel draus. Wenn man täglich Champagner trinkt, so bekommt man ihn bald satt. Das sage ich aus Erfahrung. . . ." Das klang fast wie ein Seufzer. Sorglos drehte Mr. Pipér an den verschiedenen Fässern die Hähne auf und ließ einen Strahl Wein auf den Cementboden rinnen.

„O, wie schade um den edlen Stoff, Monsieur . . ."

„Ah bah! Der geht nicht verloren. Sie sehen hier diese Cementrinnen. Die führen alle verschütteten Weine in jenen Brunnen. Anfangs ließ ich dies mixtum compositum sauer werden — zu delicatem Champagner-Essig. . . . Jetzt kaufen mir einige speculative Arbeiter diese Sauce ab, verdoppeln sie durch Wasser und fabriciren daraus jenen Champagner, den ihre Frauen und Kinder den Reisenden auf dem Bahnhofe so wohlfeil verkaufen. . . ."

Ich habe auf dem Bahnhofe in Epernay keinen wohlfeilen Champagner getrunken. Aber ich hatte den Genuß, fettgewordene Armee-Lieferanten dies edele Getränke mit sichtlichstem Behagen schlürfen zu sehen. Sie waren außerordentlich erbaut von dessen Wohlfeilheit. Hoffentlich verdirbt ihnen dies Erinnerungsblatt nicht den süßen Nachgeschmack.

Peter Lämmle schlief noch immer in dem rothseidenen Fauteuil. Ich mußte auf den Bahnhof eilen, um weiter nach dem belagerten Paris zu dampfen. Mr. Pipér drückte mir gerührt dankbar die Hand, weil es mir gelungen, diesen blonden Löwen zu bändigen. . . . „Aber, Monsieur, wenn er aufwacht und wieder sein barbarisches ‚Uelbacher will i!' brüllt . . ."

„Sein Sie ohne Sorgen, Mr. Pipér et Comp., der Löwe, der ein Mal süßes Champagnerblut gekostet hat, lechzt nicht mehr nach saurem Ulbacher. . . . Peter Lämmle — Peter Lämmle, auf! auf zum Schöpple Ulbacher. . . ."

Ich schüttelte den biederen Schwaben. Er riß die großen, etwas gläsernen Augen weit auf, sah mich verwundert an — dann mit einem Schimmer seliger Erinnerung die halbleere Champagnerflasche in seinem Schooße. . . . „Monsieur, Champagner will i — immer mehr Champagner will i — Kreuzelement, oder i steck Euch's Haus über'm Kopf an. . . ." Ein langer — seliger Zug aus der Flasche . . . und Peter Lämmle aus Ulbach sank mit einem tiefen Seufzer befriedigten Genusses wieder schlummernd zurück . . .

* * *

Ich habe Peter Lämmle in Frankreich nicht wiedergesehen. Als ich dann im nächsten März nach Stuttgart zurückkehrte, ging einer meiner nächsten Spaziergänge durch's grünende Neckarthal — über den Rothenberg nach dem traulichen Ulbach. Die Frühkirschen knospeten schon weiß auf den grünen Bergmatten voll gelber Schlüsselblumen. . . . Im Weißen Ochsen trank ich ein Schöpple Ulbacher und aß Käs und Brot dazu. Die dicke blonde Pau — line bediente mich. Sie strahlte wie der goldene Frühlingstag. Als ich nach Peter Lämmle fragte, erglühte sie vor Freude und lachte mich mit allen ihren großen blanken Zähnen an. . . . Sie war stolz darauf, daß ich ihren Peter Lämmle kannte. . . . Nein, er war nicht bei Champigny gefallen, wie doch so viele arme junge Schwaben. Sie holte all' seine Briefe und Feldpostkarten herbei. . . . O, wie waren die zerlesen! Ganz Ulbach und alle Fremden im Weißen Ochsen hatten sie genossen und bewundert, und ich mußte sie auch bewundern. . . . Die Pauline stand ganz verklärt dabei, als ich von den Heldenthaten ihres Peters las. . . . Von der großen Champagnerthat in Epernay stand kein Wörtle drin. . . . Und jetzt war der Peter auf dem Heimmarsch und die Ulbacher wollten ihren einzigen „Sieger" mit Pauken und Trompeten und Ehrenpforten und Tanz und freier Zeche im Weißen Ochsen empfangen und im Herbst. . . .

Ja, im Herbst, als der erste Ulbacher Räsener gährte, da hab' ich auf Peter Lämmle's Hochzeit im Weißen Ochsen zu Ulbach mit der dicken blonden Pau — line getanzt. . . . Und als ich dann mit Braut und Bräutigam in echtem Ulbacher anstoßen wollte, da sagte der selige Peter übermüthig: „Non, Monsieur, heut' ist Hochzeit, da sind wir nicht so gemein — heut trinken wir Champagner. . . . Pau — line hol' mal vom allerbesten herauf. . . ."

Und die Pauline kam strahlend mit einer dicken silbermützigen Flasche zurück und der Peter ließ den Pfropfen gegen die Decke knallen und wir tranken das Wohl des glücklichen Brautpaares in echtem schäumenden — — Eßlinger. Und auch der alte Großvater aus der Franzosenzeit ließ seinen 60jährigen Champagner-Groll fahren und klang und trank mit und meinte, an einem so fröhlichen Hochzeitstage müsse man selbst seinem — süßesten Feinde vergeben . . .

Ich aber dachte sehnsüchtig-wehmüthig an die echten Champagner-Stunden von Epernay zurück, die so lustig begannen mit: Ulbacher will i! und noch lustiger endeten mit: Champagner will i!"

Sturmhaube und des hohen Rades hinan, nach deren Erscheinen binnen 2 Tagen am Gebirge Regen einzutreten pflegt. Nach den Aussagen der höher in's Gebirge hinauf wohnenden Gebirgsleute liegen in den Gebirgswäldern noch colossale Schneemassen, deren allzuplötzliches Schmelzen unseren Thälern nur zu leicht eine Ueberschwemmung bringen könnte. In der That liegt Schreiberhau, ja selbst das obere Petersdorf noch in vollständig winterlicher Umgebung. Den Saaten unserer Gebirgstriften scheint der letzte Schnee nach der bekannten alten Bauernregel: „Märzenschnee thut den Saaten weh", auch nicht recht behagt zu haben, sie standen im Februar frischer und kräftiger als jetzt. Gestern zog hoch in den Lüften ein gewaltiger Zug wilder Gänse dem Norden zu. Da man letztere hier für die Vorboten der bald darauf erscheinenden Störche hält, so dürften diese kaum vor Anfang April zu erwarten sein.

8 **Guhrau**, 28. März. [Handwerker-Verein.] In der gestrigen in diesem Winter-Semester letzten Sitzung des hiesigen Handwerker-Vereins kam ein auf gewerblichem Gebiet hoch bedeutsames Werk, die Feststellung eines Lehrvertrages zwischen Meister und Lehrling, dahin zum Abschluß, daß, unter der Kosten-Garantie des Vereins, der aufgestellte Contracts-Entwurf durch Druck verbreitet und so den Handwerksmeistern zur Benutzung zugänglich gemacht werden soll. Man muß es diesem Entwurf nachrühmen, daß er mit großer Gewissenhaftigkeit, unter sorglicher Erwägung der möglichen Verhältnisse, einerseits den Meister vor materiellen Nachtheilen zu schützen, andererseits den Lehrlingen eine gewissenhafte, tüchtige Ausbildung Seitens der Meister zu sichern, bestrebt ist. Der Verein erfreut sich einer sehr regen Betheiligung, und es ist gewiß der allgemein ausgesprochene Wunsch berechtigt, daß derselbe unter der opferfreudigen Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Baumeister Louis Grunwald, auch im nächsten Winter seine anregende Thätigkeit mit voller Kraft wieder aufnehme.

△ **Ohlau**, 29. März. [Volkszahl im Kreise. — Städtische Sparkasse. — Schuhmacher-Rohstoff-Association. — Stenographie.] Am 1. December vorigen Jahres waren im Kreise Ohlau vorhanden 6456 bewohnte und 111 unbewohnte Wohnhäuser, 11 sonstige Aufenthaltsorte, 12,910 Haushaltungen und 32 Anstalten. 208 Fragebogen waren ausgefüllt worden. An den Zählorten wohnten 25,559 männliche und 29,040 weibliche Personen, während 601 männliche und 189 weibliche Haushaltungs-Mitglieder auswärts abwesend waren, so daß die Gesammteinwohnerzahl des Kreises 55,389 beträgt. Hiervon kommen auf die beiden Städte Ohlau und Wansen 10,244; auf die 107 ländlichen Gemeinde- und 43 selbstständige Gutsbezirke zusammen 45,145 Seelen. Der Kreis hat einen Gesammtflächeninhalt von 11,165 geographischen Quadratmeilen. Im Vergleich mit dem Zählungsresultat vom 1. December 1871 hat sich die Volkszahl um circa 100 Seelen vermindert und zwar ergab sich in 47 Gemeinden ein Rückgang der Bevölkerung. Das bevölkertste Kreisdorf ist Peisterwitz mit 197 Wohnhäusern und 1917 Seelen. Die nächstgrößten Orte sind: Jeltsch, incl. Gutsbezirk, 1309, Baumgarten, incl. Gutsbezirk, 1300, Laskowitz, incl. Gutsbezirk, 1206 und Minken mit 1156 Einwohnern. Der kleinste Ort, Tscharnitz, hat nur 18 Bewohner in 2 Häusern und 2 Haushaltungen. — Die städtische Sparkasse enthielt am Schlusse des Jahres 1874 ein Einlagecapital von 447,305 Mark, welches während des Jahres 1875 um 128,841 Mark durch neue Einlagen und um 9928 Mark durch Zinsenzuschreibung wuchs. Dagegen wurden der Kasse entnommen 84,283 Mark, so daß der Gesammtbetrag 543,636 Mark ausmachte. Der Reservefonds ist auf 41,845 Mark angewachsen. Die Verwaltung legt die vorhandenen Gelder theils als Hypotheken-Darlehne auf städtische Grundstücke, theils in sicheren zinstragenden Staatspapieren an. Einlagen werden in Höhe von 3 bis 1500 Mark angenommen und den Sparern mit 4 vom Hundert verzinst, während das Gesammtvermögen der Stadt für das eingelegte Geld Garantie bietet. — In ihrem zweiten Geschäftsjahre ist die hiesige Schuhmacher-Rohstoff-Association auf 20 Mitglieder angewachsen; ihr Geschäftsgewinn betrug 1656 Mark. — Bisher schien für die Stenographie überhaupt hier kein recht günstiger Boden vorhanden zu sein, da in früheren Jahren einige Versuche, Unterrichtscurse zu eröffnen, immer ziemlich resultatlos blieben. Hierdurch keineswegs abgeschreckt, begann im vorigen Jahre der Kr.-Ger.-Actuar Hr. Hellpach einen Lehrcursus nach dem System Stolze und hatte derselbe die Freude, einen stets wachsenden Kreis von jungen Leuten um sich versammelt zu sehen, die bei regem Eifer und Ausdauer in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Stenographie erlernten. Gewiß trägt hierzu die anerkannt zweckmäßige Methode des Herrn Hellpach viel bei. Bei der stets zunehmenden Frequenz hat sich derselbe von der städtischen Schulverwaltung ein Lehrzimmer im neuen Schulhause erbeten, das auch bereitwilligst gewährt worden ist und beginnt mit nächstem Monat ein neuer Cursus, während den früheren Theilnehmern Gelegenheit geboten werden soll, sich unter Leitung des Herrn Hellpach die nöthige Fertigkeit durch fortgesetzte Uebungen zu erwerben.

□ **Lipine**, 28. März. [Unglücksfall.] Zwei Hüttenarbeiter der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb hierselbst, Namens Wilczek und Mandla, wurden am 27. d. M., als sie mit dem Ausschüren eines Betriebsofens auf Silesia III. beschäftigt waren und nicht schnell genug bis zu einer gewissen Distanz sich entfernten, als von oben das Signal ertönte, welches das Aufgießen von kaltem Wasser ankündigte, von der heraussprühenden Feuersgluth erfaßt und derartig verbrannt, daß ersterer nach 8 qualvollen Stunden verschied, letzterer, der sich schon auf dem Rückzuge befunden hatte, erhebliche Brandwunden am Rücken davontrug, die zwar sein Leben nicht gefährden, ihn aber für längere Zeit arbeitsunfähig machen. Da die beiden Verunglückten täglich dieselbe, bei angewendeter Vorsicht völlig ungefährliche Arbeit verrichteten, das Signal des Wassergießens nach Aussage glaubwürdiger Zeugen vorschriftsmäßig gegeben worden und noch nie ein derartiger Unglücksfall zu beklagen gewesen ist, so ist das qu. Unglück nur lediglich den Verunglückten selbst zur Last zu legen.

Eine interessante Aroidee.

Aus dem botanischen Garten, 26. März 1876.

Zu den Zierden unserer Gewächshäuser gehören unstreitig die Aroideen, welche vor einigen Decennien kaum durch ein Paar Arten repräsentirt wurden, gegenwärtig aber zu Hunderten in ihnen vorhanden sind. In den immerwährend feuchten Urwäldern der Tropen, insbesondere Amerikas, sind sie von großer Bedeutung. Bald erheben sie sich zu kleinen Bäumen oder klettern, prachtvoll beblättert, von Stamm zu Stamm und entsenden klafterlange Luftwurzeln, die die Undurchdringlichkeit der tropischen Wälder nicht wenig befördern. Zu ihren Füßen entsprießen in niedrigerer Form die Caladien mit ihren wunderbar gefärbten Blättern, die an Farbenpracht fast die Blüthen des Urwaldes übertreffen. Brasilien ist hieran besonders reich, alljährlich werden neue eingeführt, so daß ihre Zahl schon an 200 beträgt. Als wahrer Riese unter ihnen tritt die von Seemann in Nicaragua entdeckte Goodwinia gigas mit 10 Fuß hoher Blattkrone auf, die wir auch zu erhalten hoffen. Ihnen steht an palmenartigem Wuchs und Größe nahe eine andere Art dieser Familie, Amorphophallus Rivieri Durica, aus dem subtropischen Asien, aus Siam, welche im vorigen Monat hier zum Blühen gelangte. Aus der kaum 15 Centimeter breiten, ziemlich flachen, bräunlichen, innerhalb weißen Knolle, die aber zuweilen die Größe eines Kinderkopfes erreicht, entwickelte sich, ins freie Land gebracht, im Frühling des vorigen Jahres zunächst das Blatt, überhaupt das einzige, welches die Pflanze besitzt. Ein weiß, grün, rosa, purpur, schlangenartig gefleckter Blattstiel von fast einem Meter Höhe erhebt sich und trägt eine vielfach zertheilte flache Blattkrone von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Meter Umfang und großer Zierlichkeit, welche bis zum October ihr frisches Grün behält und dann erst zu verwelken beginnt. Um diese Zeit wird die Pflanze aus dem freien Land mit ihren inzwischen zahlreich seitlich aus der Mutterknolle kartoffelähnlich gebildeten Seitenknöllchen in ein warmes Haus gebracht, wo sie nun nach ein Paar Monaten in der kurzen Zeit von 14 Tagen einen 2 Meter hohen, 2 Ctm. dicken, wie der Blattstiel, schlangenartig gefärbten Blüthenstiel treibt, von welchem $\frac{3}{4}$ Meter auf den unterhalb die Stempel, oberhalb die Staubgefäße tragenden, oberhalb nackten Blüthenkolben kommen, den eine mächtige, bis $\frac{1}{2}$ Meter breiter gestaltete dunkelpurpurfarbene Scheide umgiebt. Der üble, vielen Aroideen eigene, aasähnliche Geruch, verbunden mit Entwickelung höherer Temperatur, die nach meinen, schon vor 40 Jahren an Arum Dracunculus gemachten Beobachtungen von den Antheren ausgeht, wurde ebenfalls wahrgenommen, der Temperaturgrad selbst aber dieses Mal nicht genau bestimmt. Die durch ihre starke Vermehrung so ausgezeichneten, in ihren Zellen mit äußerst kleinen Stärkemehlkörnchen dicht gefüllten Knollen werden in ihrem Vaterlande wahrscheinlich wie die anderen Arten dieser Familie zur Nahrung benutzt. Für unsere Gärten ist diese so eigenthümliche Aroidee gewiß eine erwünschte Acquisition, insbesondere als Einzelpflanze auf Rasenplätzen wegen ihres großen, palmenartig schirmförmigen Blattes sehr zu empfehlen. Nur versäume man nicht, sie erst nach bereits in einigen Ctm. Länge ausgetriebenen Blattstiele auf sonnigem Platze auszupflanzen, und dann mit Dung fleißig zu begießen. Eine rationellere Culturmethode vermag ich zur Zeit wegen Unkenntniß der chemischen Bestandtheile unserer Pflanze nicht anzugeben, welche, wie die fast aller anderen Gartengewächse, noch näher zu ermitteln sind, bei deren Cultur wir daher fast durchweg noch der blindesten Empirie huldigen. Daß die Agricultur uns hierin weit voransteht und wir erst noch den Weg einzuschlagen haben, den sie als leuchtendes Vorbild schon seit 30 Jahren mit bestem Erfolge beschritten hat, habe ich im vorigen Jahre in unseren botanischen und gärtnerischen Versammlungen an der Hand von Thatsachen nachgewiesen. Höchst erfreulich daher, daß sich endlich Aussicht zur wissenschaftlicheren Gestaltung auch dieses Zweiges der praktischen Botanik darbietet, insofern Untersuchungen dieser Art mit zu den Aufgaben der physiologisch-gärtnerischen Versuchsstation gehören werden, welche der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, Herr Minister Dr. Friedenthal Excellenz, in entsprechender Würdigung dieser Verhältnisse an der unter Herrn Director Jühlke blühenden Gärtnerlehranstalt in Potsdam errichten wird.

Prof. Dr. Göppert.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 29. März. [Von der Börse.] Nach den starken Coursrückgängen der letzten Tage trat an der heutigen Börse eine kleine Reprise ein. Creditactien vermochten ihren Cours bei ziemlich belebtem Geschäfte um mehr als 3 Mark zu bessern, auch Franzosen weisen eine Courserhöhung von 3 Mark auf. Dagegen waren Lombarden matt und abermals 2 Mark niedriger. Von einheimischen Werthen waren Eisenbahnactien offerirt und etwas niedriger, doch befestigte sich die Stimmung gegen Schluß der Börse. Banken sehr still und wenig verändert. Laurahütte eine Kleinigkeit besser. Oesterreichische Valuta 70 Pf. niedriger.

Breslau, 29. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 49—52 Mark, mittle 55—58 Mark, feine 61—64 Mark, hochfeine 67—69 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 65—71 Mark, mittle 75—80 Mark, feine 86—91 Mark, hochfeine 95—100 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. März 146,50 Mark Br., März-April 146,50 Mark Br., April-Mai 147 Mark bezahlt, schließt 146,50 Mark Gd., Mai-Juni 149 Mark bezahlt, Juni-Juli 152 Mark Br., Juli-August —, September-October 155 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 185 Mark Br., April-Mai 185 Mark Br. und bezahlt, Mai-Juni 189,50 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 165 Mark Br., April-Mai 165 Mark Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 300 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — — Ctr., loco 62 Mark Br., pr. März 58 Mark Br., März-April 57,50 Mark Br., April-Mai 57,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 58,50 Mark Br., September-October 60 Mark Br.

Spiritus etwas matter, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter a 100 % 42,30 Mark Br., 41,30 Mark Br., pr. März 43,30 Mark Br., März-April 43,30 Mark Br., April-Mai 43,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 44 Mark Gd., Juni-Juli 45 Mark Br., Juli-August 46 Mark Gd., August-September 47 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 38,76 Mark Br., 37,83 Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 29. März, Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 18 Fuß 3 Zoll (5,76 Meter), am Unterpegel 13 Fuß 3 Zoll (4,16 Meter).

Breslau, 29. März. [Eisenbericht von Stentzel u. Rehß.] Ist auch, wie im Allgemeinen bekannt, die Lage der Eisenindustrie und des Eisenmarktes entschieden als eine traurige zu bezeichnen, so laufen doch im Gegensatz zu den bisher durchgängig äußerst flauen Marktberichten von einigen Districten bessere Nachrichten ein, vielleicht dürften dies nicht zu übersehende Anzeichen sein, daß eine, wenn auch sehr allmälige langsame Besserung in nicht zu weiter Ferne ist. So wird von Frankreich eine entschieden bessere und festere Stimmung gemeldet, die Werke sind wieder besser beschäftigt, besonders die Gießereien. Auch in Belgien scheint sich das Geschäft zu beleben. In Schottland befestigten sich ebenfalls die Preise in den letzten Tagen, da dieselben unter Productionskosten angelangt sind, und man fürchtet, eine weitere Lohnreduction könne, wenn auch nur vorübergehend, zu Strikes führen.

England ist wohl ebenfalls auf dem niedrigsten Preisniveau angelangt und eine weitere irgend nennenswerthe Ermäßigung absolut unmöglich, auch gewinnt englisches Eisen durch seine Billigkeit ein immer größeres Absatz-Gebiet.

Oberschlesisches Walzeisen behauptet sich vollkommen im Preise bei der der Jahreszeit angemessenen Nachfrage. Die Notirungen sind für Oberschl. Walzeisen M. 13,75—14,50, Sturzbleche M. 30—32,50, Coaksbleche M. 20 bis 22, Schmiedeeisen M. 22—28, Grundpreis pro 100 Klo. ab Werk je nach Qualität.

Puddelroheisen M. 2,70 - 2,90, Gießerei-Roheisen M. 3,20—3,70, Holzkohlen-Roheisen weiß M. 2,90—3,80, grau 4—5,60 pr. 50 Klo. ab Werk je nach Qualität.

Schottisches Roheisen, beste Marken, Nr. I. 69—72 Sh., geringere 60 bis 64 Sh. per Ton bordfrei Glasgow.

Englisches Roheisen Nr. I. 52 Sh. 6 D., Nr. III. 48 Sh. 6 D. per Ton bordfrei Tees per Cassa ohne Sconto franco Commission.

London, 29. März. Bei der gestrigen Woll-Auction waren viele Verkäufer. Gebote lebhaft. 241,171 Ballen sind angekommen, meist Australische. Preise wie am Schlusse voriger Auction.

Posen, 28. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Bewölkt. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) unverändert. Gekündet 1500 Centner. Kündigungspreis —, März 149 G., März-April —, Frühjahr 149 bez. u. G., April-Mai 149 bez. u. G., Mai-Juni 151 bez., Juni-Juli 152,50 bez. u. G., Juli-August 154 bez. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) geschäftslos. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, März 42,90 G., April 43,10 bez. u. G., April-Mai 43,50 bez., Mai 44 bez., B. u. G., Juni 44,90 bez., Juli 45,80 bez. u. B., August 46,70 bez., September 47,40 B. u. G., October —. — Loco Spiritus ohne Faß 41,80 bez.

[**Oesterreichische Credit-Anstalt.**] In dem Redactions-Lokale des „Actionär" in Frankfurt a. M. fand am Sonntag unter Vorsitz des Herrn Dr. Scherer eine Versammlung von Actionären der Oesterreichischen Credit-Anstalt statt, die hauptsächlich zum Zweck hatte, die aus Anlaß der letzten Defraudation vorzunehmenden Schritte seitens der Actionäre zu erörtern. Es wurde hierbei die Ansicht ausgesprochen, daß der bisherigen Gepflogenheit der Januar-Zinsenzahlung eigentlich widersprochen werden müsse, indem deren Betrag aus dem Reservefonds ergänzt und man bald bei dem Standpunkt angelangt sein wird, daß letztere Manipulation ganz unmöglich sei. Bezüglich der Ersatzpflicht des Verwaltungsraths wurde vielfach das Bedenken ausgesprochen, ob durch einen Prozeß ein für die Actionäre günstiges Resultat herbeigeführt werden könne, da die Unterschlagung nicht an der Controlstelle stattgefunden, welcher Umstand die Verantwortlichkeit des Verwaltungsraths vermindere, dann aber auch noch in Betracht zu ziehen sei, ob dem Letzteren nach den bezüglichen österreichischen Gesetzen ein Dolus nachzuweisen wäre. Da von den anwesenden Actionären keine Actien zur Generalversammlung angemeldet wurden und hierfür die Zeit verflossen ist, so konnten dieselben auch keinen Mandanten wählen, welcher zu einem etwaigen Protest (der übrigens ohne nachfolgenden Prozeß ohne Zweck wäre) hätte bevollmächtigt werden können. Der Hauptzweck der Versammlung lag daher nur darin, einen Ausgangspunkt für eine größere Agitation gegen die Geschäftsgebahrung des Instituts in weiteren Kreisen 2c. zu bilden. Die Versammlung beschränkte sich darauf, zu erklären, daß, da nach fünf ähnlichen Defraudationen eine sträfliche Nachlässigkeit vorhanden sei, eine Ersatzpflicht des Verwaltungsraths somit in Anspruch genommen werden könne, und wenn diese nicht zugestanden würde, eine Decharge-Verweigerung angezeigt sei. Herr Dr. Scherer, welcher der Generalversammlung beizuwohnen beabsichtigt, erklärte seinerseits, obgleich mit dieser Resolution einverstanden, ein Mandat für den Protest nicht übernehmen zu können, behalte sich aber vor, an Ort und Stelle je nach Umständen zu handeln, event. sich mit dort anwesenden Actionären behufs eines angemessenen Vorgehens in Verbindung zu setzen. Derselbe theilte noch schließlich ein Schreiben des Herrn v. Hallberger in Stuttgart mit, wonach derselbe bereit sei, sich mit 500 Actien einer einzuleitenden Agitation anzuschließen.

[**Gründungs-Prozesse.**] Von den Gründungen der Jahre 1872 und 1873, gegen deren Entrepreneure die Staatsanwaltschaft eingeschritten ist, werden zuerst die Nordend-Baugesellschaft und die Berliner Vereinsbank vor das richterliche Forum gezogen werden. Man hat den Gründern den Vorwurf gemacht, daß sie bei Belegung der Einzahlungen auf das gezeichnete Actiencapital gegen den Artikel 249 Nr. 1 des Actiengesetzes gefehlt haben, indem sie die betreffenden Summen dem Notar nur in geliehenem Gelde vorzeigten. Wie bei vielen Gründungen, fungirten auch bei den beiden obengenannten mehrere Personen nur als Strohmänner. Die Angeklagten, zum 10. April c. vor die zweite Criminal-Deputation des Stadtgerichts geladen worden, sind 1) Director Dr. Mattner, 2) Bankier Vetter, 3) Bankier Lilienhayn, 4) Bankier Matthies und 5) Rentier Dreßler.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Nachlaß-Vermögen des zu Zehdenick verstorbenen Rechtsanwalts a. D. Friedrich Bloech. — Einstweiliger Verwalter: Scharfrichterei-Besitzer Stavenow. Erster Termin: 12. April c.

Ausweise.

Wien, 29. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	271,729,860 Fl.,	Abn.	1,597,530 Fl.
Metallschatz	136,596,594 Fl.,	unverändert.	
In Metall zahlbare Wechsel	11,097,594 Fl.,	Zun.	24,452 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,993,575 Fl.,	Abn.	288,370 Fl.
Wechsel	98,888,475 Fl.,	Abn.	14,136 Fl.
Lombarden	29,635,900 Fl.,	Zun.	111,200 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,418,066 Fl.,	Abn.	131,800 Fl.
Giro-Einlage	3,132,223 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 22. März.

Verloosung.

[**Breslauer 4½procentige Stadt-Obligationen.**] Der Inseratentheil enthält ein Verzeichniß der am 24. März verloosten Obligationen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[**Ducherow-Swinemünde.**] Am Freitag hat eine Probefahrt Seitens Mitglieder des Directoriums der Berlin-Stettiner Bahn auf der neuen Strecke Ducherow-Swinemünde stattgefunden. Die Eröffnung der 5 Meilen langen Bahn soll am 15. Mai stattfinden, der Fahrplan liegt bereits dem Ministerium zur Genehmigung vor.

Vorträge und Vereine.

- d. **Breslau**, 29. März. [Rechte-Oder-Ufer-Bezirksverein.] Die am 28. d. Mts. abgehaltene Versammlung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Hennes, mit der Mittheilung, daß der Verein durch den Zutritt neuer Mitglieder die Zahl von 200 bereits überschritten habe. Es folgen Mittheilungen aus den Vorlagen, welche von der Stadtverordneten-Versammlung bereits berathen worden sind oder noch berathen werden sollen, so z. B. bezüglich der Hafenbaufrage, der modificirten Instruction für die Canalisations-Commission, des Turnhallenbaues. Es sei dankend anzuerkennen, daß Magistrat den Bau der neuen Turnhalle im Osten der Stadt vorschlage. Es wird hierauf der specielle Kosten-Nachweis für das Kaiserfest vom 9. September v. Js. vorgetragen. Bezüglich der Gewerbeschule wurde beschlossen, daß, da bei Berathung über diesen Gegenstand in der Stadtverordneten-Versammlung die Frage über den Ort, an welchen diese Schule kommen soll, durch einen definitiven Beschluß nicht erledigt worden ist, an den Magistrat eine Petition gerichtet werde, die Provinzial-Gewerbeschule auf der Lehmdammwiese zu errichten. — Hierauf führt Herr Sust aus, daß nach der Pflasterungs-Vorlage des Magistrats das Oderthor äußerst stiefmütterlich bedacht sei. Eine höchst nothwendige Pflasterung sei die der Offenen Gasse, in zweiter Reihe der Dreilindengasse. Von einem andern Redner werden die Uebelstände der ungepflasterten verlängerten Hirschstraße als höchst traurige geschildert. Noch ein anderer Redner hält die Pflasterung der Niedergasse für sehr nothwendig, weil daselbst ein sehr reger Verkehr sei. Stadtv. Dr. Weis stellt in Aussicht, in der Stadtverordneten-Versammlung die Pflasterung der Offenen Gasse zu befürworten. Im Uebrigen wird die weitere Besprechung der Pflasterungsangelegenheit vertagt und der Schluß der Versammlung herbeigeführt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 29. März. Die „Neue Freie Presse" erinnert an die Erklärung des Finanzministers im Abgeordnetenhause, daß die Regierung die Prioritäten der garantirten Bahnen nicht nothleidend lassen werde, sie will wissen, daß sich die Regierung mit dem Plane trage, den Eisenbahnprioritäten eine Art von Titresgarantie zu gewähren, und hört, daß die Regierung sich ernsthaft mit der Fortsetzung ihrer Action zur Sanirung der Bahnen befaßt.

Rom, 29. März. In der Kammer wie im Senat gab Depretis ein Exposé als Programm des Cabinets. Darnach erstrebt dasselbe eine Reform des politischen Wahlgesetzes im Sinne wahrer Freiheit des Willens der Nation, die Incomptabilität der Wahl zum Deputirten mit der Verantwortlichkeit eines öffentlichen Beamten, die Verbesserung der Lage der Beamten, sowie unbedingte Unabhängigkeit des Richterstandes. In der Kirchenpolitik werde das Cabinet weder aggressiv, noch feindlich vorgehen, sich aber auch zu keiner Vereinbarung mit kirchlichen Organen herbeilassen; es werde die bestehenden Gesetze streng beobachten, behalte sich jedoch die Einbringung von Gesetzentwürfen vor, betreffs einer ausgedehnteren Sicherung der Gewissensfreiheit, sowie betreffs der Verwaltung des Kirchenvermögens, ebenso die Vorlage eines Handels-Marinegesetzes. Das Cabinet acceptirt die Conventionen in Betreff der Trennung und des Rückkaufs der oberitalienischen Bahnen, ist jedoch nur für die Uebernahme des Betriebes eines Theils derselben. Die Finanzlage habe sich wohl stark gebessert, aber das Ziel sei noch nicht erreicht, indem noch der Zwangscours herrsche. Das Cabinet sagt eine Steuerreform und die Prüfung der Handelsverträge im Sinne der Handelsfreiheit zu.

London, 29. März. Unterhaus. Northcote antwortete Wolff: Der Bericht Cave's beruhe theils auf von dem Khedive ertheilten, theils auf anderen Informationen. Cave hatte keine Verpflichtung, einen Bericht behufs Veröffentlichung vorzubereiten. Der größte Theil der Informationen des Khedive waren meist sehr vertrauliche, die übrigen weniger vertraulich. Northcote antwortete Gordon: Die Pforte suchte zu keiner Maßregel bezüglich der türkischen Anleihe die Billigung der britischen Regierung nach. Die bezügliche diplomatische Correspondenz werde dem Hause vorgelegt werden. Disraeli beantwortete die gestrigen Anfragen Campbell's und Anderson's dahin: Der Wortlaut des Berichtes Cave's befinde sich nicht in der Hand des Khedive. Bezüglich einer theilweisen Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung des Berichtes äußerte sich der Khedive überhaupt nicht. Die Reise der Königin wurde lediglich durch Familienrücksichten veranlaßt. Alle Anordnungen sind getroffen, daß die Reise für die Staatsverwaltung ohne Unzuträglichkeiten bleibe.

Madrid, 29. März. Castillo brachte in der constituirenden Versammlung einen neuen Verfassungsentwurf ein und verlas ein königliches Decret, worin das Ministerium ermächtigt wird, die Verfassungsfrage den Cortes zu unterbreiten. Der Entwurf stimmt mit der von den Notabeln ausgearbeiteten bezüglichen Vorlage Canovas' überein. Canovas votes darauf hin, daß der Regierung wohl die Initiative für die Einbringung einer solchen Vorlage gebührt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 29. März. Der „Provinzial-Correspondenz" zufolge findet der Besuch des Kaisers bei der Königin Victoria in Baden-Baden den 3. oder 4. April statt.

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus berieth den Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahnconcessionswesens und nahm nach sechsstündiger Debatte die bereits bekannten, von fast allen Fractionen unterstützten Lasker-Köller'schen Anträge mit großer Majorität an. Dagegen waren nur das Centrum, die äußerste Rechte und die Polen. Im Laufe der Debatte verbreitete sich Lasker in langer Rede über die Stellung und die Schwierigkeiten der Specialcommission, bezeichnete als Hauptbedingungen der Besserung: die vollste Publicität, vollste Verantwortlichkeit, volle Bestrafung, endlich reiche Ersatzpflicht, und empfahl die Annahme von Resolutionen, welche die Reformirung des Eisenbahnconcessions- und Actienwesens bezweckten. Der Handelsminister erklärte seine volle Zustimmung zum ersten Theile der Resolutionen, nach welchen er seine Verwaltung bereits geleitet. Das bereits früher vorgelegte, aber nicht einmal zur ersten Lesung gelangte Concessionsgesetz werde er vielleicht in der nächsten Session nochmals vorlegen. Bezüglich der Reformirung des Actienwesens that er gleichfalls vorbereitende Schritte. Der Bundesrath beschloß aber am 22. Juni 1874, die Reform mit dem neuen Civilrechtsgesetz zu verbinden, übrigens hätte das Actiengesetz nicht alle Uebelstände verschuldet, auch das Publikum trage Schuld an den Mißständen, wie sie zeitweilig in der ganzen Welt ähnlich zu Tage getreten sind. Man müsse fragen, ob nunmehr eine völlige Umkehr aller Verhältnisse eintreten solle. Der Minister möchte das nicht bejahen; ich bin für Reformen, aber ich sage, auch auf wirthschaftlichem Gebiete will ich keine Reaction. (Lebhafter Beifall.)

Ranke, Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, und Bruder des Historikers, ist heute Mittag gestorben.

Berlin, 29. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 280, —. 1860er Loose 108, —. Staatsbahn 474, 50. Lombarden 176, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 25, 10, 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 124, —, Laurahütte 58, 50 Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Fest.

Weizen (gelber) April-Mai 198, 50, Juni-Juli 204, 50. — Roggen April-Mai 153, 50, Mai-Juni 152, —. — Rüböl: April-Mai 59, 50, September-October 62, 10. Spiritus: April-Mai 44, 30, August-September 48, 40.

Berlin, 29. März. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oest. Credit-Actien	279, —	276, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	474, 50	472, —	Laurahütte	58, 25	58, —
Lombarden	177, —	174, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	—, —	— —
Schles. Bankverein	82, —	82, —	Wien kurz	174, 20	174, —
Bresl. Discontobank	62, 20	62, 25	Wien 2 Monat	172, 95	172, 90
Schles. Vereinsbank	87, 10	87, 10	Warschau 8 Tage	265, 70	265, 60
Bresl. Wechslerbank	66, 25	66, 75	Oesterr. Noten	174, 50	174, 70
do. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	266, —	266, 40
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	107, 50	107, —
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	102, 10	102, 25
3½prc. Staatsschuld	92, 30	92, 30	Galizier	82, 25	80, 50
Posener Pfandbriefe	94, 75	94, 75	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	60, 60	60, 30	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	57, 70	57, 25	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	15, 60	15, 10	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 50	68, 50	London lang	—, —	20, 37½
Rum. Eis.-Obligat.	24, 75	24, 75	Paris kurz	—, —	81, 20
Oberschl. Litt. A.	143, 25	142, 75	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	81, 25	81, 10	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, 60	107, 10	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 60	109, 75	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	116, 50	116, 25	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	82, 75	82, 25	Reichsbank	156, 60	156, 75

Nachbörse: Credit-Actien 279, 50. Franzosen 474, 50. Lombarden 177, 50. Discontocommandit 123, 70. Dortm. 10, —. Laurahütte 58, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Internat. Werthe auf besseres Wien und Deckungskäufe höher. Bahnen gut behauptet, theilweise besser. Banken und Industriewerthe meist etwas fester. Anlagen anziehend. Discont 3⅞ pCt. Schluß ruhig.

Frankfurt a. M., 29. März, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 140, —. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 88¼. Galizier — Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 29. März, Nachm 2 Uhr 49 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 139, 50. Franzosen 237, —. Lombarden 88. Galizier —. — Fest.

Wien, 29. März, 11 Uhr 5 Min. [Vorbörse.] Creditactien 161, 50, Staatsbahn 270, 50. Lombarden 103, 25. 1860er Loose —, —. 1864er Loose —, —. Galizier 186, 50. Napoleons 9, 36½. Anglo-Austrian 69, —. Franco-Austrian —, —. Unionsbank 66, 75. Papier-Rente 66, —. Silber-Rente 70, 60. Ungarn 131, 75. Nordwest 124. Egyptier 109, 25. — Sehr fest. Bahnen ohne Ausnahme 2—3 Gulden höher. Elisabethbahn 154.

Wien, 29. März. [Schluß-Course.] Schluß schwächer.

	29.	28.		29.	28
Papier-Rente	65, 90	65, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	270, 50	267 50
Silber-Rente	70 —	69, 95	Lomb. Eisenbahn	102, 50	102, —
1860er Loose	110, —	110, 20	London	116 60	117, 25
1864er Loose	130, 50	131, 50	Galizier	185, 50	183 —
Credit-Actien	161, 30	158, 70	Unionsbank	66, 25	65, 50
Nordwestbahn	127, —	120, —	Kassenscheine	57 35	57, 40
Nordbahn	179 —	176 75	Napoleonsdor	9, 33½	9, 3
Anglo	68 50	67, 75	Boden-Credit	—	—
Franco	17, 50	17, 25			

Paris, 29. März. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 66, 57. Neueste Anleihe 1872 104, 85. Italiener 71, 25. Staatsbahn 585, —. Lombarden 228, 75. Türken 16, 45. Spanier —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Peru. —. Egypt. —. — Fest.

London, 29. März. [Anfangs-Course.] Consols 94¼. Italiener 70½. Lombarden 8, 13. Amerikaner —, —. Türken 16, 07. — Wetter: Bewölkt.

Berlin, 29. März. [Schlußbericht.] Weizen matter, April-Mai 198, 50, Mai-Juni 201, —, Juni-Juli 205, —, Roggen matter, April-Mai 153, 50. Mai-Juni 152, —, Juni-Juli 151, 50. Rüböl behauptet, April-Mai 59, 70, Mai-Juni 60, 40. September-October 62, 40. — Spiritus matt, loco 43, 60, April-Mai 44, 30, Mai-Juni 44, 80, August-Septbr. 48, 40. Hafer April-Mai 163, —, Mai-Juni 162, —.

Stettin, 29. März, 1 Uhr 12 Minuten. Weizen matt, April-Mai 199, 50, Mai-Juni 202, 50. Roggen matt, April-Mai 146, 50, Mai-Juni 146, 50, Juni-Juli 147, —. Rüböl unverändert, April-Mai 60, —, Herbst 61, 50. Spiritus loco 43, 40, März —, —, April-Mai 44, —, Mai-Juni 44, 70. Petroleum März 13, 50.

Köln, 29. März. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen per März 20, 80. Mai 20, 70. — Roggen , März 15, 25, Mai 15, 15. — Rüböl —, loco 32, 50, Mai 31, 10. Hafer —, März 18, —, Mai 17, 60. Wetter: —.

Hamburg, 29. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per März 204, per Mai-Juni 206. — Roggen flau, per März 149, pr. Mai-Juni 151. Rüböl flau, loco 61, per Mai 58½. Spiritus still, per März 34¼, —. per April-Mai 34¼, per Juli-August 36. Wetter: Regnerisch.

Paris, 29. März, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Rüböl —, —, per März —, —, per April —, —, per Mai-August —, —, per September-December —, —. Mehl behauptet, pr. März 59, 75, per April 59, 75, per Mai-Juni 60, 50, per Mai-August 61, 25. Weizen ruhig, per März 27, 25, per April 27, 50, per Mai-Juni 28, —, per Mai-August 28, 50. Spiritus ruhig, pr. März 46, 25, per Mai-47, 25. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 29. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, per März — —, per Mai — —. per November 297. — Roggen unverändert, per März —, —, per Mai 178, per Juli —, —. Rüböl loco 36¼, per Mai 35¾, per Herbst 36⅝. Raps per Frühjahr 363, per Herbst 382. Milde, bewölkt.

London, 29. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, ruhig. Angekommene Ladungen stetig. Reval-Hafer ½ billiger. Fremde Zufuhren: Weizen 9480, Gerste 1670, Hafer 38,410 Qrtrs.

Glasgow, 29 März, Nachmittags. Roheisen 59, 3 Sh.

Hamburg, 29. März, Abends 9 Uhr 5 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 60¾. Fundirte Amerikaner —. Lombarden 217, —. Credit-Actien 137, 25. Oesterreich. Staatsbahn 590, —. Anglo-Deutsche Bank —. Rhein. Bahn 116, 50. Bergisch-Märk. 82⅜. Köln-Mindener Bahn 102, 25. 1860er Loose —. Paquet —. Laurahütte 58. Nordwest 108, 25. Norddeutsche —, —. Spanier int. —. Fest, Lombarden angeboten.

Wien, 29. März, 5 Uhr 53 Min. [Abendbörse.] (Schluß.) Creditactien 161, 10. Staatsbahn 271, —. Lombarden 102, 75. Galizier 186, —. Napoleonsd'or 9, 33. Anglo-Aust. 68, 25. Unionsbank 66, 50. Renten —, —. do. —, —. Nordwest —. Ungarn 127, 75. Egyptier 105, 50. Ruhig. Egyptier flau.

Paris, 29. März, Nchm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 66, 67. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 85. ultimo März —, —. do. 1871 —. Italien. 5pct. Rente 71, 25. do. Tabaks-Actien —, . do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 587, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 228, 75. do. Prioritäten —. Türken de 1865 16, 80. do. de 1869 100. Türkenloose 48, —. Türkische Couponcertificate —, —. Ruhig, Schluß fest.

London, 29. März, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94¾. Italienische 5pct. Rente 70½. Lombarden 9, 01. 5pct. Russen de 1871 97. do. de 1872 99. Silber 53⅛. Türkische Anleihe de 1865 16, 07. 6pct. Türken de 1869 18½. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105¾. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platz-Discont 2⅞ pCt. Bankeinzahlung 14,000 Pfd. Sterl. Spielwerthe per Medio.

Nachbörse: Türken 16—16¼, Italiener 70¼—70½, Lombarden 8⅞—9.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. März.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
8 Thurso	744,7	ONO. stark.	Regen.	3,3	Seegang leicht
8 Valencia	744,2	NNO. leicht.	heiter.	7,2	See ruhig.
8 Yarmouth	735,2	SSW. leicht.	heiter.	6,7	See ruhig.
8 St. Matthieu	—	WSW. mäßig.	bedeckt.	8,0	Seegang mäß.
8 Paris	749,2	SSW. schw.	Regen.	7,9	
8 Helder	746,9	S. leicht.	—	7,8	See sehr ruhig
8 Kopenhagen	—	OSO. frisch.	heiter.	1,6	
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	752,6	NO. stark.	heiter.	0,3	Seegang leicht
8 Haparanda	756,8	O. leicht.	Schnee.	—6,8	
8 Stockholm	755,9	SO. mäßig.	bedeckt.	—0,7	
8 Petersburg	763,9	Still.	Nebel.	- 9,7	
8 Moskau	763,0	N. still.	wolkig.	—1,6	
8 Wien	757,0	N. still.	halb bedeckt.	6,8	
8 Memel	755,3	SSO. frisch.	bedeckt.	0,8	
8 Neufahrwasser	753,9	SSO. mäßig.	bedeckt.	1,9	
8 Swinemünde	750,1	SSO. frisch.	bedeckt.	3,4	
8 Hamburg	750,3	SO. leicht.	heiter.	7,5	Dunst, strk. Reg
8 Sylt	747,2	S. schwach.	heiter.	5,7	Nachts Regen.
8 Crefeld	750,8	SSO. leicht.	bedeckt.	9,9	Ab. Gew. m. Rg
8 Kassel	749,3	SSW. mäßig.	wolkig.	10,0	Gewitterschauer
8 Carlsruhe	715,5	SO. still.	Regen.	10,6	Wetterleucht.
8 Berlin	752,0	SO. still.	bedeckt.	5,8	
8 Leipzig	752,0	S. leicht.	halb bedeckt.	8,0	
8 Breslau	753,9	SO. leicht.	wolkig.	6,1	Reif.

Uebersicht der Witterung: Das barometrische Minimum im Westen ist an Tiefe abnehmend, nordostwärts vorgerückt und liegt heute über den britischen Inseln; der mäßige bis starke Wind aus S. und SO. in Norddeutschland hat sich bis Ostpreußen ausgedehnt. Auch in der Nähe des Minimums selbst scheinen die Winde nirgends stürmisch zu sein. Die Temperatur stieg gestern in Süd- und Mitteldeutschland stark, am Bodensee herrschte Föhnsturm. Am Nachmittage 5 Uhr stellte sich in Trier Gewitter ein, welches dann das westliche Mitteldeutschland bis Hannover durchzog; in Hamburg fand nur starker Regen von 7 bis 8 Uhr Abends statt. Endlich scheint auch in Schweden der anhaltende starke Frost milderem Frühlingswetter weichen zu wollen.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 5 Mark, bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark; auswärts im ganzen deutschen Post-Gebiete und Oesterreich mit Porto 6 Mark 50 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Postanstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Adalbertstraße 1, bei Hrn. Kittner.
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. O. Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Zenker.
Altbüßerstraße 29, bei Hrn. Böse.
Am Oberschles. Bahnhof 1, bei Hrn. Traug. Pohl.
Antonienstraße 4, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.
Antonienstraße 20, bei Hrn. Scharfenberg.
Bahnhofsstraße 4, bei Hrn. Grundmann.
Bahnhofsstraße 30, bei Hrn. Fransky.
Berlinerplatz 3, bei Hrn. Gruhl.
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.
Berlinerstraße 39, bei Hrn. Herrm. Rudolph.
Bohrauerstraße 13, bei Hrn. Ziebolt.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. E. Friedrich.
Breitestraße 39, bei Hrn. Robert Mandausch.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Brüderstraße 17a, bei Hrn. C. W. Paul.
Bürgerwerder, a. d. Kasernen, bei Hrn. W. u. Th. Selling.
Bürgerwerder, Werderstraße 5e, bei Hrn. B. Klapper.
Bürgerwerder, Werderstraße 29, bei Hrn. C. Milde.
Enderstraße Nr. 10, bei Hrn. Zerboni.
Freiburger- u. Neue Graupenstraße-Ecke, bei Hrn. Rob. Becker.
Freiburgerstraße 20, bei Hrn. Zerkowski.
Friedrichsstraße 52, bei Hrn. Tschipke.
Friedrichsstraße 98, bei Hrn. Jul. Adam.
Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Hrn. Drabnick.
Friedrich-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Wiltschke.
Friedrich-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.
Friedrich-Wilhelmsstraße 13 u. 50, bei Hrn. Schmidt.
Friedrich-Wilhelmsstraße 21, bei Hrn. Meyer.
Friedrich-Wilhelmsstraße 26, bei Hrn. Poese.
Friedrich-Wilhelmsstraße 33, bei Hrn. Alb. Kaffanke.
Friedrich-Wilhelmsstraße 43, bei Hrn. Jul. Rieger.
Friedrich-Wilhelmsstraße 58b, bei Hrn. Melde.
Kleine Feldgasse 1, bei Hrn. F. W. Lucas.
Große Feldgasse 7, bei Hrn. Herm. Scholz.
Gartenstraße 7, bei Hrn. Reinh. Gruhn.
Gartenstraße 20, bei Hrn. Rückert.
Gartenstraße 23b, bei Hrn. H. Stelzer.
Gartenstraße 23c., bei Hrn. Arlt.
Gartenstraße 37, bei Hrn. Krajowsky.
Gartenstraße 38/39, bei Hrn. Rob. Ulbrich.
Gräbschnerstraße 1, bei Hrn. Buschmann.
Gräbschner- u. Holteistraßen-Ecke, bei Hrn. Jos. Piecha.
Gräbschnerstraße 17, bei Hrn. Theodor Lange.
Gräbschenerstraße 26, bei Hrn. Pelz.
Gräupnergasse 9, bei Hrn. Goldemund.
Alte Graupenstraße 19, bei Hrn. Friedmann.
Grüne Baumbrücke 2, bei Hrn. Müller.
Grünstraße 5, bei Hrn. E. Schirmer.
Grünstraße 17, bei Hrn. Paul Vogel.
Kleine Groschengasse 4, bei Hrn. Scholz.
Kleine Groschengasse 32, bei Hrn. E. L. Jahn.
Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner.
Höfchenerstraße 9, bei Hrn. Gustav Vogt.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Schönfelder u. Comp.
Karlsstraße 30, bei Hrn. Jos. Schwarzer.
Neue Kirchstraße 7, Nikolaiplatz, bei Hrn. Saebsch.
Kleinburgerstraße 2, bei Hrn. F. W. Pohl.
Kleinburgerstraße 6, bei Hrn. Geppert.
Klosterstraße 1, bei Hrn. Herm. Scholz.
Klosterstraße 2, bei Hrn. F. R. Petrich.
Klosterstraße 3, bei Hrn. H. Franke.
Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Freund.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner.
Klosterstraße 35, bei Hrn. Rieger.
Klosterstraße 90a, bei Hrn. Schwarzer.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugas.
Königsplatz 4, bei Hrn. Lischke.
Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. Fedor Riedel.
Kupferschmiedestraße 25, bei Hrn. Meyer u. Illmer.
Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Ziemanski.
Lehmdamm 24, bei Hrn. Otto Goetze.
Lessingstraße 1, bei Hrn. Krappe.
Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel.
Mariannenstraße 18, bei Hrn. W. Fraustadt.
Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. J. Priemer.
Matthiasstraße 3, bei Hrn. Paul Hein.
Matthiasstraße 12, bei Hrn. Ad. Guth.
Matthiasstraße 17, bei Hrn. Franz Titze.
Matthiasstraße 26e., bei Hrn. Marberg.
Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Knetsch.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.
Matthiasstraße 76, bei Hrn Laube.
Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. Heinrich Meyer.
Neue Weltgasse 30, bei Hrn. F. Kabsch u. Comp.
Neumarkt 9, bei Hrn. C. G. Ossig.
Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler.
Neumarkt 13, bei Hrn. W. Pulst.
Neumarkt 21, bei Hrn. Saffran.
Neumarkt 28, bei Hrn. G. F. W. Schröter.
Neumarkt 30, bei Hrn. Tietze.
Nikolaistraße 16, bei Hrn. Adler.
Nikolaistraße 18/19, bei Hrn. C. Neugebauer.
Nikolaistraße 21, bei Hrn. Rösler.
Nikolaistraße 33, bei Hrn. C. F. Gerlich.
Nikolaistraße 35, bei Hrn. Tecklenburg.
Nikolaistraße 59, bei Hrn. S. Kunz jun.
Nikolaistraße 64, bei Hrn. Hannack.
Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.
Nikolaistraße 79, bei Hrn. Tschopp u. Comp.
Nikolai-Stadtgraben 6c, bei Hrn. Ad. Reifland.
Oderstraße 17, bei Hrn. Aug. Lämchen.
Offene Gasse 4, bei Hrn. Pollmann.
Ohlauerstraße 9, bei Hrn. Eduard Scholz.
Ohlauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Heck.
Ohlauerstraße 36/37, bei Hrn. Lode.
Ohlauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 46, bei Hrn. Paul Neugebauer.
Ohlauerstraße 65, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachf.
Ohlauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.
Paradiesgasse 35, bei Hrn. Herm. Finster.
Paradiesgasse 40, bei Hrn. Schandtke.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Fengler.
Reuschestraße 11, bei Hrn. Vogt.
Reuschestraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Hrn. Niepolt.
Reuschestraße 60, bei Hrn. Geisler.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. Herm. Straka.
Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Gusinde.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Wilh. Hanke.
Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. O. Hübner.
Roßmarkt 5, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.
Sandstraße 1, bei Hrn. Galle.
Sandstraße 8, bei Hrn. Beyer u. Kloesel.
Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Urban.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.
Neue Sandstraße 7, bei Hrn. Gonsior.
Scheitnigerstraße 3, bei Hrn. Franz Vogel.
Schmiedebrücke 29b., bei Hrn. Heinrich Heinisch.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.
Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Worthmann.
Schmiedebrücke 56, bei Hrn. Kattner.
Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Leyser Nachf. (Ernst Obst).
Schuhbrücke 59, bei Hrn. Theodor Pusch.
Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich u. Carl Schneider.
Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Kulse.
Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholtz.
Neue Schweidnitzerstraße-Ecke, bei Hrn. W. Pohl.
Neue Schweidnitzerstraße 1, bei Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstraße 2, bei Hrn. Lorcke.
Neue Schweidnitzerstraße 5, bei Hrn. C. Gruhl.
Neue Schweidnitzerstr. 18, bei Hrn. Gubisch.
Schwertstraße 11, bei Hrn. Schael.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Niechciol.
Sonnenstraße 38, bei Hrn. Franz Heiberger.
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnasch.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Beyer.
Neue Taschenstraße 32, bei Hrn. Moritz Cohn.
Tauenzienplatz 9, bei Hrn. Paul Feige.
Tauenzienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn.
Neue Tauenzienstraße 18, bei Hrn. Herrm. Hübner.
Neue Tauenzienstraße 82, bei Hrn. Joh. Scholz.
Neue Tauenzienstraße 87, bei Hrn. Ciossek.
Tauenzienstraße 7, bei Hrn. Schlombs.
Tauenzienstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel.
Tauenzienstraße 46, bei Hrn. Knauer.
Tauenzienstraße 57, bei Hrn. Finster.
Tauenzienstraße 62b, bei Hrn. Pusch.
Tauenzienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.
Tauenzienstraße 70, bei Hrn. Matuscheck.
Tauenzienstraße 71, bei Hrn. Spiegel.
Tauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.
Teichstraße 9, bei Hrn. Herrmann.
Trinitasstraße 15, bei Hrn. Friedr. Bruschke.
Viehmarkt 15, bei Hrn. Emil Drescher.
Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Falkenhain.
Vorwerksstraße 15, bei Hrn. F. Weiß.
Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.
Am Wäldchen 1, bei Hrn. August Gießer.
Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonschior.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Tschech.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit dem Dr. med. Herrn **Carl Klose** zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an:
Dossé, Zahlmeister.
Minna Dossé, geb. **Richter**.
Schweidnitz, den 30. März 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
Olga Dossé. [1312]
Dr. med. **Carl Klose**.

Martha Dudeck,
Gustav Glogner,
Verlobte. [1310]
Waldenburg i. Schl., 28. März 1876.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Techniker Herrn **Carl Krause** aus Tschauschwitz beehren sich ergebenst anzuzeigen: [5078]
A. Scheer nebst Frau.
Brieg, den 26. März 1876.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit Herrn Kaufmann **Johann Ketzler**, Falkenberg OS., erlaube ich mir Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1317]
Zülz, den 23. März 1876.
Anna Gabriel, verw. Maurermeister.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Gabriel,
Johann Ketzler.
Zülz. Falkenberg OS.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Anselm Kweller, [3191]
Goldine Kweller, geb. **Sorauer**.
Breslau, den 26. März 1876.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden erfreut:
Robert Täuber
und Frau **Martha**,
geb. **Schönfeld**.
Wüstewaltersdorf in Schlesien,
den 28. März 1876. [3290]

Entbindungs-Anzeige.
Am Montag, den 27. ds. Mts., wurde meine liebe Frau **Olga**, geb. **Günther**, von einem strammen Jungen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzeige. [1311]
Rosdzin per Schoppinitz,
den 28. März 1876.
Bruno Fest, Materialien-Verwalter.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser theurer, innig geliebter Gatte, Vater und Grossvater, der Stadtälteste und Apotheker Herr
August Poleck,
im 91. Jahre seines arbeitsvollen und gesegneten Lebens.
Tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend zeigen dies Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an [5124]
Marie Poleck, geb. **Kirchner**.
Theodor Poleck,
Professor,
Marie Koch,
geb. **Poleck**,
Agnes Poleck. } als Kinder.
Luise Poleck, geb. **Zerboni**,
als Schwiegertochter.
Hermann Koch, K. Ober-Rechn.-Rath, als Schwiegersohn.
Neisse, Breslau u. Potsdam,
den 28. März 1876.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Vormittags 11 Uhr starb sanft und ergeben im Herrn nach dem wiederholten Empfange der heiligen Sacramente unsere geliebte Mutter, Schwester, Tante, Schwieger- und Großmutter, die Frau
Josepha, verwittwete Künzer,
geb. **Peschke**,
in dem gottbegnadigten Alter von 84 Jahren 3 Monaten.
Breslau, den 29. März 1876.
Canonikus Dr. **Künzer**,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Das Begräbniß findet vom Trauerhause, Domstraße 7, nach dem St. Laurentius-Kirchhofe statt Freitag, den 31. März, 4 Uhr Nachmittags.

Todes-Anzeige.
Am 28. d. verschied nach dreiwöchentlichem schwerem Krankenlager meine inniggeliebte Frau [3289]
Clara, geb. Dunzel,
im blühenden Alter von 25 Jahren.
Dies allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, zur Nachricht.
Der trauernde Gatte
Carl Hoch,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag 4 Uhr Nachmittag, Elftausend-Jungfr.-Kirchhof.
Trauerhaus: Neue Matthiasstr. 5.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag um 12 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden mein lieber Schwiegervater, der emeritirte Cantor, Lehrerjubilar [1315]
Sigismund Radecke,
früher in Dittmannsdorf.
Den früheren lieben Amtsgenossen des Entschlafenen widme ich diese Anzeige im Namen der Hinterbliebenen.
Friedland, den 28. März 1876.
Klein, Pastor.

Todes-Anzeige.
Nach längeren Leiden erlöste der barmherzige Gott unsern guten, geliebten Gatten, Vater und Grossvater, den früheren Lederfabrikanten
Friedrich Schroeter,
Stadtältesten, Ritter etc.,
durch einen sanften Tod im Alter von 76 Jahren.
Tiefgebeugt bitten um stille Theilnahme
Die Hinterbliebenen.
Goldberg, Breslau, Glogau, Trachenberg,
den 28. März 1876. [5081]

Nach zweitägigem Krankenlager verschied gestern Abend 8½ Uhr am Gehirnschlage unsere inniggeliebte Frau, Mutter und Schwester
Dorothea Redlich, geb. Blumenreich,
im 44. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten anstatt jeder besonderen Meldung [3287]
Die Hinterbliebenen.
Grottkau, den 29. März 1876.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 2 Uhr.

Nach kurzem Leiden entriß uns der Tod gestern unvermuthet unseren innig geliebten Gatten und Vater, den Buchhalter im Schles. Bank-Verein
Leopold Schloegl.
Dies zur Nachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. [3288]
Breslau, den 29. März 1876.
Die trauernde Gattin nebst Tochter.
Trauerhaus: Ohlauer Stadtgr. 27.
Beerdigung: Freitag, Vorm. 10 Uhr, auf den Kirchhof zu St. Bernhardin (Rothkretscham).

Todes-Anzeige.
Heut Vormittag kurz vor 11 Uhr starb gottergeben und wohlvorbereitet unser lieber, braver College, der Lehrer
Herr Theodor Ziegler
in Folge Nervenfiebers in noch nicht vollendetem 46. Lebensjahre. [1316]
Diese Trauernachricht widmen dessen entfernten Freunden und Amtsbrüdern
Das Lehrer-Collegium der hies. städt. Simultanschule.
Ober-Glogau, d. 28. März 1876.

Heute Morgen 7 Uhr endete ein sanfter Tod die kurzen, schweren Leiden unserer guten Mutter, der verwittweten, früheren Gasthofbesitzerin
Louise Kurtze, geb. **Schönermark**,
in dem ehrenvollen Alter von 78 Jahren 8 Tagen. [5076]
Um stilles Beileid bitten tiefbetrübt
Die Hinterbliebenen.
Glogau, Sprottau, Linderode,
den 25. März 1876.
Beerdigung: Dinstag, Nachm. 5 Uhr, auf dem evangelischen Kirchhofe.

Tiefe Trauer brach über uns herein, ganz unerwartet, nach nur 4tägigem Kranksein ist uns am 25. ds., Nachts, unser Sohn **Oscar** im Alter von 15¾ Jahren durch den unerbittlichen Tod entrissen worden, was wir schmerzerfüllt hiermit anzeigen. [5093]
Lublinitz, am 28. März 1876.
Louis Roth und Frau.

Gestern Abend verstarb nach langem Leiden plötzlich im Alter von 51 Jahren hier mein geliebter Mann, der gewesene Apotheker
Carl Langer.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies tiefbetrübt an
Bertha Langer, geb. **Welzel**,
zugleich Namens ihrer Kinder **Rosa** und **Martha**.
Schweidnitz, 28. März 1876.

Gestern Abend 10½ Uhr starb plötzlich an Lungenlähmung unser lieber, guter Gatte, Schwieger- und Großvater, der Organist und Lehrer
Johann Gottlieb Snay,
im 71. Lebensjahre. Dies zeigen statt besonderer Meldung entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Tarnowitz, den 29. März 1876.

Gestern starb unerwartet an Lungenlähmung der Lehrer an der Simultanschule, Herr Organist
Johann Gottlieb Snay.
Dem biederen Freunde und wackeren Collegen wird ein bleibendes und ehrendes Andenken bewahren:
Das Lehrercollegium sämmtlicher Elementarschulen.
Tarnowitz, den 29. März 1876.

Ansprache über die den Juden und Christen gemeinsamen religiösen Hauptfragen Donnerstag, den 30., Abds. 6, Vorwerksstr. 28 (im Garten). **de la Roi.**

Langer's Clav.-Inst.
Soirée
Donnerstag, 30. März, 7 Uhr, Musiksaal der Königl. Universität.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Hauptm. und Comp.-Chef im Kaiser Alex.-Garde-Gren.-Regt. Hr. v. Engelbrechten mit Frl. Clara v. Ilow in Berlin. Prem.-Lt. im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 Herr Detring mit Frl. Olga Greffrath in Stettin.
Verbindung: Prakt. Arzt Herr Dr. Schulze mit Frl. Grethe Wagner in Wilsnack.
Geburten: Ein Sohn: Dem Hauptm. a. D. Hrn. Frhrn. v. Bosse in Berlin. Dem Hrn. Rechtsanwalt Levy in Berlin. — Eine Tochter: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth Hrn. Frhrn. v. Buddenbrock in Wriezen. Dem Herrn Pfarrer Schlobach in Treplin.
Todesfälle: Major a. D. Herr v. Koscielski in Görlitz. Hr. Superintendent Wiegmann in Volmarstein a. d. Ruhr.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 30. März: 2. Vorstellung im Bons-Abonnement. „**Oberon, König der Elfen.**" Romantische Feen-Oper mit Tanz in 3 Acten von Th. Hell. Musik von C. M. von Weber.
Freitag, den 31. März. Außer Abonnement. Fünftes Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. Pauline Ulrich. „**Was ihr wollt**" Lustspiel in 3 Acten von W. Shakespeare, übersetzt von Schlegel und Tieck. (Viola, Fräulein Pauline Ulrich.)
Während der Monate April und Mai finden noch 40 Vorstellungen im Bons-Abonnement statt. Der Verkauf von Bons findet im Theater-Bureau (Nordseite) Vormittags von 10 bis 1 Uhr statt.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 30. März: Bei ermäßigten Preisen. „**Familie Hörner.**" Schwank in 3 Acten von Anton Anno.

Lobe-Theater.
Donnerstag. Zum 8. Male: „**Eine Jugendsünde.**" Hierauf: Z. 25. M.: „**Großstädtisch.**" Zu dieser Vorstellung sind sämmtliche Billets verkauft. [5091]
Freitag, den 31. März. Zweites Gastspiel des Herrn Theodor Lobe. „**Der Kaufmann von Venedig.**" Schauspiel in 5 Acten von W. Shakespeare. Für die Darstellung eingerichtet von C. A. West. (Shylock, Herr Theodor Lobe.)

Medicinische Section.
Freitag, den 31. März,
Abends 6 Uhr: [5079]
1) Herr Prof. Dr. **Hermann Cohn**: Ueber Staaroperationen.
2) Herr Privatdocent Dr. **Weigert**: Pathologisch-anatomische Demonstrationen.

Hôtel de Silésie.
Heut Donnerstag, 30. März, Abends 7½ Uhr:
[5086] **Vorletzte**
Mimisch-physiognomische Soirée
von
Ernst Schulz.
Unter Anderem:
Leute von heute. Darwinsche Studien. Darstellung bekannter Persönlichkeiten und Vorführung der verschiedenen Völker und Nationen der Erde.
Karten zu den bekannten Preisen vorher bei Jul. Hainauer und Abends an der Kasse.
Morgen Freitag: Unwiderruflich letzte Soirée.

Im kleinen Saal der neuen Börse, Sonnabend, den 1. April, Abends 7½ Uhr:
Einziges Concert
des
Florentiner Quartetts
von [5127]
Jean Becker.
Programm.
Rheinberger, op. 89 C-moll.
Brahms, op. 51 Nr. 2, A-moll.
Beethoven, op. 18 Nr. 2, G-dur.
Billets à 3 Mark für Sitzplätze, 1 Mk. 50 für Stehplätze sind zu haben in der Musikalien-Handlung von **Theodor Lichtenberg.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Concert
vom Capellmeister Herrn **Peplow**.
Vorletztes Auftreten
der k. k. Original-Japanesen-Künstler-Gesellschaft
unter Direction
des Herrn **Jean Dehli.**
Anfang 7½ Uhr. [5094]
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Morgen Freitag:
Letztes Auftreten der Japanesen.
Sonnabend:
Erstes Concert
von den Tiroler Concertsängern
Ludwig Rainer
auf ihrer Durchreise von Warschau nach Dresden.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Gastspiel
des Charakter- und Gesangs-Komikers
Herrn J. B. Wiesner.
Auftreten [4991]
der deutschen Costüm-Chansonette
Fräul. Angelica Gröger,
der engl. Chansonette-Sängerinnen
Miss Sussie und Miss Lilie Leigh,
der französischen Chansonette-Sängerin
Mlle. Birbès,
der Solotänzerinnen Fräuleins
Elise u. Emma Emden,
sowie der berühmten engl. Neger-Sänger und Groteskttänzer
3 Brothers Mellor.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
Täglich:
CONCERT.
Gastspiel
der berühmten Gymnastiker Geschwister **Miss Anita** und **Mr. Charles Gertini.**
Auftreten
des berühmten weiblichen Komikers, **Violin- und Mundharmonika-Virtuosin Fräul. Wilmaro.**
Auftreten sämmtlicher Künstler.
Anfang 7½ Uhr. [5092]
Entree à Person 50 Pf.
Sonnabend: Erstes Gastspiel der weltberühmten aus 5 Personen bestehenden Künstlerfamilie **Cheferé.**
Montag:
Große Extra-Vorstellung u. Benefiz der vier Geschwister **Cassina.**

Riesen-Bier-Tunnel,
Brauerei Pfeifferhof,
Carl Scholtz,
Schweidnitzerstraße Nr. 31.
Heute Donnerstag, 30. März:
20. großes Bockfest
nach Münchener Art.
Auftreten einer beliebten **Bock-Capelle**, sowie der berühmten **Pusterthaler Tyroler Sänger-Gesellschaft Jacob Schöpfer**, bestehend aus 4 Damen und 4 Herren. [5107]
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Liebichs-Höhe.
Das Restaurations-Local ist von heute an wieder geöffnet.
Den Beginn der Saison werde ich mir später erlauben anzuzeigen.
[3300] **Huth.**

Berichtigung.
In der von Herrn S. Guttmann in **Kempen** erlassenen Auctions-Anzeige, betreffend die A. S. Jereslaw'sche Concursmasse („Breslauer Zeitung" Nr. 145 und 147) ist der Taxwerth der zum Verkauf kommenden Gegenstände irrthümlich mit 600 Mark statt mit „**6000 Mark**" angegeben worden.

Königliche Ritter-Akademie zu Liegnitz.
Der neue Schulcursus beginnt Montag, den 24. April. Anmeldungen von Schülern für die Klassen Sexta bis Prima werden täglich entgegengenommen; zur Prüfung und Aufnahme sind die drei ersten und die drei letzten Ferientage 10., 11., 12. und 20., 21., 22. April, Vormittags, angesetzt. Das Schulgeld beträgt 90 Mark, das Eintrittsgeld 9 Mark. [1321]

Landwirthschaftsschule in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Das Schuljahr beginnt am 24. April. Nähere Auskunft ertheilt der [2510] Director **Schulz.**

Carl Winderlich's Knabenschule.
Oeffentliche Prüfung, Freitag, den 31. März, präcis 9 Uhr, im Saale des Hotel de Silesie. — Das neue Schuljahr beginnt Dinstag, den 4. April, Blücherplatz 11. — Schüler-Anmeldungen werden von jetzt an entgegengenommen. — Pensionat. [5106]
Cursus für das Einj.-Freiw.-Examen. Zutritt noch gestattet Pensionat.
Carl Winderlich, Inst.-Vorst., Blücherpl. 11.

Bodmann's Clavier-Institut,
Königsstrasse 5, II und III. [5125]
Freitag, den 31. März, Punkt 6½ Uhr:
Soirée
im Musiksaale der Universität.
Zum 3. April finden Anfänger und schon Unterrichtete Aufnahme.

Breslauer Actien-Bierbrauerei,
Nikolaistraße Nr. 27.
Wir haben unsere Ausschank-Localitäten vom 1. April cr. an die Herren **P. Klinke** und **H. Boronow** verpachtet. Das Local bleibt Behufs Renovation bis zu diesem Tage geschlossen und bitten wir das geehrte Publikum, davon gefl. Kenntniß zu nehmen.

Bezugnehmend auf vorstehendes Inserat zeigen wir ergebenst an, daß wir die früher **Wiesner'schen Localitäten, Nikolaistraße Nr. 27**, übernommen haben und dieselben am 1. April unter der Firma
„Breslauer Concert-Haus"
eröffnen werden, und empfehlen wir unser Unternehmen einem geehrten Publikum zur gefl. Beachtung. [3304]
Breslauer Concert-Haus.
P. Klinke & H. Boronow.

Breslauer Concert-Haus,
früher **Wiesner.**
Am 1. April Eröffnung unseres Billard-Salons.

Ohne Polsterung noch Stahlstäbe wird jede ungleichmäßige
Taille
tadellos maskirt, hohe Schulter und Hüfte selbst in schwierigsten Fällen gleichgestellt, normale Taillen verschönert durch meine einzig kunstvollen, der Gesundheit förderlichen Ausführungen, welche leicht, bequem und dauerhaft sind, nach von mir genommenem Maß und unter Garantie. — Zu schöner Haltung prakt. Einrichtungen, für corpulente Damen äußerst bequeme und gut sitzende Corsets, gefertigt von [5080]
A. Franz, Breslau, Schmiedebrücke 11, 1. Etage.

Ich wiederhole die früheren Warnungen, meinem Mündel Oscar Spiegel ohne meine Genehmigung, selbst zur Unterhaltung und Bekleidung, etwas zu borgen, da für dessen sämmtliche Bedürfnisse gesorgt ist.
Breslau, [4979]
den 25. März 1876.
Der Vormund.

Erwiderung.
Auf die in der vorgestrigen Bresl. Zeitung von meinem Vormunde inserirte Annonce zeige ich hiermit an, daß ich bereits 24 Jahre alt bin und weitere gerichtliche Schritte gegen den Vormund gethan habe. [3280]
Oscar Spiegel.

In meiner Anstalt beginnt der **Unterricht für das Freiwilligen-, Fähnrich- u. Seecadetten-Examen**, sowie zur Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen **Montag, den 3. April.**
Dr. Reinhold Herda.
[5075] Große Feldstraße 17. I.

Den 5. April beginnen neue
Unterrichtscurse für Schönschreiben,
das gesammte kaufm. Rechnen,
Buchführung.
Für Damen separat.
F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

Militair-Pädagogium, Berlin, Christinenstr. 4. Vorber. z. Offizier-, Fähnrichs- (resp. Primaner-), Freiw.- 2c. Exam. Prosp. d. d. Direction.

Zugelaufen ein gelber Wachhund mit w. Brust; abzuholen bei Restaur. **Walter**, Posenerstr., Stadt Sedan.

Mein Bureau befindet sich jetzt
Junkernstr. 11, 2. Et.
Wiener,
Rechtsanwalt und Notar.

Mein Geschäfts-Local
befindet sich jetzt [3278]
Reuschestraße Nr. 45
(Eingang auch Antonienstr. 17).
Carl Sturm.

Ich wohne jetzt: [5045]
Freiburgerstraße 21.
Dr. Sauer.

Für Hals- und Ohrenkranke!
Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr.
Dr. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28.

Für Nervenkranke
Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr.
Dr. J. Rosenthal,
[3293] **Zimmerstraße 12.**
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Gegen einmalige Vergüt. nehme unt. Discret. e. Kind in Pflege oder Adoption, fr. Adresse **Klas, Berlin, Seydelstraße 28**, erbeten.

Freitag den 31. März Nachm. 4 Uhr in der VI. B. des Elisabethans. **Auction** des Restes der **Dr. B. Müller'schen Bücher.** [3281]

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Blaschke's Weinhandlung, Alexanderstraße 27.

Großes Weinfest

Sonnabend, den 25. und folgende Tage, mit ungarischer Damen-Bedienung in National-Costum. [3121]

Zum Besten der Ueberschwemmten Schlesiens

findet eine

Musikalische Soirée

des Breslauer Dilettanten-Vereins

am 5. April c.

im Saale des Hôtel de Silésie,

unter gütiger Mitwirkung der Herren **Rieger, Prawit, Pangritz, Tarnke** und anderer geschätzter Kräfte, statt.

Billets à 50 Pf. sind durch die Mitglieder, wie durch die Herren **G. Arnold,** Schweidnitzerstr., Kornecke, **C. W. Frey,** Nikolaistrasse 18/19, **G. Kleinke,** Magdalenenplatz 11, und im **Hôtel de Silésie** zu haben. Kassenpreis 75 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7¼ Uhr.

Der Vorstand. [5083]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthen Gästen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meinem **Restaurations-Geschäft,** Hirschstraße Nr. 28, den

Ball- u. Concert-Salon nebst Restaurant
Adalbertstraße Nr. 8 (Nähe der Lessingbrücke)

übernommen und eröffnet habe. [5099]

Indem ich mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvoll

H. Arndt, Restaurateur,

Hirschstraße 28 u. Adalbertstraße Nr. 8.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich meine [5113]

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Handlung

Riemerzeile Nr. 17,

dicht neben meinem früheren Local.

R. Heintcke Nachf.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit Ende dieses Monats das „Hotel Prinz von Preußen" aufgebe und dagegen mein neu erbautes [1283]

Hôtel Kochmann

auf der Friedrich- und Kernerstraße-Ecke Nr. 19, vis-à-vis der evangelischen Kirche, übernehme. Indem ich für das mir bisher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich ein reisendes Publikum ergebenst, dasselbe auch auf mein neues Hotel gütigst übertragen zu wollen. Für reelle Bedienung und solide Preise wird stets gesorgt.

Kattowitz, den 25. März 1875.

J. Kochmann.

Die

Frankfurter Hypothekenbank

gewährt unter coulanten Bedingungen **unkündbare Darlehne** auf Hausgrundstücke in **Breslau.** Anträge sind zu richten an [5116]

Siegfried Silbermann in Breslau,

23. 23. 23. Goldene Radegasse 23. 23. 23.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin

ist die größte aller Gegenseitigkeits-Gesellschaften Deutschlands; sie hatte im Jahre 1875: 13857 Mitglieder und 166,825,717 Mk. Versicherungs-Summe. Dem Princip der Gegenseitigkeit gemäß ist sie eine Vereinigung von Landwirthen, die, ohne nach Gewinn zu streben, nur bezweckt, ihre Mitglieder in möglichst billiger Weise gegen Hagelgefahr zu schützen. — Dies ist ihr seit ihrer siebenjährigen Wirksamkeit vollkommen gelungen, keine andere Gesellschaft ist mit so niedrigen Beiträgen ausgekommen, denn der Durchschnittsbeitrag für **alle** Fruchtarten incl. der Oel- und Handelsgewächse und aller Nachschüsse und Zuschläge betrug nur (seit dem 7jährigen Bestehen der Gesellschaft) 0,96 %, der Durchschnittsbeitrag pro 1875 nur 0,94 % pro 100 Mk. Versicherungs-Summe; dem Reservefond wurden dabei noch 78,200 Mark überwiesen.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft gewährt durch die Höhe ihres Versicherungs-Capitals, die große Zahl ihrer Mitglieder, sowie durch die örtliche Verbreitung über **ganz Norddeutschland** auch für die Zukunft eine **sichere Garantie für niedrige Durchschnittsprämien.**

Durch das Institut der Bezirks-Versammlungen und die in denselben gewählten Herren Bezirks-Directoren und Taxatoren wird die Gesellschaft mehr und mehr in den Stand gesetzt, die vorkommenden Schäden unter Mitwirkung ihrer Mitglieder reguliren zu lassen.

Den Wünschen vieler Mitglieder, welche einen kleineren Schaden selbst tragen, dafür aber auch eine geringere Prämie zahlen wollen, entsprechend, ist eine zweite Versicherungs-Klasse eingeführt. In dieser wird ein Rabatt von 25 % der Prämie Demjenigen gewährt, welcher im Schadenfalle in einen Abzug von 2 % (1/50tel) seiner Gesammt-Versicherungs-Summe (§ 23 der Versicherungs-Bedingungen) willigt, und somit nur in so weit eine Entschädigung beansprucht, als dieselbe 2 % seiner Gesammt-Versicherungs-Summe übersteigt.

Die Art der Versicherungsnahme hat vor Einrichtungen anderer Gesellschaften den großen Vorzug, daß der Versicherte ganz genau weiß, welchen Antheil des Verlustes er im Schadenfalle selbst trägt; es kann dieser nie 2 % der Gesammt-Versicherungs-Summe übersteigen, während bei den Gesellschaften mit ähnlichen Einrichtungen unter Umständen 12 resp. fast 17 % ungedeckt bleiben können.

Ein fernerer Vorzug ist, daß die Abschätzung des Schadens in der bisherigen Weise bis 1/15tel geschieht.

Außerdem werden bei Versicherungsnahme auf 5 Jahre dem Versichernden 5 % der Prämie als Rabatt gutgerechnet resp. zurückgezahlt.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sind sowohl die Direction, sowie die General-Agentur **Breslau, B. Kaulisch** und die Agenten gern bereit. [5077]

Telegraphen-Bau-Anstalt
Keiser & Schmidt, Berlin.

Sämmtliche Apparate und Materialien für galvanische und pneumatische Haus-Telegraphen, Blitzableiter, sowie **physikalische** Apparate, Batterien ꝛc. ꝛc. im Ganzen und einzeln zu beziehen durch den Vertreter für Schlesien [4927]

Georg F. Müller,

Breslau, Kupferschmiedestraße 17, erste Etage.

Bekanntmachung.

Mit dem 3. April d. J. beginnt für die hiesigen Sparvereine wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen von 10 Pfennigen bis 1 Mark bei den Herren Kaufleuten:

C. Beyer, Taschenstraße Nr. 15.	**G. W. Walter,** Breitestraße Nr. 9.
H. Büttner, Ohlauerstraße Nr. 70.	**R. Wrublick,** Ohlauerstraße Nr. 65.
H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1.	**G. Altmann,** Mauritiusplatz Nr. 5.
C. F. Gerlich, Nikolaistraße Nr. 33.	**A. Falkenhain,** Vorwerksstraße 12.
P. Guder & Pätzold, Ohlauerstr. 21.	**F. Heiberger,** Sonnenstraße Nr. 38.
B. Hoyer, Breitestraße Nr. 40.	**F. W. Lucas,** Alexanderstraße Nr. 1.
A. Kramolowski, Neumarkt Nr. 21.	**H. Meyer,** Friedrich-Wilhelmstr. 21.
H. Müller, Schmiedebrücke Nr. 23.	**J. Mindner,** Friedrich-Wilhelmstr. 9.
W. Niepold, Reuschestraße Nr. 55.	**A. Piecha,** Gräbschnerstraße 12/13.
E. Obst, Schmiedebrücke Nr. 64/65.	**J. Rieger,** Friedrich-Wilhelmstr. 42.
C. G. Ossig, Neumarkt Nr. 9.	**T. Rieger,** Klosterstraße Nr. 35.
F. Pusch, Schubbrücke Nr. 59.	**E. Rückert,** Gartenstraße Nr. 20.
C. L. Reichel, Nikolaistraße Nr. 73.	**J. Scholz,** Neue Tauenzienstraße 82.
C. F. Rettig, Oderstraße Nr. 24.	**C. L. Sonnenberg,** Tauenzienstr. 63.
P. Schönfelder, Karlsplatz Nr. 3.	**R. Spiegel,** Tauenzienstraße Nr. 71.
W. & T. Selling, Malergasse 30.	**H. Stelzer,** Gartenstraße Nr. 23c.
C. L. Sonnenberg Reuschestr. 37.	**E. Weiß,** Friedrichstraße Nr. 52.
C. Steulmann, Schmiedebrücke 36.	**G. Wiltschke,** Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a.
A. Teichgreeber, Ring Nr. 6.	

Jeder Sparer erhält von den Herren Sammlern ein Quittungsbuch kostenfrei und werden alle Einzahlungen während der Sparzeit von 30 Wochen gleich wie voriges Jahr zur städtischen Sparkasse fließen, am Schlusse der Sammelzeit aber mit den Zinsen an die Sparer zurückgezahlt werden.

Nach dem 1. Juni kann dem Verein kein Sparer mehr zutreten.

Auch bei den Sammelstätten des unter einem besonderen Vorstande stehenden Sparvereins für den Oder- und Sandthor-Bereich beginnt die Annahme der Einlagen am 3. April c. bei den Herren:

C. Czaya, Kleine Scheitnigerstr. 48.	**C. Marberg,** Matthiasstraße 26e.
E. Drescher, Vincenzstraße Nr. 51.	**S. Nowack,** Scheitnigerstraße Nr. 22.
A. Gigas, Matthiasstraße Nr. 65.	**R. Ouvrier,** Hirschstraße Nr. 14.
A. Gusinde, Rosenthalerstraße Nr. 4.	**H. Paschke,** Elbingstraße 2/4.
P. Hein, Matthasstraße Nr. 3.	**T. Rudolph,** Lehmdamm Nr. 46.
O. Hübner, Neue Sandstraße Nr. 7 und Rosenthalerstraße Nr. 13.	**W. & T. Selling,** Bürgerwerder an den Kasernen Nr. 1.
A. John, Uferstraße Nr. 20a.	**F. Titze,** Matthiasstraße Nr 17.
B. Kittner, Adalbertstraße Nr. 1.	**T. Trautwein,** Scheitnigerstraße 31.
J. R. Knetsch, Matthiasstraße 59/60.	**F. Vogel,** Scheitnigerstraße Nr. 3.

Breslau, den 20. März 1876. [723]

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen à 4½ pCt.

Bei der heut stattgefundenen Ausloosung der auf Grund des **Allerhöchsten Privilegii vom 7. Juni 1866** ausgefertigten und **am 1. October 1876** in Höhe von 135,600 Mark zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen à 4½ pCt.** sind **gezogen** worden, und zwar:

über à 1000 Thlr:

Ser. I. Littr. a. Nr. 134. 144.
„ II. „ „ Nr. 268. 289.
„ III. „ „ Nr. 319.
„ IV. „ „ Nr. 396.
„ V. „ „ Nr. 480.

über à 500 Thlr.:

Ser. I. Littr. b. Nr. 154. 156. 209. 230. 255. 340. 457. 458. 471. 494. 619.
„ II. „ „ Nr. 633. 724. 819. 837.
„ III. „ „ Nr. 853. 862. 947.
„ IV. „ „ Nr. 1074. 1176. 1187. 1222.
„ V. „ „ Nr. 1290. 1300. 1328. 1383.

über à 200 Thlr.:

Ser. I. Littr. c. Nr. 95. 130. 231. 554. 555. 761. 789. 950. 1066. 1082. 1113 1214. 1247. 1411. 1431. 1487. 1599. 1674.
„ II. „ „ Nr. 1811. 1835. 1938. 2006. 2033. 2143. 2165. 2176. 2188. 2291. 2364. 2413. 2455. 2531. 2541. 2551.
„ III. „ „ Nr. 2667. 2669. 2695. 2802. 2923. 2981. 2985. 3002. 3110. 3142. 3224.
„ IV. „ „ Nr. 3418. 3424. 3479. 3494. 3503. 3575. 3588. 3593. 3727. 3728. 3743. 3858. 3923. 3946. 3966. 3988. 3990. 4097. 4158.
„ V. „ „ Nr. 4287. 4291. 4363. 4374. 4391. 4396. 4417. 4450. 4498. 4503. 4529. 4543. 4552. 4583. 4603. 4771. 4785. 4794.

über à 100 Thlr.:

Ser. I. Littr. d. Nr. 151. 160. 427. 439. 617. 714. 780. 858. 883. 9|4. 1054. 1198. 1538. 1606. 1617. 1690. 1809. 1929. 1985. 2022. 2029. 2124. 2197. 2231. 2239. 2359. 2461. 2561. 2704. 2717. 2722. 2757. 2947. 3054. 3155. 3286. 3289.
„ II. „ „ Nr. 3696. 3726. 3729. 3834. 3940. 3964. 4125. 4196. 4596. 4697. 4714. 4723. 4801. 4841. 4885. 4967. 5020.
„ III. „ „ Nr. 5370. 5602. 5690. 6227. 6323. 6403. 6464. 6556. 6760.
„ IV. „ „ Nr. 6804. 6805. 6964. 7011. 7220. 7278. 7372. 7541. 7620. 8258. 8318.
„ V. „ „ Nr. 8475. 8745. 8935. 8965. 9100. 9140. 9195. 9323. 9343. 9523. 9525. 9698.

zusammen 45,000 Thaler = ... 135,000 Mark.

Außerdem ist zur Erfüllung des obengedachten planmäßigen Amortisations-Betrages pro 1876 aus freier Hand **angekauft** worden die Stadt-Obligation Ser. I. Littr. c. Nr. 1690 über 200 Thlr. = ... 600 Mark

giebt: 135,600 Mark.

Die Besitzer der ausgeloosten Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien am **1. October 1876** gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zinscoupons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 1. April cr. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, vom 1. October cr. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden. [726]

Breslau, den 24. März 1876.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [1092]

Centesimal-Waagen

für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen,** auch ganz von Eisen, **Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen** jeder Construction, **Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.**

Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,

Neueweltgasse Nr. 36.

Eberhard Kroenig in Breslau

Specialität: [5102]

Engl. Kron- u. Kernleder-Treibriemen,
Patent-Stopfbüchsen-Packung.

Muster und Preislisten gratis und franco.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Stettin-Schlesischen Verbande wird der Artikel „**Papierdüten**" fortan nach Klasse II. resp. A. tarifirt.

Breslau, den 26. März 1876. [5126]

Am 1. April cr. tritt zum Ostdeutsch-Rheinischen Verbandtarife vom 1. August 1874 ein Nachtrag XII mit directen Sätzen für Köln-Deutz ermäßigten Sätzen für Getreide- ꝛc. Transporte und Ergänzungen der Waarenclassification in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 26. März 1876

Am 1. April d. J. tritt zum Tarif für Steinkohlen ꝛc. vom 15. Februar pr. im Schlesisch-Rheinischen Verbande ein Nachtrag II. in Kraft, welcher eine Ermäßigung der Frachtsätze für Kohlensendungen von Wilhelminenweiche (Wildensteinsegengrube) enthält.

Breslau, den 27. März 1876.

Am 1. April d. J. tritt zum gemeinschaftlichen Tarif zwischen der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für Braunkohlensendungen in Wagenladung von Olgaschacht der Meinert'schen Kohlenwerke bei Sorau ein zweiter Nachtrag in Kraft, welcher Frachtsätze nach Siegersdorf und Bunzlau enthält.

Breslau, den 28. März 1876.

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung von 3 eisernen Ueberbauen für eine Brücke über die Brinitza bei Schoppinitz (Gesammtgewicht 75,350 Kilogramm Schmiedeeisen, 2770 Kilogramm Gußeisen) soll im Wege der Submission verdungen werden. Submissions-Bedingungen und Zeichnungen sind gegen 2 Mark Copialien von unserem Central-Bureau hier zu beziehen. Offerten werden bis zum 27. April 1876, Vormittags 11 Uhr, an unsere Adresse franco erbeten. Breslau, den 26. März 1876. [5097] **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 24. d. M. ab beträgt der Frachtsatz für Roheisen, Rohstahleisen, Eisenluppen ꝛc. von Tarnowitz nach Reisicht im Verbandverkehr mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bei voller Ausnutzung der Tragfähigkeit der verwendeten Wagen 82 Mkpfg. pro 100 Kilogramm. [5098]

Breslau, den 27. März 1876. **Direction.**

Weiße Gardinen jeder Art

empfehle ich in großer Auswahl. [5087]

Englische und Schweizer „Tüll-Gardinen"

zu sehr billigen **Partie-Preisen.**

Christ. Friedr. Weinhold,

Ring Nr. 39.

!! Trauerkleider und Hüte !!

empfiehlt

in geschmackvoller Ausführung zu auffallend billigen Preisen

A. Berger,

1. Etage, Albrechtsstraße 43, 1. Etage. [4738]

Verkauf.

Die der unterzeichneten Bank gehörige Besitzung Nr. 21 der Holteistraße hierselbst, bestehend aus einem **großen Speicher,** einem **Stallgebäude,** einem **Bauplatze** und **geräumigen Hofraume** soll im Wege der Licitation verkauft werden.

Zur Entgegennahme von Geboten haben wir einen Termin **auf Sonnabend, den 22. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftslocale, Neue Oderstraße Nr. 10 hierselbst,** angesetzt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch schon vor demselben in unserem obenbezeichneten Geschäfts-Locale eingesehen werden. [5117]

Breslau, den 28. März 1876.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liqu.

Philipp Scherbel. R. Ablaß. Oscar Freund.

Herrschafts-Verkauf

in Oesterreich.

In Folge Ableben des Besitzers ist eines der schönsten und bestinstruirten Güter Niederösterreichs aus freier Hand zu verkaufen. [1300]

Dasselbe ist durch die Bahn nur eine Stunde von der Residenz entfernt, so auch nur ¼ Stunde von einem der berühmtesten Curorte Oesterreichs.

Das Schloßgebäude und die Wirthschaftsgebäude sind in vortrefflichem Bauzustande und außer den 14 Joch schönem Park gehören noch über 1100 österr. Joche (633 Hect.) Aecker, Wiesen, Gärten, Weingärten u. Waldungen dazu.

Auskunft ertheilt der zum Verkauf bevollmächtigte Güter-Director **Josef Höller in Raabs,** Niederösterreich.

Granit-Steinbruch-Verkauf.

Der unter dem Namen **Vereinsbruch,** 1/8 Meile von der Station **Groß-Rosen** bei Striegau entfernte Granit-Steinbruch von ca. 24 Morgen Fläche, welcher ein **vorzüglich feinkörniges Material für Pflastersteine** liefert, soll mit sämmtlichen Baulichkeiten und Inventarium verkauft werden.

Offerten sind bis 20. April c. an Herrn **Steinbruchbesitzer Oswald Schmidt** in Striegau einzureichen, welcher auch die Zahlungsbedingungen mittheilen wird. Der Werkmeister **Schneider** im Bruche ist angewiesen, bei Besichtigung Auskunft zu ertheilen.

Striegau, den 28. März 1876. [5103]

Zur bevorstehenden Bau-Saison

empfehlen wir unsere dauerhaften, schönen

Mosaikplatten
zu Fußbodenbelägen

zu billigen Preisen. [2381]

Mit Prospecten und Musterkarten stehen gern zu Diensten

Schlesische Mosaikplatten-Fabrik zu Brieg, Reg.-Bez. Breslau,

---

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Landeshut** E. Rudolph. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimhold.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Steckbriefs-Erledigung.

Der von uns hinter dem Kaufmann

August Tobias

von hier unterm 1. October 1874 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Breslau, den 27. März 1876.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Ziegelmeister **Leopold Kolodzig** hierselbst gehörigen Grundstücke:

a. Nr. 278,
b. Nr. 471,
c. Nr. 777 und
d. Nr. 779 Königshütte,

mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von:

ad a. 1 Hectar 21 Ar 90 Quadratmetern,
ad b. 45 Ar 70 Quadratmetern,
ad c. 65 Ar 60 Quadratmetern,
ad d. 93 Ar 40 Quadratmetern,

welche mit einem Reinertrage von

ad a. 6 Mark 39 Pf.,
ad b. 6 Mark 6 Pf.,
ad c. 5 Mark 40 Pf. und
ad d. 7 Mark 68 Pf.

zur Grundsteuer veranlagt sind, von denen aber nur Nr. 278 zur Gebäudesteuer und zwar mit einem Nutzungswerthe von 870 Mark veranlagt ist, sollen

am 28. April 1876,
von Vormittags 9 Uhr ab,

an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter nothwendig versteigert werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Die gesetzliche Bietungs-Caution beträgt 2277 Mark 12 Pf.

Zur Eröffnung des Zuschlags-Bescheides wird ein fernerer Termin

auf den 3. Mai 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Königshütte, den 29. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastations-Richter.
gez. v. Terpitz. [428]

Der über das Vermögen des Handelsmannes

August Wimmer

zu Habelschwerdt eingeleitete Concurs wird in Folge Einwilligung der angemeldeten Gläubiger hierdurch aufgehoben. [725]

Habelschwerdt, den 24. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut folgendes vermerkt worden:

A. die Firma

W. Nadler

hier ist erloschen; eingetragen zufolge Verfügung vom 20. März 1876;

B. unter Nr. 107:

in Col. II. Bezeichnung des Firmen-Inhabers
Paul Meißner,
in Col. III. Ort der Niederlassung:
Striegau,
in Col. IV. Bezeichnung der Firma:
Paul Meißner,
in Col. V. Zeit der Eintragung:
20. März 1876.

Striegau, den 20. März 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der im Jahre 1876 zur Ausführung der Zweigwasserleitungen vom neuen Wasserwerke erforderlichen [706]

507 Stück Anbohrhähne,
774 „ Absperrhähne und
diversen gußeisernen und schmiedeeisernen Gegenständen,

soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in dem Bureau der städtischen Wasserwerke zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, denen für jede Lieferung eine Bietungscaution von 100 M. beizufügen ist, werden bis zum 14. April cr. in der Stadt-Haupt-Kasse angenommen.

Breslau, den 25. März 1876.

Die Verwaltung der städtischen Wasserwerke.

Dreh-Pianinos

nur eigener **Fabrik** (verschiedene Größe), **für Tanzmusik sich vortrefflich eignend,** 20 der neuesten u. beliebtesten Tanzpiecen spielend, die Piecen können nach Auswahl geregelt werden, empfiehlt bei solider Construction unter Garantie zu den solidesten Preisen [2598]

C. Vieweg's Pianofortefabrik,
Brüderstraße 10 b.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königlichen Intendantur 6. Armee-Corps soll die Lieferung von 286 eisernen Bettstellen mit Spiral-Drathmatratzen und circa 524 Stück gewöhnlichen eisernen Bettstellen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. [722]

Die Bettstellen mit Drathmatratzen sind für die Lazarethe in folgenden Garnisonorten zu liefern:

Bernstadt 7, Brieg 13, Creutzburg 7, Freiburg 27, Glatz 32, Gleiwitz 7, Ober-Glogau 7, Grottkau 13, Guhrau 11, Herrnstadt 7, Leobschütz 7, Militsch 9, Münsterberg 7, Namslau 15, Neisse 6, Neustadt 13, Oels 30, Pleß 7, Sohrau 6, Strehlen 15, Ohlau 19, Sublau 7, Winzig 7 und Ziegenhals 7.

Gewöhnliche eiserne Bettstellen für Kasernen sind für die Garnison-Verwaltungen in Oels und Neisse resp. 374 und etwa 150 erforderlich, Unternehmer ist jedoch zu einer etwaigen Mehrlieferung verpflichtet.

Es ist hierzu ein Termin

auf den 11. April, Vormittags 11 Uhr

in dem Büreau des hiesigen Garnison-Lazareths, Werderstraße Nr. 19, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind und wollen Unternehmer ihre Offerten mit der Aufschrift „Submission auf eiserne Bettstellen" bis zum obigen Termin einreichen.

Breslau, den 28. März 1876.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Distribution des Bedarfs an Victualien und event. auch an Heu und Stroh während der Uebung des Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6 auf dem Artillerie-Schießplatz bei Falkenberg OS. in der Zeit vom 25. April bis incl. 6. Mai cr., sowie der Transport und die Distribution des Brotes, Hafer, Heu und Strohes aus dem Magazin Neisse nach dem Artillerie-Schießplatz soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Der ungefähre Bedarf beträgt:

2940 Stück Brote à 3 Kilogr.,
34 Ctr. divers. Fleisch,
11 Ctr. Erbsen,
9 Ctr. Bohnen,
4 Ctr. Linsen,
2 Ctr. Graupen,
1 Ctr. Reis,
140 Ctr. Kartoffeln,
2 Ctr. Hafer,
1 Ctr. Heu,
272 Ctr. Stroh incl. Lagerstroh.

Der Verdingungs-Termin ist

auf den 6. April cr., Vormittags 11 Uhr,

in dem Bureau des unterzeichneten Proviant-Amts festgesetzt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. [724]

Die einzureichenden versiegelten Offerten müssen enthalten:

a. Die Preise für Victualien, Heu und Stroh pro Centner, sowie die Transportkosten für Brot, Hafer, Heu und Stroh pro Centner und Kilometer.
b. Vor- und Zunamen und
c. Wohnort des Submittenten.

Neisse, den 27. März 1876.

Königliches Proviant-Amt.

Es sollen für die hiesige Straf-Anstalt [721]

4 starke Zugpferde

angekauft werden.

Zur Entgegennahme von Offerten ist ein Termin auf den

18. April d. J., früh 10 Uhr

im diesseitigen Bureau anberaumt worden.

Die Bedingungen, unter welchen der Ankauf stattfindet, können hier eingesehen oder auf Erfordern abschriftlich mitgetheilt werden.

Rawitsch, den 27. März 1876.

Königliche Direction der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. April c., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gerichtskretscham hierselbst aus den Jagen 33, 56, 80, 126, 132 und der Totalität:

circa 4 Stück Buchen Nutzholz,
„ 9 „ Erlen „
„ 400 „ Kiefern Bauholz,
„ 100 „ Fichten „
„ 300 R.-M. Erlen und Kiefern Scheitholz,
„ 200 R.-M. Kiefern Stangenreiser,
„ 300 „ „ u. Fichten Abraumreiser

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 27. März 1876.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner. [720]

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Bau-Assistenten** in hiesiger Commune ist vacant. Verlangt wird außer einer genügenden praktischen Durchbildung, Befähigung im Zeichnen und Veranschlagen von Hochbauten, im Nivelliren und Planzeichnen. Eintritt sofort erwünscht.

Anmeldungen mit Angabe der Diätenforderung, sowie Beschäftigungsnachweis, wo möglich unter Beifügung von Probearbeiten, nehmen wir **bis zum 15. April c.** entgegen. [4973]

Liegnitz, den 25. März 1876.

Der Magistrat.

Weidenruthen-Verkauf.

Die einjährigen Weidenruthen auf den Neissewerdern im Stadtforst Kantersdorf bei Löwen sollen in einzelnen Parzellen [5084]

Montag, den 10 April cr.,
Nachmittag 3 Uhr,

in der Brauerei zu Kantersdorf meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Kauflustige, welche die Weiden vorher ansehen wollen, haben sich an den Jäger **Nittke** in Kantersdorf zu wenden.

Brieg, den 28. März 1876.

Die städtische Forst-Deputation.

In die Bibliothek einer jeden **deutschen Hausfrau** gehören:

Dr. Karl Russ' Bücher für die Frauenwelt.

Dieselben sind zu nachstehenden Preisen **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Naturwissenschaftl. Blicke in's tägliche Leben. 2 Aufl. In Ganzleinen gbd. **3 M. 75 Pf.**

Rathgeber auf dem Wochenmarkt. Eine Ergänzung zu jedem Kochbuch. In illustr. Umschlag gbd. **3 M.**

Waarenkunde für die Frauenwelt. Drei Theile. I. Nahrungs- und Genussmittel. II. Hauswirthschafts-Gegenstände. III. Arznei- und Farbewaaren-, Toiletten-Gegenstände oder Verschönerungsmittel. In illustrirtem Umschlag gbd. **Jeder Theil 3 M.**

Aus letzterem Werke gesondert zu haben:

Arznei- u. Farbewaaren. gbd. **2 M. 10 Pf.**

Toiletten - Gegenstände und Verschönerungsmittel. gbd. **1 M. 50 Pf.**

Hauswirthschafts-Lexicon. In illustr. Umschl. gbd. **3 M.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [4180]

Photographien,

die in **grösserer Anzahl** gewünscht werden, auch von Bildern, die nicht in meinem Atelier angefertigt worden sind, verfertige ich zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.** Auswärtige Besteller erhalten von eingesandten Portraits Probebilder kostenfrei. [3220]

Adolf Pick, Nikolaistrasse 69, Breslau.

Kurzeja's Hôtel

(vormals **Kalesse**) in Tarnowitz wird dem reisenden Publikum bestens empfohlen. [1240]

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein gebildetes, Anf. der 20er Jahre, gut erzogenes Mädchen, angenehmem Aeußern und sanftem Gemüth, wünscht sich zu verheirathen. Nur reell gesinnte Herren wollen vertrauungsvoll ihre Adresse nebst Photogr. unter M. G. 33 in der Exped. der Bresl. Ztg. bald niederlegen. [1309]

Zu einem in lebhaftestem Betriebe befindlichen Fabrik-Geschäft der bedeutendsten und lucrativsten Consumartikel mit ausgedehnter Kundschaft und zahlreichen Bestellungen wird ein stiller oder thätiger **Theilhaber** mit einem Einlage-Kapital von 15–25,000 Thaler **gesucht.** [5000]

Adressen beliebe man unter der Chiffre **C. 3078** in der **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen.

Zur bevorstehenden 4. Klasse

153. Preuß. Lotterie

verkauft u. versendet Antheil-Loose

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
20	10	5	2½	1¼

J. Julinsburger, Breslau, Roßmarkt Nr. 8. [5082]

Neunte große [3737]

Hannoversche Pferdeverloosung.

Hauptgewinn: **Eine vierspännige Equipage,** Werth 10,000 Mark, und **60 edle Pferde.** Loose, à 3 Mark, empfiehlt der General-Debit von **A. Molling** in Hannover.

Getreide-Säcke

sind in großen und kleinen Partien zu verkaufen. Näheres im **Bureau der Schles. Centralbank, Neue Oderstraße Nr. 10.** [4916]

Fortschritts-Medaille. — Wien. 1873.

W. Spindler

BERLIN

Färberei, Druckerei und Reinigungsanstalt
für
Herren- und Damen-Garderobe.

Breslau,

Ohlauerstraße 83. — Tauenzienplatz 1.

Hamburg, Neuer Wall 50.
Altona, Rathhausmarkt 4.
Dresden, Schöffergasse 1.
Neustädter Rathhaus.
Stettin, Breitestraße 32.
Leipzig, Universitätsstraße 10.
Halle, am Markt 9.
Hannover, Georgstraße 10.
Magdeburg, Breiterweg 188.

Agenturen in allen größeren Städten Deutschlands.

London 1862. — Paris 1867.

[4871]

GUARANA

Von GRIMAULT & Co, Apotheker in PARIS

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft.—Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt um sofort die **heftigste Migräne** zu heben, oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault u. K.** zu verlangen.

Depot in Breslau: **Görtz,** Aesculap-Apotheke. [2231]

Für Geschlechtskranke,

Impotenz, Pollutionen 2c. schnelle u. sichere Hilfe bei **Dehnel,** Ketzerberg Nr. 18. [3292]

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Pollutionen, Hautausschläge und **Flechten** heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in kürzester Zeit

Auswärtige brieflich. [4049]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [696]

Klinik v. Staate concessionirt, zur sicheren Heilung von Geschlechts-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche, Impotenz, Rheumatismus. Dirigirender Arzt Dr. **Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. Nr. 63. Auch briefl., ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [3701]

Eine junge gebild. Wittfrau sucht ein **Darlehn von 25 Thlr.** Gefl. Off. unt. E. F. G. postl. erb. [3302]

Zum Erweiterungsbau eines größeren vorstädtischen Grundstücks werden zur zweiten sicheren Hypothek **8 bis 10,000 Thaler** unter vortheilhaften Bedingungen baldigst **gesucht.**

Selbstdarleiher unter Chiffre B. 24 Exped. d. Bresl. Ztg. [3242]

Auf ein neues, sehr gutes und sicheres, industrielles Etablissement einer Provinzialstadt werden zur 1. Stelle **15–20,000 Thaler gesucht.** Werth des Etablissements 50,000 Thaler.

Offerten unter Chiffre A. W. 7 postlagernd Breslau erbeten. [3295]

Bierkuffen,

sowie sämmtliche andere [4428]

Glaswaaren

empfehle ich zur beginnenden Saison und **verkaufe jedes Quantum** zu den billigsten **Engrospreisen.**

Herrmann Fingerhut,
Glas-Engros-Niederlage,
Ring Nr. 8 (7 Kurfürsten), 1. Etage.

Pianino d'Etude, 7oct.,

neu, direct von Paris, Preis **165 Thlr.** in der [5090]

Permanent. Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2, parterre.

Großer reeller

Meuble-Verkauf.

Sämmtliche Gegenstände müssen wegen Räumung der Localitäten um jeden Preis verkauft werden. [5088]

D. Silberstein,
Neuschestraße Nr. 2.

Den Herren Architecten und Bauunternehmern empfehlen wir zu den billigsten Preisen bei Zusicherung reeller und pünktlicher Lieferung alle in unser Fach schlagenden Arbeiten, namentlich:

Thüren, Fenster, Wandbekleidungen, Tafelfußböden aller Art 2c. 2c. [4800]

Durch vielfach, zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführte Arbeiten können wir nachweisen, daß wir nur gute und gehörig trockene Hölzer verarbeiten, weshalb wir auch jede zu wünschende Garantie übernehmen.

B. Schlesinger & Co.,

Klosterstraße 60,

Bautischlerei und Parquet-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Drillmaschinen

bewährtester Construction, von 13, 15, 17, 21 und 29 Reihen, sowie

Breitsäemaschinen

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrssaat [5085]

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
von F. Riedel in Breslau,
Kleinburgerstraße Nr. 36.

Oberschlesische schmalspurige Zweigbahn (Rud. Pringsheim).

In Folge Indienststellung größerer Lokomotiven sind 4 Stück 45pferdige schmalspurige Lokomotiven außer Dienst gesetzt worden, welche hierdurch zum Verkauf gestellt werden.

Dieselben sind vollständig betriebsfähig im besten Zustande, während ihrer Dienstzeit mit den neuesten Verbesserungen versehen worden und können jederzeit im Betrieb besichtigt werden.

Gefällige Offerten resp. Anfragen beliebe man an den Unterzeichneten zu richten.

Beuthen OS., im März 1876.

Der Maschinenmeister.
Goldstücker. [1313]

Trauben-Brust-Honig

nur echt, wenn jede Flasche auf dem Kapselverschluß nebenstehenden **Firma-Stempel** trägt.

W. H. ZICKENHEIMER MAINZ

Zu haben in ½, ¼ und ⅛ Flaschen à Flasche 3, 1½ und 1 Mark in **Breslau** im Haupt-Depot bei Herrn **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21; ferner bei den Herren **Störmer & Mohr,** Schmiedebrücke 54, **F. R. Petrich,** Klosterstraße 2, Ecke der Feldstraße, **O. Blumensaat,** Reuschestraße 12, **R. Jahn,** Tauenzienplatz 10, **A. Gusinde,** Rosenthalerstr. 4, **H. Pitsch,** Große Scheitnigerstraße, **C. F. Lorke,** Neue Schweidnitzerstr. 2, **Adolph Falkenhain,** Vorwerksstraße. — In **Neumarkt: F. Kallert;** in **Nimptsch** und **Heidersdorf: Christian & Jackel;** in **Waldenburg: Adolph Madantz;** in **Hirschberg: Paul Spehr;** in **Goldberg:** Droguist **W. Jäger;** in **Görlitz:** Apotheker **L. Heinemann** und Droguist **J. O. Gaffron Nachf.;** in **Lauban: Hugo Wolff;** in **Bunzlau: R. Fr. Kohls Nachf.,** Droguist; in **Freiburg:** Apotheker **Albert Lindenberg;** in **Glogau: Reinhold Wöhl;** in **Sagan: H. Diedtemann,** vormals **Carl Kloe;** in **Patschkau: Hermann Blümel;** in **Poln.-Lissa: A. Mankiewicz;** in **Münsterberg: Franz Biedermann.**

Depots werden an solide Apotheker und Handlungen an allen Plätzen abgegeben. Jährliche Leistungsfähigkeit der Fabrik eine Million Flaschen. [523]

Gebirgs-Wiesen-Heu,

guter und gesunder Qualität, [5007]

offeriren ab jeder beliebigen Bahnstation in Bündeln oder gepreßten Ballen zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Jägerndorf k. k. Schlesien, im März 1876.

Meyer's Preß-Heu-Geschäft.

Ein Rittergut mit schönem Schloß und prachtvollem Park in hoher Cultur, nur 2½ Stunden v. Breslau, **Weizenboden erster Classe,** Areal ca. **1100 M.**, ist für **135,000** Thaler bei **40,000** Thlr. Anz. zu verkaufen. Nur **Selbstkäufer** erfahr. Näheres unter B. 99 durch das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstraße 1. [5120]

Gutspacht.

Das zur Herrschaft Brustawe, Kr. Militsch, gehörige Gut **Neuvorwerk**, ½ Stunde von Station Craschnitz der Oels-Gnesener Bahn entfernt, soll von Johanni 1876 ab auf 18 Jahre verpachtet werden. Das Gesammtareal beträgt ca. 900 Mrg. incl. 110 Mrg. Wiese. Das Gut ist in völlig wirthschaftlichem Culturzustande, ⅓ drainirt. Zur Uebernahme sind 40,000 Mark erforderlich. Nähere Bedingungen sind hier einzusehen oder werden gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt. [1318]

Brustawe, im März 1876.

Gräflich zu Stolberg'sches Rentamt.

Lachnit.

Ein Geschäftshaus

inmitten der Stadt ist vom Besitzer zu verkaufen. Gefl. Adr. unter A. L. 328 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1.

☞ Ein in bester Geschäftslage und gutem Bauzustande befindliches **Haus**, worin seit Jahren ein Specerei- und Destillations-Geschäft, verbunden mit Ausschank, mit günstigem Erfolge betrieben wird, ist wegen Umzug des gegenwärtigen Besitzers unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** und bald zu übernehmen. [5105]

Nähere Auskunft ertheilt

Adolf Schmey,

Beuthen OS.

☞ In einer Kreisstadt von über 12,000 Einw. m. Garnison, auch Bahnstation, ist ein in bester Lage d. Ringes befindl. **Haus** mit bisher darin betriebenem **Modewaarengeschäft** (event. auch ohne letzteres) Verhältnisse halber **aus freier Hand zu verkaufen.** [5110]

Adressen sub L. 3086 an **Rudolf Mosse in Breslau.**

1 Kirschbaum-Flügel, gut gehalten, zu verkaufen [3301] **Alte Taschenstr. 17, 1. Etage.**

Ein Haus,

sehr geräumig, in dem ein Specerei-, Schnittwaaren-Geschäft &c. gut betrieben wird, welches sich nebenbei zu jed. gewerbl. Anlage, als Restauration, Bäckerei, Fleischerei &c. eignet, ist mit massi. Nebengeb., Gart. u. ca. 7 Morg. Feld zu verk. Preis 3600 Thlr. Anz. 12—1500 Thlr. Näheres beim Bes. **A. Koloczeck, Krischa bei Reichenbach OL.** [1308]

Von neuen Sendungen empfehle:
Hochrothe süsse Messinaer

Apfelsinen

in Originalkisten u. einzeln billigst,

Russischen Caviar,

à Rmk. 5 per Pfd.,

Astrachaner Caviar,

das Beste, à Rmk. 6 pr. Pfd.

Oscar Giesser

Junkernstrasse 33.

Mineralbr.-Niederlage.

Bestes Petroleum,

à Liter 2 Sgr. 4 Pf., bei Entnahme von Originalfässern v. 2½ Ctr. billigst.
Pianinokerzen, das Wiener Pfd. 10 Sgr.
Wienerkerzen, à Pfd. 10 Sgr.
Stearin-, Paraff.- u. Naturell-Kerzen.
Maschinenöl, à Pfd. 4½, 5 u. 6 Sgr.
Bestes Wagenfett, à Ctr. 5 u. 6 Thlr.
Talg-Kern-Seife, 8 Pfund 1 Thlr.
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.
Grüne Seife, 12½ Pfd. für 25 Sgr.
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.
Beste Soda, à Pf. 1 Sgr., 25 Pfd. 23 Sgr.
Waschpulver, Waschblau, Stärkeglanz, Reisstärke. [3700]
Weizen-Stärke, à Pfund 3 Sgr.
Wein- u. Bierkorke, 100 Stück 10 Sgr.
1000 Schwedische Zündhölzer, 1½ Sgr.
1000 Schwefelzündhölzer, 6 Pf.
Spiritus, à Liter 4½ Sgr.
Alten Korn, à Liter 4 Sgr.
Feine Liqueure, à Liter 5 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Zuckerrübensaamen,

besten Quedlinburger Imperial, sowie von renommirtesten Zuckerfabriken selbst gebauten, offerirt

M. W. Heimann,

Königsplatz Nr. 7.

Holzsamen-Verkauf.

Die **Fürstl. Hohenlohe'sche Oberförsterei Sausenberg** hat noch
2 Ctr. Fichtensamen à 47 Mark,
10 „ Kiefernsamen à 240 Mark
franco Bahnstation Sausenberg der R.-O.-U.-E. abzugeben. [1314]

Kartoffelstärke,

feuchte oder trockene, kauft größere Posten [3261]

Max Bartsch,

Breslau.

Saat-Kartoffeln

reine Züchtung: Early Rose, Early Goodrich und Bisquit, 150 Pfd. 4 Mark. Näheres Nr. 20 postlagernd Brieg. [3284]

Ein Paar elegante ungarische Jucker,

6jährig, 2½ und 3" hoch, Brauner und Fuchs, beabsichtige ich zu verkaufen. [5119]

Ratibor. **Julius Doms.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Student, christl. Confession, der jur. & cam. studirt, sucht eine **Hauslehrerstelle** in anständiger Familie. Es wird weniger hohes Salair als vielleicht die Möglichkeit, Conversation in fremden Sprachen zu haben, gewünscht. Gefällige Offerten unter H. N. 40 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1320]

Eine geprüfte Erzieherin, tücht. in frz. Sprache u. Musik, empf. Frau **Rosenow-Drugulin,** Ring 29.

Eine Engländerin, der frz. Sprache vollkommen mächtig, musikalisch, sucht Engagement durch Frau **Rosenow-Drugulin,** Ring 29.

Eine **tüchtige Gouvernante** wünscht am hiesigen Platze **Unterricht** zu ertheilen. Offerten unter Chiffre J. L. 12 postlagernd erbeten. [3296]

1 gewandter Reisender, der die Tuchbranche und Kundschaft genau kennt, Sachsen und Thüringen bereist hat und hierüber beste Zeugnisse besitzt, wird zum 1. April gesucht. Nur solche mit besten Referenzen finden Berücksichtigung. Adressen unter R. 6625 an **Rudolf Mosse in Dresden.** [5108]

Ein in der Galanterie-, Kurz- und Hut-Branche routinirter **Reisender**, der seit mehreren Jahren am hiesigen Platze thätig ist, sucht anderweitige Stellung. [3299]

Gefl. Offerten erbittet man unter Chiffre P. M. 36 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Buchhalter** für eine größere Ziegelei in einer Stadt Oberschlesiens, der schon in Ziegeleien gearbeitet und gute Referenzen aufzuweisen hat, wird zum 1. April **gesucht.** Anmeldungen nebst Zeugnisse und Gehaltsansprüche sub **J. X. 1996** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [4831]

Ein **junger Mann**, mosaischer Confession, der der einfachen ital. Buchhalterei mächtig und tüchtiger Correspondent ist, sucht, mit guten Zeugnissen versehen, nachdem er seine dreijährige Lehrzeit in einem Manufactur-Geschäft am 1. April cr. beendet, per sofort Stellung als Commis. [1319]

Gefäll. Offerten unter Chiffre H. Z. postlagernd Kempen Nr. 100 wird entgegengesehen.

Als **Rendant,** Schichtmeister **Materialien- u. Factorei-Verwalter,** sucht ein verheiratheter Mann von 36 Jahren, nöthigenfalls auch cautionsfähig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, vom 1. Juli cr. ab Stellung. Gefällige Offerten unter J. B. 385 ersuche an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28,** zu richten. [4824]

☞ Ein **routinirter Kaufmann,** gegenwärtig noch Inhaber eines Geschäfts, welchem reiche Erfahrungen und beste Empfehlungen zur Seite stehen, **wünscht** die **selbstständige Leitung** eines **größeren Geschäfts oder industriellen Etablissements zu übernehmen.** Offerten werden unter Chiffre **E. 3055** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [4717]

Ein junger Mann, der seine Militärzeit beendet, gelernter Specerist ist, wird für ein Comptoir zum baldigen Antritt unter A. W. 37 in der Exp. d. Ztg. gesucht.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der mit der Mehlbranche vertraut ist, wird für eine größere Provinzialstadt gesucht.

Offerten unter H. H. Nr. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1307]

Ein tüchtiger Herren-Schneider-Meister

oder ein befähigter **Geselle,** wird zur Leitung eines Herren-Garderoben-Geschäfts in einer Provinzialstadt zu engagiren gesucht. Einkommen garantirt. [5100]

Offerten unter Chiffre H. 1418. befördert das **Annoncenbureau Bernhard Grüter, Breslau, Riemerzeile Nr. 24.**

Zum sofortigen Antritt wird ein **geübter Zuschneider,** welchem gute Atteste zur Seite stehen, gesucht. Offerten nebst Angabe der bisherigen Wirkung unter L. B. 50 postlagernd Hauptpostamt Breslau. [3297]

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, zuverlässiger, tüchtiger **Braumeister,** welcher sowohl mit unter- als auch obergährigem Biere vollständig vertraut ist, in seiner letzten Stellung eine große Dampfbrauerei 12 Jahre selbstständig leitete, sucht Stellung. Derselbe ist cautionsfähig, es stehen ihm die günstigsten Zeugnisse zur Seite und wird empfohlen durch den Unterzeichneten [1292]

A. Haselbach,
Brauereibesitzer in **Namslau.**

Ein Färbergehilfe

für Kleiderfärberei und Oeldruck kann dauernd gute Stellung erhalten bei [1303]

A. Sieburg in Posen.

Ein **gewandter Kellner,** der **deutschen** und **polnischen** Sprache vollständig mächtig, sucht per 15. April oder 1. Mai c. eine Stellung in einem **größeren Hotel,** einer **Weinhandlung** oder **feinem Restaurant.** Gef. Off. sub W. 436 an **E. Weimann's Ann.-Exp. in Posen** erbeten. [1294]

Ein deutsch u. polnisch sprechender **Wirthschafts-Inspector,** der lange Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, dem die besten Zeugn. u. Empfehl. zur Seite stehen, welcher w. Verkauf des Gutes die jetzige Stell. aufgeb. muß, sucht z. 1. Juli anderw. Engagem. Gefl. Off. erb. u. H. 2730 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein herrschaftl. Kutscher

zum möglichst baldigen Antritt kann sich melden, **Schubrücke 48,** 2 Tr. Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr.

Als **Haushälter und Kutscher** wird ein unverheiratheter Mann, möglichst ausgedienter Cavallerist, gesucht. Offerten unter K. Nr. 8 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [1255]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ohlauerstr. 74, Mittelhaus, ist eine fr. Wohnung, 3 Zimmer mit Beigelaß, vom 1. Juli c. ab zu vermieth.

Ein etablirter Kaufmann sucht bei einer anständigen Familie im Mittelpunkt der Stadt ein gut möblirtes Zimmer, 1. od. 2. Etage. Offerten unter S. S. Nr. 38 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Die größere Hälfte des Parterres ist **Alte Taschenstraße Nr. 25** zu Michaeli, auch früher, zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir in den Geschäftsstunden zu erfahren. [3277]

☞ Für ein **Galanterie-, Wäsche-, Weißwaaren-** oder **Putz-Geschäft** ist ein **Laden mit großer Stube** in bester Lage unter günstigen Bedingungen bald oder per 1. Juli c. in Görlitz zu vermiethen. [5104]

Näheres bei **Adolf Freund & Co.,** Görlitz.

Gesucht per 1. October

1 Wohnung, 6 Piecen, auf der Junkernstraße, Carlsstraße oder Ring, nahe der Dorotheengasse, unter Chiffre E. V. 39 Exped. d. Bresl. Ztg.

Gesucht

wird eine große Wohnung in der inneren Stadt, im 2. Stock oder in mehreren Stockwerken desselben Hauses. Offerten erbeten unter Z. A. 34 Expedition der Bresl. Ztg. [3276]

Zu miethen gesucht

per 1. Juli cr. eine Wohnung von 3—4 Zimmern nebst Zubehör, in der Nähe des königlichen Polizei-Präsidii. Offerten erbeten unter P. S. Nr. 56 in die Expedition der Schlesischen Zeitung. [3267]

Zwei Zimmer, zu **Bureaux geeignet,** per 1. April d. J. zu vermiethen **Ohlauerstraße 5 u. 6,** 2 Etage. Näheres bei **Adolf Sachs.** [5089]

Eine elegante Wohnung (Villa), **Monhauptstraße 4,** Hochparterre und Souterrain, mit allem Comfort, Stallung, Wagenremise, großer Garten &c. ist bald zu vermiethen. Näheres Mühlgasse 9. [4737]

Gesucht eine große Werkstatt. Offerten mit Angabe der Jahres-Miethe unter B. 35 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [3283]

Ein Laden, in welchem seit 8 Jahren ein Spezereiwaaren-Geschäft betrieben wurde, sich auch zu jedem anderen Geschäfte eignet, nebst anschließender Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, in einer Kreisstadt Niederschlesiens, auf einer der frequentesten Straßen, ist vom 1. April oder 1. Juli d. J. ab anderweitig zu **vermiethen.** Anfragen werden unter Chiffre W. Z. postlagernd Bunzlau erbeten. [1221]

Große-Feldstraße 17

drei zweifenstrige Zimmer, Cabinet, Küche, Entree an **Ostern** zu vermiethen. Näheres parterre. [3282]

☞ **Matthiasstraße Nr. 81** ist der halbe 1. Stock und der halbe 2. Stock zu verm., Johanni zu bezieh. Näheres bei **Ad. Baum.** [3173]

Ein gut möblirtes Zimmer

ist bald zu vermiethen **Matthiasstraße Nr. 26c.,** im ersten Stock. Näheres daselbst. [4886]

Gartenstraße 5

ist das Hochparterre rechts, 5 Zimmer und Beigelaß, zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres das. [3209]

Zu vermiethen eine

Villa

in nächster Nähe der inneren Stadt **Schweidnitz,** bestehend in 1 Salon, 8 Zimmern, 3 Cabinets, Küche, Speise- u. Mädchenkammern nebst nöthigem Zubehör, sowie einem schönen, großen Garten, nach welchem eine gedeckte Halle führt, im Ganzen oder getheilt. Auskunft durch den Zimmermeister **Urban** in **Schweidnitz** [4396]

Lagerräume,

luftig und trocken, sind zu vermiethen. Näheres im **Bureau der Schles. Centralbank, Neue Oderstraße 10.**

In einem schönen großen Stall, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist ein Platz neben zwei herrschaftlichen Wagenpferden für **ein oder zwei Reitpferde** zu vermiethen. Diejenigen Herren Offiziere oder Private, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, Offerten sub **H. R. 64.** an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstr. 1, abzugeben. [5118]

Für ein in **Breslau** zu begründendes **Wein-Engros-Geschäft** werden in geeigneter Lage die dazu erforderlichen Räumlichkeiten, als Comptoir, Keller und Remise zu miethen gesucht. [5115]

Franco-Offerten erbeten unter N. B. 18 an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstraße 1.

Breslauer Börse vom 29. März 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,90 bz
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,75 B
St.-Schuldsch.	3½	92,30 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	131 B
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 G
Schl.Pfdbr. altl.	3½	85,75à85 bzG
do. Lit. A....	3½	84,75 G
do. altl.	4	96,90 bz
do. Lit. A....	4	95,20 G
do. do.....	4½	101,50à40 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25B II. 95,15 G
do. do.....	4½	101,30 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 95,15à20 bz
do. do.....	4½	101,20 G
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	94,60à75 bzB
Rentenb. Schl.	4	97,70 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 bz
do. do.....	4½	101 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 bzB
do. do. ...	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—	
Italien. Rente .	5	—	
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	
do. Silb.-Rent.	4⅕	6',60 G	Jan., Juli
do. Loose1860	5	108 B	[60,75 b
do. do. 1864	—	—	
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69 B	
do. Pfandbr.	4	—	
do. do.	5	—	
Russ. Bod.-Crd.	5	—	
Türk. Anl. 1865	5	—	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	81,15à81 bz
Obschl. ACDE.	3½	143à2,50 bzG
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,75à50 bzB
do. St.-Prior..	5	109,50 etbz
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ..	4	91 B	
do. Lit. F.	4½	—	4½ —
do. Lit. J.	4½	—	
do. Lit. K.	4½	89,40 bzG	
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B	
do. Lit. C. u. D.	4	92,60 bz	
do. 1873.....	4	—	
do. 1874.....	4½	98 B	
do. Lit. F. ...	4½	—	
do. Lit. G. ...	4½	98,57 etbz	
do. Lit. H. ...	4½	100,50 bz	
do. 1869.....	5	103,50 etbzB	
doBriegNeisse	4½	—	
do. Wilh.-B. .	4	—	
do. do. ..	5	104 B	
R.-Oder-Ufer ..	5	103,85 B	

Wechsel-Course vom 29. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 bzB
do. do.	3	2M.	168,45 G
Belg.Pl.100Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,50 bzG
do. do.	3½	3M.	20,37 B
Paris 100 Frs.	4	kS.	81,25 bz
do. do.	4	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	265,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	174 G
do. do. ..	4½	2M.	172,90 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	174,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	81 G
Lombarden ...	4	175,50 G	ult. April 175à76b
Oest.Franz-Stb.	4	475 G	ult. April473à474b
Rumän. St.-Act.	4	24,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,25 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66,60à75 bzG	—
D. Reichsbank	4½	157 B	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	82 bzG	—
do. Bodencrd.	4	96 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [50 bz
Oesterr. Credit	4	280 G	ult. April 277à279,

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.			
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	50,75 G	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte	4	58,25 bzG	ult. April 58 bzG
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	21 B
Schl. Feuervers.	4	615 G	615 G
do. Immob. I.	4	65 B	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	86 B	—
do. Zinkh.-A.	5	—	87 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	89 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4		—
Ver. Oelfabrik.	4	50 bzB	—
Vorwärtshütte.	4	—	19 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf.
Weizen, weisser	20	—	18	30	16	—
do. gelber	19	—	17	30	15	70
Roggen	16	70	15	—	14	10
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer	17	80	15	80	15	—
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	28	—	25	50	20	—
Winter-Rübsen	27	—	24	—	20	—
Sommer-Rübsen	26	—	23	—	19	—
Dotter	24	—	22	—	18	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Kleesaat, rothe, ordinär 49—52, mittel 55—58, fein 61—64, hochfein 67—69.
Kleesaat, weisse, ordinär 65—71, mittel 75—80, fein 86—91, hochfein 95—100.

Heu 3,80—4,20 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—41,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 30. März.
Roggen 146,50 Mark, Weizen 185, Gerste —, Hafer 165, Raps 300, Rüböl 58, Spiritus 43,30.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 42,30 B, 41,30 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.